



lebensministerium.at

Grüner Bericht 1959

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Bericht
über die
Lage der österreichischen Landwirtschaft
1959

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

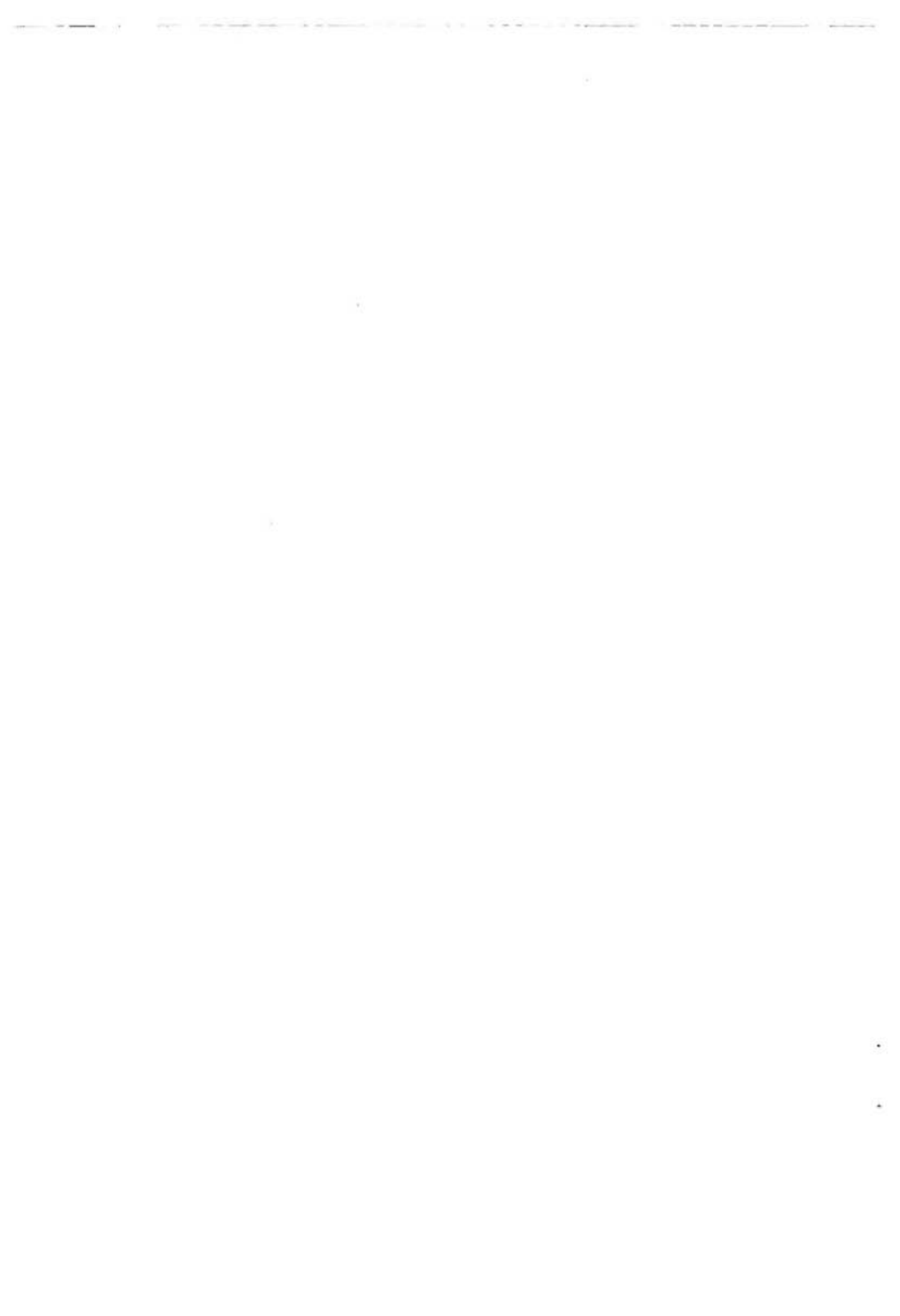
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1960



Zugangsdatum	15.12.83
Erwerbsart	G
Inventarnr.	155/83
Preis	
Signatur	Sex 105-1/60

Inhaltsübersicht

	Seite
Einleitung	5
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	6
1. Die volkswirtschaftliche Entwicklung	6
2. Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	7
3. Die Landwirtschaft und der Außenhandel	8
4. Die Landwirtschaft als Abnehmer von Erzeugnissen und Dienstleistungen der übrigen Wirtschaft	9
Die Produktionsgrundlagen der österreichischen Landwirtschaft	10
1. Boden und Klima	10
2. Produktionsgebiete und Betriebsformen	10
3. Die landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur	13
Die Lage der österreichischen Landwirtschaft im Jahre 1959	15
I. Allgemeiner Überblick	15
1. Die pflanzliche Produktion	15
2. Die tierische Produktion	18
3. Die forstliche Produktion	21
4. Arbeitskräfte und Löhne	23
5. Betriebsmittel	24
6. Preise	25
7. Das Kapital in der österreichischen Landwirtschaft	26
8. Absatz- und Marktverhältnisse	27
9. Die wichtigsten agrarischen Exporte	30
Tabellenteil	32
II. Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	39
1. Die Auswertungsmethode	39
2. Begriffsbestimmungen	41
3. Ergebnisdaten	41
a) Die buchmäßigen Hauptbetriebsergebnisse 1957 bis 1959	41
b) Aufgliederung der Betriebsergebnisse 1959 in den Betriebsformen	56
Zusammenfassung	78



Einleitung

Das österreichische Bundesgebiet umfaßt nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 83.849 km² mit einer Gesamtbevölkerung, welche von 6.6 Millionen im Jahre 1910 auf 6.9 Millionen im Jahre 1951 gestiegen ist. Dabei fiel die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung von 2.1 Millionen auf 1.5 Millionen und belief sich im genannten Stichjahr nur noch auf 73% der ursprünglichen Landbevölkerung bzw. 22% (gegenüber 31% im Jahre 1910) der Gesamtbevölkerung. Die stärksten Bevölkerungsanteile haben die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark mit zusammen rund 5 Millionen Personen. Der Rest von knapp 2 Millionen entfällt auf die dünner besiedelten alpinen Lagen, deren wirtschaftliche Nutzung vom raumdemographischen Standpunkt besondere Bedeutung zufällt. Die landwirtschaftliche Bevölkerung in den einzelnen Bundesländern belief sich auf folgende Anteile:

	Prozent
Wien	1.9
Niederösterreich	31.7
Burgenland	47.9
Oberösterreich	25.8
Salzburg	21.9
Steiermark	30.0
Kärnten	25.4
Tirol	25.6
Vorarlberg	18.3
Österreich insgesamt ...	21.9

Innerhalb der Berufstätigen beträgt der Anteil im landwirtschaftlichen Erwerb 32%, in Industrie und Gewerbe 41%, in Handel und Verkehr 13%, in den übrigen Berufen 14%.

Betrug im Jahre 1910 die Zahl der landwirtschaftlichen Berufstätigen noch 1.35 Millionen, so ging diese bis 1951 (letzte Volkszählung) auf 1.08 Millionen, das ist von 39% der Gesamtberufstätigen auf 32% zurück, wobei es wichtig erscheinen darf, daß in Österreich immerhin rund ein Drittel aller Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft erwerbstätig war. Wenn man die im Jahre 1951 in der Land- und Forstwirtschaft gezählten 1.08 Millionen Erwerbstätigen auf Vollarbeitskräfte umrechnet und überdies den mittlerweile eingetretenen Rückgang der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft be-

rücksichtigt, so dürfte im Jahre 1959 die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Vollarbeitskräfte rund 790.000 betragen haben. Auf die Frage der Arbeitszeit und auf den Umrechnungsschlüssel sei hierbei nicht eingegangen.

Diese in allen Industrieländern zu verzeichnende Entwicklung, die für die industrielle Expansion als günstig betrachtet werden kann, setzt sich gegenwärtig im Zeichen einer außerlandwirtschaftlichen Konjunktur regional überstürzt — fort.

Hand in Hand mit dem Rückgang der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen vollzogen sich auch Verschiebungen in der Flächennutzung. Die landwirtschaftliche Nutzfläche von 4.356.000 ha im Jahre 1937 verringerte sich auf 4.052.000 ha im Berichtsjahr, während die forstwirtschaftliche Nutzfläche eine geringfügige Ausdehnung von 3.135.000 ha auf 3.142.000 ha erfuhr. Von der Gesamtfläche entfallen heute auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 49%, auf die forstwirtschaftliche 38% und auf nichtlandwirtschaftlich nutzbare Flächen 13%. Der große Umfang der unproduktiven Flächen ist hauptsächlich auf den Anteil an der alpinen Fels- und Schneeregion zurückzuführen. Von 1937 bis 1959 stieg der Anteil an nichtlandwirtschaftlich nutzbarem Land aber auch durch die Abgabe von Bodenflächen für Häuser-, Straßen- und Fabrikbauten, für Autobahnen, Flugplätze und Kraftwerke nicht unerheblich an, wenn 1937 896.000 ha unproduktives Land, 1959 aber 1.112.000 ha zu verzeichnen waren.

Die landwirtschaftliche Betriebsfläche wird laut Betriebszählung 1951 von 432.848 Betrieben bewirtschaftet. Das Schwergewicht liegt dabei auf den Betrieben bis 20 ha, die insgesamt 84.6% der Betriebe umfassen, 13.9% der Betriebe weisen einen Flächenumfang zwischen 20 und 100 ha auf, 1.5% der Betriebe, unter welche auch Großforste der öffentlichen Hand und Betriebe mit ausgedehnten alpinen Grünlandflächen fallen, weisen eine Größe von mehr als 100 ha auf. Gegenüber der vorhergegangenen Betriebszählung 1930 nahm die Zahl der kleinen Betriebe sowie die Zahl der Betriebe zwischen 20 und 100 ha zugunsten der Betriebsgröße zwischen 2 und 20 ha ab, ein Prozeß, der sich gegenwärtig in verstärktem Maß fortsetzt.

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

I. Die volkswirtschaftliche Entwicklung

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung kennzeichnet sich durch das Brutto-Nationalprodukt, welches die volkswirtschaftliche Leistung zum Ausdruck bringt. Nach Kriegsende war das Brutto-Nationalprodukt auf etwas mehr als ein Drittel desjenigen von 1937 gesunken. Es war ein überaus mühevoller Weg, den die österreichische Wirtschaft in Überwindung der Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre genommen hat, bis sie wieder Anschluß an die internationale Wirtschaft finden konnte. Im Jahre 1951 belief sich das österreichische Brutto-Nationalprodukt (berechnet zu laufenden Preisen) auf 66,4 Milliarden Schilling und stieg bis 1956 auf 110,6 Milliarden Schilling um 67% an. Im Zeichen einer zunehmenden Hochkonjunktur wurden 1957 121,8 Milliarden Schilling erreicht, 1958 126,7 und 1959 134,6, das ist um etwas mehr als das Doppelte gegenüber 1951. Berechnet man das österreichische Brutto-Nationalprodukt zu Preisen 1951, so beträgt die Zuwachsrate bis 1959 51% (vgl. Übersicht I, S. 32).

Beachtlich in dieser Entwicklung ist die Höhe der Beiträge der einzelnen Wirtschaftszweige zum Brutto-Nationalprodukt nach den gemeinsamen Berechnungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung. Danach entfielen im Jahre 1955 14,3 Milliarden Schilling (14%) auf den Beitrag der Land- und Forstwirtschaft und 86,1 Milliarden Schilling (86%) auf die Beiträge der übrigen Wirtschaft. Für die folgenden Jahre lauten die entsprechenden Werte: 14,6 Mrd. S (13%) Land- und Forstwirtschaft, 96 Mrd. S (87%) übrige Wirtschaft; 15,8 Mrd. S (13%) Land- und Forstwirtschaft, 106 Mrd. S (87%) übrige Wirtschaft; 15,5 Mrd. S (12%) Land- und Forstwirtschaft, 111,2 Mrd. S (88%) übrige Wirtschaft und 1959 15,1 Mrd. S (11%) Land- und Forstwirtschaft bzw. 119,5 Mrd. S (89%) übrige Wirtschaft.

Bei der Ermittlung des Brutto-Nationalproduktes wird auch in Österreich auf Grund einer OEEC-Empfehlung der Eigenverbrauch der Landwirte mit den Erzeugerpreisen angesetzt. Die Bewertung des Eigenverbrauches der Landwirte zu Verbraucherpreisen hat bei einer vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung für das Jahr 1955 vorgenommenen Berechnung zu einer Differenz von 2 Milliarden Schilling geführt, was einer Erhöhung des Nationalproduktes im genannten Jahr um rund 1,5% entspricht.

Während die nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige im Zeichen der Hochkonjunktur ein ständiges Ansteigen ihres Beitrages zum Brutto-Nationalprodukt verzeichnen konnten, ging der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft in den letzten beiden Jahren sowohl absolut als auch relativ zurück. Setzt man 1951 = 100, so betrug der Index des landwirtschaftlichen Beitrages zum Brutto-Nationalprodukt im Jahre 1957 161, im Jahre 1958 156 und

im Jahre 1959 154 Indexpunkte, dagegen stellte sich der Index des Beitrages der übrigen Wirtschaftszweige in den gleichen Jahren auf 187, 196 und 211 Indexpunkte.

Diese Ausweitung, bzw. die innerhalb der Landwirtschaft zu verzeichnende Schrumpfung, welche das Brutto-Sozialprodukt in den letzten Jahren erfährt, findet seinen Niederschlag auch in der Schätzung des österreichischen Volkseinkommens. Sie lautet für 1957, 1958 und 1959 für die Land- und Forstwirtschaft auf 13,2, 12,6 und 12,3 Milliarden Schilling, das sind 13,4, 12,4 und 11,4% des gesamten Volkseinkommens; für die übrige Wirtschaft auf 85,3, 89,3 und 95,2 Milliarden Schilling, das sind 86,6, 87,6 und 88,6% des gesamten Volkseinkommens von 98,5, 101,9 und 107,5 Milliarden Schilling.

Der rückläufige landwirtschaftliche Anteil am Brutto-Sozialprodukt sowie am Volkseinkommen ist eine Erscheinung, die in vielen Industrieländern festgestellt werden kann. Die Ursachen sind zum Teil darin zu erblicken, daß der Landwirtschaft infolge ihrer naturbedingten Gegebenheiten bei der Ausdehnung und Umstellung der Produktion engere Grenzen gesetzt sind, daß ferner die Nachfrage nach Nahrungsgütern bei steigendem Einkommen der Verbraucher geringer ansteigt als die Nachfrage nach nichtlandwirtschaftlichen Erzeugnissen und Dienstleistungen, daß sich weiter mit zunehmender Marktverflechtung die Landwirtschaft immer mehr auf die eigentliche Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten beschränkt.

Am Absinken des Anteils der Land- und Forstwirtschaft am gesamten Volkseinkommen ist daher bei steigender Konjunktur noch nicht die Ertragslage der Land- und Forstwirtschaft selbst exakt zu messen. Allerdings werden, wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung feststellt, in der Land- und Forstwirtschaft im allgemeinen niedrigere Durchschnittseinkommen als in den übrigen Wirtschaftszweigen verdient. Da die Auseinanderentwicklung des Beitrages der Land- und Forstwirtschaft und der übrigen Wirtschaft Hand in Hand mit einer Abnahme der in der Landwirtschaft Beschäftigten und einer Zunahme der in den übrigen Wirtschaftsbereichen Tätigen geht, wodurch ebenfalls der sinkende Agraranteil an der Wertschöpfung miterklärt werden kann, kommt darin die angespannte Konkurrenzlage um die menschliche Arbeitskraft, die unter anderem in hesseren Verdienstmöglichkeiten innerhalb des nichtlandwirtschaftlichen Bereiches der Wirtschaft oder in sonstigen Umständen, wie der noch zu geringen Zahl der Familienwohnungen, ihre Ursache findet, deutlich zum Ausdruck. Zum Teil hat auch die Mechanisierung zu einer Verminderung der Arbeitskräfte beigetragen.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten belief sich 1950 auf 1.947.000 Personen, davon entfielen auf die Land- und Forstwirtschaft 227.000, auf die übrige Wirtschaft 1.720.000 Personen. Im Jahre 1956 war die Zahl der Beschäftigten auf 2.137.000 Personen angestiegen, wovon auf die Land- und Forstwirtschaft nur noch 184.000 Personen, auf die übrige Wirtschaft 1.953.000 Personen entfielen. Im Jahre 1959 wurden insgesamt 2.236.000 unselbständig Beschäftigte gezählt, wobei der Anteil der Land- und Forstwirtschaft nur mehr durch 154.000 Personen markiert wird, während in den nichtlandwirtschaftlichen Berufen 2.082.000 unselbständig Erwerbstätige festgestellt worden sind. Damit hat die Landwirtschaft im letzten Jahrzehnt 32% ihrer familienfremden Arbeitskräfte eingebüßt (seit 1937 47%). Die übrige Wirtschaft hatte dagegen seit 1950 einen Zugang von 21% ihrer Arbeitskräfte zu verzeichnen.

Mit dem Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft ergibt sich eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, die 1937 = 100 gesetzt, im Jahre 1957 136.2, im Jahre 1958 152.5 Indexpunkte erreichte und 1959 auf 142.5 sank, worin auch die Ernteschwankungen (besonders die niedrigen Wein- und Obsternten der Spezialbetriebe) zum Ausdruck kommen. Für die Industrie lauteten die Arbeitsproduktivitätszahlen in den genannten drei Jahren 135.2, 140.4 und 147.0. Die gesteigerte Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft — die Forstwirtschaft ist in dieser Berechnung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung nicht inbegriffen — findet ihre Begründung aber auch in einer nicht unbeachtlichen Zunahme der landwirtschaftlichen Produktionsleistung selbst.

Nach den Berechnungen der land- und forstwirtschaftlichen Wertschöpfung stiegen die land- und forstwirtschaftlichen Endroherträge von 10.6 im Jahre 1950 auf 19.0 Milliarden Schilling im Jahre 1955, sie erhöhten sich 1958 auf 20.8 und erreichten 1959 20.9 Milliarden Schilling. Innerhalb der Endroherträge 1959 entfielen auf die Pflanzenproduktion 5.4 Milliarden Schilling, auf die Tierhaltung 12.1, zusammen 17.5 Milliarden Schilling; auf den Waldbau 3.4 Milliarden Schilling (vgl. Übersicht 2, S. 32). Dabei war die Flächenproduktivität im Jahre 1957 (1937 = 100) auf 122, 1958 auf 135 Indexpunkte angestiegen und 1959 auf 125 gefallen.

2. Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Waren im Jahre 1910 von einem landwirtschaftlichen Berufstätigen 4.9 Personen mit Nahrungsgütern zu versorgen, so erhöhte sich dieses Verhältnis im Jahre 1934 auf 5.5 und im Jahre 1951 auf 6.4 Personen. Nach den Österreichischen Ernährungsbilanzen belief sich der Ernährungsverbrauch vor dem Kriege auf rund 7220 Milliarden Kalorien, davon wurden 72% aus der inländischen Produktion gedeckt. Im Jahre 1958/59 weist die Ernährungsbilanz einen auf 7880 Milliarden Kalorien gehobenen Verbrauch aus, der zu 79% von der inländischen Landwirtschaft gedeckt worden ist. In diesen Zahlen kommt die bedeutende Mehrleistung der österreichischen Landwirtschaft insofern noch nicht voll zum Ausdruck, als im Verbrauch der Be-

völkerung bei gehobenem Lebensstandard ein beachtlich höherer Verzehr an landwirtschaftlichen Veredelungsprodukten inbegriffen war, zu deren Herstellung eine beträchtliche Mehrenergie an pflanzlichen Kalorien erforderlich ist. Die österreichische Ernährung ist hiemit trotz des Rückganges an landwirtschaftlichen Arbeitskräften aber auch trotz des Verbrauchsanstieges an Qualitätsprodukten auslandsunabhängiger geworden, auch wenn man die Rohstoffeinfuhren für Zwecke der Mast, die durch Ausfuhr land- und forstwirtschaftlicher Produkte kompensiert werden, in Rechnung stellt.

Der Verbrauch an einzelnen Nahrungsgütern je Kopf der Bevölkerung hat im wesentlichen den Vorkriegsstand überschritten, doch ist vor allem eine Verbrauchsumschichtung zu höherwertigen Produkten vor sich gegangen, an welche sich die landwirtschaftliche Produktion anzupassen bemüht ist. Diese Umschichtung des Verbrauches findet ihren Niederschlag in einem Konsumrückgang von stärkehaltigen Nahrungsmitteln sowie tierischen Fetten und in einer Zunahme von Fleisch, Eiern, Käse, Zucker, pflanzlichen Ölen, Gemüse und Obst. Gegenüber der Vorkriegszeit war im abgelaufenen Berichtsjahr der Verzehr an Mehl und Nahrungsmitteln um 10%, an Kartoffeln um 4% und an Schmalz und Talg um 28% zurückgegangen. Dagegen erfuhr der Verbrauch von Obst, bei hoher Obsternte eine Zunahme um 167%, der von Gemüse eine solche um 10%. Der Zuckerverbrauch stieg um 43%. Während der Verbrauch von Butter eine geringe Zunahme erfahren konnte (17%), stieg der Verbrauch an pflanzlichen Ölen um fast 50%. Höhere Verbrauchszahlen ergaben sich auch bei Wein (16%) und vor allem bei Bier (87%). Der Milchkonsum hielt sich gegenüber der Vorkriegszeit auf annähernd gleicher Höhe.

Der Nahrungsmittelverbrauch der Bevölkerung Österreichs

	Durchschnitt 1934 bis 1938	1958/59	Zu- bzw. Abnahme in Prozent
	Kilogramm je Kopf		
Mehl und Nahrungsmittel	127.3	114.0	- 10
Reis	4.3	3.1	- 28
Kartoffeln	96.3	92.7	- 4
Zucker	24.1	34.5	+ 43
Fleisch insgesamt	48.7	52.6	+ 8
davon: Rindfleisch	13.0	13.8	+ 6
Kalbfleisch	2.8	3.3	+ 18
Schweinefleisch	28.1	30.2	+ 8
Geflügel	1.2	2.1	+ 75
Fische insgesamt	1.5	3.2	+ 113
Trinkvollmilch ¹⁾	174.7	172.0	- 1
Käse (Voll- und Magermilch) ..	3.7	4.1	+ 11
Butter	3.6	4.2	+ 17
Eier	6.7	10.1	+ 51
Schmalz und Talg	9.2	6.6	- 28
Pflanzliche Öle	5.1	7.6	+ 49
Fette und Öle in Reinfett	17.3	19.0	+ 10
Gemüse	57.8	65.3	+ 10
Früchte	37.2	99.3	+ 167
Süßfrüchte	4.4	10.1	+ 130
Wein	17.3	29.1	+ 16
Bier	37.0	69.0	+ 87

¹⁾ Inklusiv Magermilch, Ob- und Kondens- und Trockenmilch.

Quelle: Statistische Nachrichten, „Österreichische Ernährungsbilanzen“ (inmehrmalige Mitteilung der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres, Sektion Wirtschaftswissenschaften).

Der Anteil der inländischen Bedarfsdeckung am Gesamtverbrauch von Hauptnahrungsmitteln ist aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

Der Anteil der inländischen Bedarfsdeckung am Gesamtverbrauch wichtiger Nahrungsgüter ¹⁾

	Durchschnitt 1934 bis 1938	1956/57	1957/58	1958/59
	in Prozenten des Gesamtverbrauches			
Butter	113	122	123	124
Wein	94	79	106	121
Rindfleisch	89	107	112	115
Zucker	99	81	100	104
Frischmilch	100	101	101	101
Kalbfleisch	89	94	96	98
Kartoffeln für Ernährung ..	97	96	97	96
Obst	86	90	70	95
Schweinefleisch	83	93	98	93
Gemüse	94	91	91	90
Eier	89	95	95	89
Schmalz	61	68	81	81
Brotgetreide	74	83	79	78
Geflügel	50	83	84	76

¹⁾ Ohne Berücksichtigung von Lagerbeständen.
Quelle: Statistische Nachrichten, „Österreichische Ernährungsbilanz“ (gemeinsame Mitteilung der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten).

Man ersieht daraus, daß trotz des gehobenen Verbrauches der Inlandbedarf bei den meisten Produkten weitgehend durch die heimische Landwirtschaft gedeckt werden konnte, wobei einzelne Erzeugnisse in den Export drängen. Ein größerer Einfuhrbedarf ergibt sich auf Grund der natürlichen Produktionsbedingungen des Landes bei Brotgetreide und einzelnen Gemüsearten, außerdem bei Geflügel und Eiern.

Der Träger der Marktleistung, insbesondere bei den tierischen Erzeugnissen, ist der klein- und mittelbäuerliche Betrieb. So entfallen auf die Betriebe bis 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche mehr als die Hälfte aller Getreide-, mehr als drei Viertel der Milch-, Schweine- und Kälberanlieferungen und mehr als zwei Drittel der Rinderanlieferungen.

3. Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Die landwirtschaftliche Verflechtung mit der übrigen Wirtschaft kennzeichnet sich in einem Industriestaat, den Österreich darstellt, nicht nur durch ihre Produktions- und Versorgungsleistung, sondern auch durch die Stellung der Landwirtschaft im Außenhandel. Die Landwirtschaft erbringt jene Marktleistungen aus dem heimischen Boden, die als Vorleistung der Urproduktion in den Güterumlauf der übrigen Wirtschaft eingeht.

Seit dem Kriege ist eine ständige Erhöhung der Inlandversorgungsquote zu verzeichnen gewesen, durch welche die agrarischen Einfuhren nicht unbedeutlich eingeschränkt werden konnten. Außerdem vermochten die landwirtschaftlichen Überschußgüter die Exportkraft der Wirtschaft ebenfalls zu stärken und zur Aktivierung der österreichischen Handels- und Zahlungsbilanz beizutragen.

Im ganzen ist das österreichische Außenhandelsvolumen seit dem zweiten Weltkrieg bis einschließlich 1957 stetig angestiegen. Im Jahre 1958 machte

sich auch im österreichischen Außenhandel die Rezession in den USA fühlbar. Der österreichische Export war mengenmäßig rückläufig, während die Einfuhrmengen weiter anstiegen, wobei der Index der Importgüterpreise höher zu liegen kam als der Preisindex der ins Ausland gehenden Erzeugnisse. 1959 erfuhr die Außenhandelsbilanz eine 14%ige Verschlechterung, die bei einem Passivum von 4.6 Milliarden Schilling in einer Einbuße von 551 Millionen Schilling ihren Niederschlag fand.

Mit zunehmender Expansion der österreichischen Wirtschaft erfuhr der Handelsverkehr mit dem Ausland seit Beendigung des Krieges namhafte strukturelle Änderungen. Belief sich im Jahre 1937 der Anteil der Importe von Nahrungs- und Genußmitteln, von Futter-, Düngemitteln und Rohstoffen auf 64.5% der Gesamteinfuhren und der Importanteil von Halbfabrikaten und Fertigwaren auf 35.5%, so betrug der erstgenannte Importanteil im Jahre 1959 nur noch 41.6%, während auf die Importgruppe Halbfabrikate und Fertigwaren 58.4% entfielen. Dabei betrug die Quote der Nahrungs- und Genußmittel des Jahres 1937 noch 28.5% und senkte sich bis zum Jahre 1959 auf 15.7%. Wertmäßig wurden für Nahrungs- und Genußmittel im Jahre 1959 4.7 Milliarden Schilling importiert, wobei Genußmittel wie Kaffee, Tee und Gewürze im Werte von 580 Millionen Schilling, Südfrüchte in der Höhe von 390 Millionen Schilling und Fisch-einfuhren im Umfang von 200 Millionen Schilling in diesen Importen eingeschlossen sind, also Nahrungs- und Genußmittel, die von der heimischen Landwirtschaft auf Grund der gegebenen Produktionsvoraussetzungen nicht erzeugt werden können. Das gesamte Importvolumen stieg seit dem Kriege wertmäßig auf das 21fache an, dagegen wuchsen die Einfuhren von Nahrungs- und Genußmitteln sowie von Düng- und Futtermitteln um das 11fache. Im Vergleich hierzu ist die Steigerung der Halbfertigwareneinfuhren um das 23fache sowie der Fertigwareneinfuhren um das 42fache besonders beachtlich; dies um so mehr, als sich der Preisindex auf der Importseite, wie bereits erwähnt, höher als der Exportpreisindex stellte und sich damit für den österreichischen Außenhandel eine spürbare Verschlechterung der Austauschverhältnisse ergab. Einschränkungenmöglichkeiten auf der Importseite darf daher eine besondere Bedeutung zuerkannt werden. Die österreichische Land- und Forstwirtschaft hat zur Milderung dieser verschlechterten Austauschverhältnisse nicht unwesentlich mit beitragen können, wenn sie einerseits durch die gesteigerte Produktion Entspannungen bei der Einfuhr teurer Lebensmittel möglich machte, so daß die sich dadurch ergebenden Einsparungen für anderweitige Importe verfügbar wurden. Andererseits konnte durch die Exporte von Holz und Holzveredlungsprodukten (Papier) die Nahrungsgüter-einfuhr weitgehend ausgeglichen werden.

Den Holzexporten kommt dabei vom agrarischen wie auch vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt eine namhafte Bedeutung zu. Sind doch 58% aller österreichischen Betriebe als gemischt land- und forstwirtschaftlich zu kennzeichnen. Mehr als 50% oder rund 1.800.000 ha der österreichischen Waldfläche sind Bauernwald. Von den Einkünften aus diesem sind vor allem die bergbäuerlichen Betriebe mit ihrer geringeren landwirtschaftlichen Produktivi-

tät abhängig. Auch ist der Rohstoff Holz Ausgangspunkt für eine vielschichtige gewerbliche Umformung und damit tragendes Fundament für die heimische Wirtschaft und den internationalen Warenaustausch.

Ebenso wie beim Import ergibt sich auch im Export im Vollzuge des Wiederaufbaues der österreichischen Wirtschaft seit dem Kriege eine beachtliche Änderung in der Struktur. 1937 betrug der Anteil der Halbfertigwaren und Fertigwaren an der Ausfuhr 70%; auf die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln und Rohstoffen entfielen 30%. Im Berichtsjahr 1959 wurden 21.6% (1937: 26%) der Ausfuhr von den Rohstofflieferungen getragen, die Nahrungs- und Genußmittelexporte beliefen sich auf 4.7% (1937: 4%), während sich der Anteil der Halbfabrikate und Fertigwaren auf 73.7% erhöhte. Der Nahrungsgüterexport 1959, der sich auf 1.16 Milliarden Schilling belief, stützte sich vor allem auf Erzeugnisse der Rinderhaltung (Zucht-, Nutz- und Schlachtrinder: 568 Millionen Schilling, Milch und Molkereiprodukte: 367 Millionen Schilling). Innerhalb des gesunkenen Anteils der Rohstoffausfuhr hat der Holzexport von 41% im Jahre 1937 auf 64% im Jahre 1959 zugenommen. Sein Wertanteil beläuft sich auf 3.4 Milliarden Schilling, das sind rund 14% des Gesamtexportes (gegenüber 11% im Jahre 1937), wobei das Schwerkraft der Holzexporten beim Schnittholz liegt (vgl. Übersicht 3, S. 33).

Wesentlich für die Beurteilung der Stellung der Landwirtschaft im Außenhandel darf die Tatsache einer engen Bindung der österreichischen Wirtschaft mit dem EWG-Raum erscheinen. Gingen doch im Berichtsjahr wertmäßig rund 57% der österreichischen Einfuhren und 49% der Ausfuhr auf die Handelsbeziehungen mit den Ländern des gemeinsamen Marktes zurück. Auf die EFTA-Länder entfielen rund 12% der Aus- und Einfuhrumsätze. Sie liegen in ähnlicher Höhe wie die Anteile des Osthandels, die sich bei den Einfuhren auf 11%, bei den Ausfuhr auf 13% beliefen.

4. Die Landwirtschaft als Abnehmer von Erzeugnissen und Dienstleistungen der übrigen Wirtschaft

Die Stellung der Landwirtschaft kennzeichnet sich nicht nur in ihrer Funktion als Träger der Ernährungssicherung sowie als wichtiger wirtschaftlicher Faktor im Außenhandel, sondern auch durch die binnenwirtschaftliche Bedeutung, die in ihrer Verflechtung mit den übrigen Wirtschaftszweigen liegt. Dem ständig zunehmenden Produktionsvolumen der österreichischen Landwirtschaft steht auch ein ständig zunehmendes Aufwandsvolumen gegenüber, mit Hilfe dessen die landwirtschaftliche Produktion bewerkstelligt wird. Die gesamte Ausgabensumme setzt sich neben den Aufwendungen für Löhne zum größten Teil aus Vorleistungen zusammen, die von der übrigen Wirtschaft laufend in Form von Betriebsmitteln bezogen werden. Dazu kommen die von der Landwirtschaft getätigten Investitionen, die vor allem die Maschinenindustrie, das Handwerk und das Baugewerbe befruchten, und schließlich die Verbrauchsgüter, die von den landwirtschaftlichen Haushalten beschafft werden müssen. Betriebsausgaben, Investitionsausgaben und Haushaltsausgaben stempeln die Landwirtschaft zu einem der größten Abnehmer von

Erzeugnissen und Dienstleistungen der übrigen Wirtschaft. Ihre Konsumkraft hat für Gewerbe und Industrie eine große Bedeutung.

Wie aus den Buchführungsergebnissen hervorgeht, betrug die Ausgabensumme je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche im Bundesdurchschnitt mehr als 7000 Schilling, wenn man Betriebsausgaben, Investitionsausgaben und Haushaltsausgaben zusammenrechnet. Von dieser Summe werden rund 20% für Gehälter und Löhne, für Betriebsmittel, die aus der Landwirtschaft bezogen werden (Saatgut, Viehankäufe) sowie für Betriebssteuern und Versicherungen ausgegeben. Annähernd 80% entfallen auf die übrigen Wirtschaftsparten für die Belieferung mit laufenden Betriebsmitteln, für die Beschaffung von Investitionsgütern, für Gebäude- und Meliorationsinvestitionen sowie für die Neuananschaffung von Maschinen und schließlich für den Bezug von Haushaltsgütern. Der größte Teil der Erlöse aus der landwirtschaftlichen Produktion fließt damit wieder in die übrige Wirtschaft zurück und bildet für das landwirtschaftsnahe Gewerbe und seine Schlüsselindustrien eine tragende Einnahmequelle.

Aus den volkswirtschaftlichen Berechnungen ergibt sich bei den meisten wichtigen Aufwandsposten der Landwirtschaft eine ständige Zunahme der Auftragssummen, von denen folgende hier kurz anzuführen sind. Die Importeure von Saatgut und Sämereien verzeichneten einen Umsatz, der von rund 83 Millionen Schilling im Jahre 1955 auf 94 Millionen Schilling im Jahre 1959 gestiegen ist. Die Düngemittelindustrie bzw. der Düngemittelhandel wies im Jahre 1955 einen Umsatz von 457 Millionen Schilling, im Jahre 1959 einen solchen von 644 Millionen Schilling auf. Der Umsatz an Pflanzenschutzmitteln betrug rund 100 Millionen Schilling für Waren an die Landwirtschaft. Etwa 1.5 Milliarden Schilling gehen jährlich an den Futtermittelhandel. Die Auslagen für Brenn- und Treibstoffe sowie elektrischen Strom erhöhten sich seit 1955 von 456 auf 655 Millionen Schilling im Jahre 1959. Die Beträge, die an das Handwerk für die Maschinen- und Geräteerhaltung fließen, werden auf annähernd 900 Millionen Schilling geschätzt. Das Bauhandwerk verfügt über Aufträge von jährlich mehr als einer halben Milliarde Schilling, die lediglich für die Instandhaltung der Gebäude verausgabt werden. Der Wert der Investitionen für Traktoren wird 1959 mit 564 Millionen Schilling, derjenige für Landmaschinen mit 993 Millionen Schilling angegeben. Rechnet man alle sonstigen technischen Neueinrichtungen in der Landwirtschaft hinzu, so dürfte sich die Investitionssumme, die jährlich für die Mechanisierung der Landwirtschaft ausgelegt wird, auf ein Mehrfaches dieser Beträge stellen. Der Wert für Gebäude- und Meliorationsinvestitionen dürfte mit 2 Milliarden Schilling jährlich nicht zu hoch gegriffen sein. Zählt man zu diesen Summen die Umsätze dazu, die für Haushaltsausgaben in Höhe von rund 5 Milliarden Schilling verausgabt werden, so läßt sich die bemerkenswerte Auftragssumme ermes sen, welche die Verflechtung der landwirtschaftlichen Betriebe mit der übrigen Wirtschaft kennzeichnet. Ein Nachlassen der Kaufkraft der Landwirtschaft würde sich sehr rasch zum Nachteil vieler Zweige der Volkswirtschaft auswirken.

Die Produktionsgrundlagen der österreichischen Landwirtschaft

1. Boden und Klima

Legt man die landwirtschaftliche Nutzfläche auf den Kopf der Bevölkerung um, so gelangt man auf 0.59 ha und bei der Ackerfläche auf 0.24 ha. Die diesbezüglichen Zahlen lauten für die Schweiz 0.46 bzw. 0.09 ha, für Westdeutschland 0.30 bzw. 0.18 ha. Dagegen entfällt auf den Kopf der Bevölkerung in Frankreich 0.78 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bzw. 0.50 ha Ackerfläche, in Dänemark 0.73 ha bzw. 0.64 ha und in Schweden 0.64 ha bzw. 0.54 ha. Um vieles größer sind die Flächenanteile in den USA, wo je Kopf der Bevölkerung 2.95 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und 1.25 ha Ackerfläche gerechnet werden können. Österreich gehört danach ebenso wie Westdeutschland und die Schweiz zu jenen dichtbevölkerten Ländern, denen eine verhältnismäßig nur geringe landwirtschaftliche Nutz- und Ackerfläche je Kopf der Bevölkerung zur Verfügung steht, wobei das Schwergewicht der landwirtschaftlichen Bodennutzung im Hinblick auf den großen alpinen Anteil auf der Grünlandnutzung liegt. Von den 4030 österreichischen Gemeinden können 1626 als *Birgbauerngemeinden* bezeichnet werden, da zwei Fünftel des Bundesgebietes über 1000 m Meereshöhe gelegen sind, während sich das übrige Areal zu ungefähr gleichen Teilen auf die beiden Höhenstufen 500 bis 1000 m bzw. unter 500 m Meereshöhe verteilen. Reicht die Siedlungsgrenze in den Ötztaler Alpen bis auf 2000 m ü. M., so liegen die Wohnstätten im Seewinkel des Burgenlandes in einer Seehöhe von nur 115 m.

In geologischer Hinsicht lassen sich in Österreich drei große Gebiete unterscheiden. Das auf Urgestein aufgebaute Hochplateau des Wald- und Mühlviertels mit rund 10% der Staatsfläche, das fruchtbare tertiäre Hügelland, das sich nach Süden als Alpenvorland der voralpinen Zone mit 30% der Bundesfläche vorlagert sowie die Beckenlandschaften des Wiener und Grazer Bereiches und schließlich das Alpenmassiv, das im Kern eine Zone aus kristallinen Gesteinen besitzt, eine Kalk- wie auch eine Flyschzone angelagert hat. Von dem tiefgründigen Lössboden im Osten bis zu den kargen Urgesteinsböden des Wald- und Mühlviertels und von den schweren Lehmböden der großen Gebirgstäler bis zu den flachkrumigen Bodenunterlagen der Almgebiete gibt es zahlreiche Übergänge. Bodentypologisch finden sich die besten Schwarzerdeböden im Nordosten Niederösterreichs. In den feuchten und kühleren Klimaten des Alpenvorlandes bilden fruchtbare Braunerden verschiedener Auslaugung die Grundlage der Landwirtschaft. Sie werden in den Gebieten hoher Niederschläge von braunen podsoligen Böden abgelöst und gehen in den gebirgrigeren Lagen zum Teil in reine Podsolböden (Bleicherden) über.

Klimatisch steht der Westen des Bundesgebietes unter ozeanischem, der Osten unter kontinental-pannonischem Einfluß. Das nur kurze Vegetationszeiten gewährende Klima im Alpenbereich wird als spezifisch alpines Klima bezeichnet. Mit zunehmender Höhenlage steigen die Niederschläge an, wobei die Stauwirkung der Gebirge eine größere Niederschlagsergiebigkeit auf der Windseite bewirkt. In der Richtung von Westen nach Osten nehmen im allgemeinen die Niederschläge ab.

Die jährlichen Durchschnittstemperaturen und die von ihnen markierten Vegetationszeiten sind je nach Höhenlage sehr unterschiedlich. Der Nordalpenrand weist ausgeglichene Temperaturen als der Osten des Bundesgebietes auf. Die abgeschlossenen Täler und Tallandschaften der Alpen kennzeichnen sich durch ein sogenanntes Beckenklima mit großer Sommerhitze und strengem Winterfrost. Diese klimatischen Verschiedenheiten finden auch in den regionalen Abweichungen der Saat- und Erntetermine, wie sie die Aufzeichnungen phänologischer Beobachtungsstationen erkennen lassen, ihren Niederschlag. So kann die Haferansaat in günstigen Lagen Oberösterreichs schon im letzten Märzdrittel durchgeführt werden, während in Salzburg und Tirol erst Mitte bis Ende April mit der Frühjahrbestellung begonnen werden kann. Die Weizenernte fällt in Niederösterreich in die Mitte des Monats Juli, in Tirol in den Monat August, in höheren Lagen Vorarlbergs erst in den Monat September.

2. Produktionsgebiete und Betriebsformen

Entsprechend den verschiedenen bodenmäßigen und klimatischen Voraussetzungen sowie der morphologischen Merkmale und typischen Kulturartenverhältnisse, hat die für die Landwirtschaft maßgebende Wirtschaftsgeographie ohne Rücksicht auf die verwaltungsmäßigen Grenzen acht Produktionsgebiete ausgegliedert, die in der Tabelle am Kopf der nächsten Seite (Seite 11) zusammengestellt sind.

Die einzelnen Produktionsgebiete können wie folgt charakterisiert werden:

a) Das Hochalpengebiet

Mit einem Temperaturjahresmittel von 3 bis 6° C in den Berglagen und 6 bis 7° C in den Tallagen verfügt die landwirtschaftliche Produktion hier über Vegetationszeiten, die in den Haupttälern 205 bis 235 Tage umfassen und in den Hochlagen bis auf 150 Tage im Jahr herabsinken. Hohe Niederschläge zwischen 1400 und 2400 mm sind die Regel, wobei jedoch auch Ausnahmen auf den Windschattenseiten, wie im Oberinntal und im Lungau, zu verzeichnen sind, wo die jährliche Regenmenge über 600 bis 800 mm kaum hinausgeht. Vorwiegend sind es Grünlandwirtschaften (55.1% der Gesamt-

Die landwirtschaftlichen Produktionsgebiete Österreichs

	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Kulturfäche	Gesamtfläche	Betriebe	
	in Prozenten			Anzahl	Prozent
Nordöstliches Flach- und Hügelland	15	11	10	94.771	22
Südöstliches Flach- und Hügelland	8	8	7	72.533	17
Alpenvorland	15	12	12	74.605	17
Kärntner Becken	3	3	3	11.841	3
Wald- und Mühlviertel	11	10	9	55.487	13
Alpenostrand	11	14	13	40.912	9
Nördliche Voralpen	7	11	11	25.181	6
Hochalpen	30	31	35	57.518	13
Österreich insgesamt ...	100	100	100	432.848	100

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

betriebsfläche des Produktionsgebietes), Grünland-Waldwirtschaften (14,5%) und Waldwirtschaften (29,6%), die betriebsmäßig das Produktionsgebiet charakterisieren. Ausgedehnte hochalpine Ödlandflächen der Felsregion gestatten keine landwirtschaftliche Nutzung mehr. Der Wald und die Alm bilden eine vornehmliche Produktionsgrundlage. Die Ackerwirtschaft wird nach dem System der Egartwirtschaft und verbesserten Egartwirtschaft im Wechsel mit Dauergrünlandnutzung betrieben. Die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes liegt in den Händen von Bergbauern, die mit ihrer Viehhaltung einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten leisten. Die Betriebe sind durch bäuerliche Waldflächen ergänzt, ohne welche sie unter den kargen Produktionsvoraussetzungen kaum lebensfähig wären. Große geschlossene Waldflächen sind im Besitz der öffentlichen Hand (Bund, Land, Gemeinden), geringere Großforstflächen auch in Privatbesitz. Besonders waldreich ist das östliche Hochalpengebiet, während das Dauergrünland im westlichen Alpengebiet, wo die Almen in manchen Bezirken mehr als die Hälfte der Gesamtfläche einnehmen, vorherrschend ist. Innerhalb der Tierhaltung liegt das Hauptgewicht auf der Rinderhaltung mit ihren spezifisch alpinen Rassen guter Leistungsfähigkeit. Schwierigkeiten bestehen zum Teil für den Absatz von Frischmilch und zwingen teils zur Veredlung zu Molkerprodukten (Butter, Käse) sowie zur Anzucht von Nutztieren.

b) Das Voralpengebiet

Das Voralpengebiet, das dem Hochalpengebiet im Norden vorgelagert ist, umfaßt größtenteils die nördlichen Kalkalpen und die Flyschzone. Grünlandwirtschaften, die zahlenmäßig überwiegen, und Grünland-Waldwirtschaften, die flächenmäßig an der Spitze stehen, kennzeichnen die Produktionsrichtung des Gebietes. Holz- und Viehwirtschaft sind die wichtigsten Betriebszweige. Das Temperaturjahresmittel erreicht in den Tallagen 6 bis 8° C und in den Berglagen 4 bis 6° C. Die Niederschläge liegen zwischen 1200 und 1800 mm, die Vegetationszeit liegt zwischen 180 und 235 Tagen.

c) Das Gebiet des Alpenostrandes

Mit hohen Waldbeständen und überwiegend Grünland-, Grünland-Wald- und Waldwirtschaften umfaßt das Produktionsgebiet Alpenostrand die Südostabdachung der Alpen. Gegenüber den vor-

genannten Gebieten ist es in seinen natürlichen landwirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen infolge seiner klimatischen Gegensätze am wenigsten einheitlich zu kennzeichnen, da es von dem pannonisch beeinflussten Gebiet der Buckligen Welt und des Wechsels über das Mur- und Mürztal bis zu den Kärntner Alpen und Karawanken reicht, die schon zum Teil unter mediterranem Klimaeinfluß stehen. Das Gebiet ist vorwiegend bäuerlich und kleinbäuerlich genutzt. In den Tallagen liegen die Temperaturjahresmittel zwischen 6 und 8° C, in den Berglagen zwischen 4 und 6° C. Die Niederschläge reichen von 1000 bis 1600 mm, im Murtal von 800 bis 900 mm. Die Vegetationszeiten liegen zwischen 180 und 235 Tagen.

d) Das Wald- und Mühlviertel

Rauhles Klima und seichte, wenig fruchtbare Urgesteinsböden kennzeichnen die kargen Produktionsvoraussetzungen dieses Gebietes, das im Bereich des Böhmisches Massivs vom Manhartsberg nördlich der Donau bis zum Sauwald reicht. In den Mittellagen beträgt die durchschnittliche Jahrestemperatur 7 bis 8° C, in den Hochlagen 6° C. Von Osten zunehmend, fallen im Jahr 700 bis 1050 mm Niederschläge. Die Vegetationszeit liegt zwischen 205 und 235 Tagen und sinkt in den Hochlagen bis 180 Tage zurück. Dominierend sind die bäuerlichen Acker-Grünlandwirtschaften und Getreidewirtschaften mit mehr oder weniger ausgedehntem Kartoffelbau, ihnen folgen die Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften mit geringerem Anteil an der Gesamtbetriebsanzahl des Gebietes. Die an sich schon kargen natürlichen Produktionsvoraussetzungen werden in großen Teilen des Gebietes noch durch schlechte Verkehrslage verschärft, so daß diese Gebiete die besondere Aufmerksamkeit der Agrarförderung auf sich ziehen.

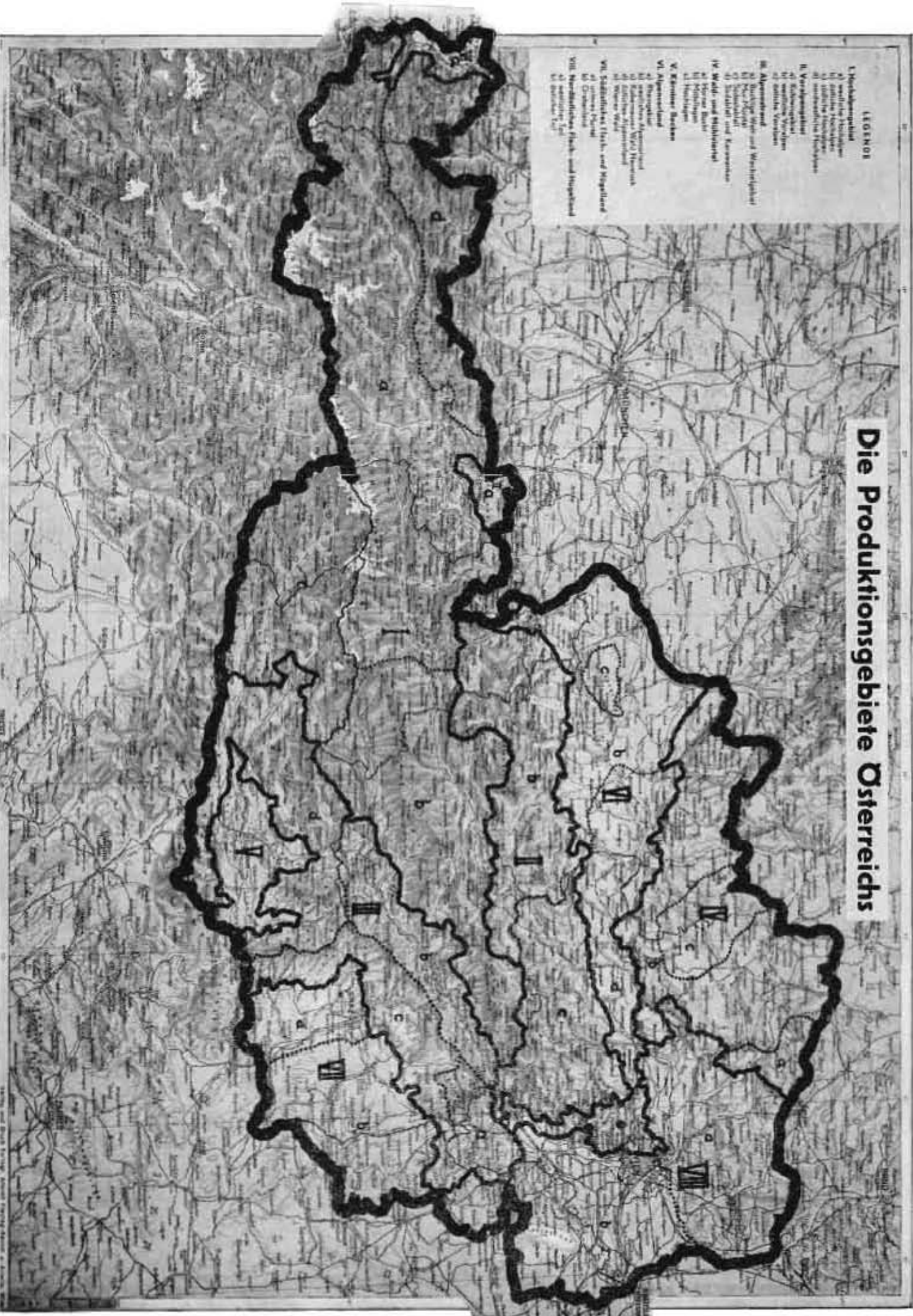
e) Das Kärntner Becken

Als kleine, den umgebenden großen Produktionsgebieten nicht einfügbare Zone hebt sich das Kärntner Becken mit seinen kontinentalen Klimaeigenschaften in verkehrsgünstigerer Lage heraus. Die mittleren Jahrestemperaturen liegen zwischen 6 und 7° C, die Niederschläge zwischen 800 und 1200 mm. Die Vegetationszeiten reichen von 205 bis 235 Tagen. Auch das Kärntner Becken wird vorwiegend bäuerlich genutzt, wobei grünlandstarke Ackerwirtschaften und Acker-Waldwirtschaften im Vordergrund stehen.

Die Produktionsgebiete Österreichs

1:50 000

- I. Hochalpengebiet
 - a) westliche Hochalpen
 - b) östliche Hochalpen
 - c) südliche Hochalpen
 - d) nordwestliche Hochalpen
- II. Vorderalpengebiet
 - a) Koralpegebiet
 - b) westliche Voralpen
 - c) östliche Voralpen
- III. Alpenvorland
 - a) Südliche Steier- und Weststeiermark
 - b) Mur- und Ennsgebiet
 - c) Salzkammergut
 - d) Salzburger und Kärntner Alpenvorland
- IV. Weich- und Mittelsteiermark
 - a) Steiermark
 - b) Murrgebiet
 - c) Fischtauberg
- V. Kärntner Becken
- VI. Alpenvorland
 - a) Oststeiermark
 - b) Kärntner Alpenvorland
 - c) Salzkammergut
 - d) westliche Alpenvorland
- VII. Salzburger Flach- und Mittelgebirge
 - a) Salzburger Flachland
 - b) Salzburger Mittelgebirge
 - c) Salzburger Alpenvorland
- VIII. Nordöstliches Flach- und Mittelgebirge
 - a) nordöstliches Flachland
 - b) nordöstliches Mittelgebirge



f) Das Alpenvorland

Zu den versorgungswichtigsten Gebieten gehört das den Nördlichen Voralpen bis an die Donau vorgelagerte Alpenvorland, zu welchem auch das untere Salzachtal und das Vorarlbergische Rheintal zu zählen sind. Bei geringerem Waldbestand ist der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche hoch, wobei verhältnismäßig gute Ackerböden mit mehrmähdigem Wiesenland sowohl gute Ernten als auch eine dichte Viehhaltung ermöglichen. Äpfel- und Mostbirnbäume geben dem Alpenvorland ein besonderes Gepräge. Rund zwei Drittel der Ackerfläche werden dem Getreidebau (Weizen, Roggen, Gerste) eingeräumt. Eine starke Milchwirtschaft sowie eine ausgedehnte Schweinehaltung ist diesem Produktionsgebiet eigentümlich. Das Temperaturjahresmittel liegt bei 8° C. Die Niederschläge bewegen sich zwischen 750 und 1200 mm. Die Vegetationszeit liegt fast ausschließlich über 235 Tagen. Innerhalb der Betriebsformen sind vorherrschend die Acker-Grünland- und Grünlandwirtschaften, ihnen folgen die Ackerwirtschaften.

g) Das Südöstliche Flach- und Hügelland

Das Südöstliche Flach- und Hügelland lehnt sich an das Alpenostrandgebiet an und umfaßt die ganze Oststeiermark einschließlich Grazer Becken und das südliche Burgenland. Es ist von vornehmlich kleinbäuerlicher Struktur. Klimatisch begünstigt, spielen hier auch Wein- und Obstbau eine Rolle. Die bevorzugten Feldfrüchte sind der Weizen und der Körnermais. Der Viehbesatz ist dem kleinbäuerlichen Charakter entsprechend verhältnismäßig hoch. Das Temperaturjahresmittel beträgt 8 bis 9° C, die Niederschläge liegen bei 750 bis 1000 mm, die Vegetationszeit umfaßt, mit Ausnahme einer schmalen Übergangzone, über 235 Tage. Acker-Weinbau-, Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften kennzeichnen das Gebiet.

h) Das Nordöstliche Flach- und Hügelland

Als wichtigstes Getreide- und Zuckerrübengebiet ist das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit

seinem vorwiegend pannonischen Klimaeinfluß, ausgliedert in seine verschiedenen Landschaften des Marchfeldes, Wiener Bodens, Weinviertels, des Tullner Feldes und der Wachau, aber auch des Steinfeldes und des nordburgenländischen Bereiches rund um den Neusiedlersee, zu bezeichnen. Das Ackerland ist die vorherrschende Kulturart, Grünland und Wald treten hier, im Gegensatz zu den anderen Produktionsgebieten Österreichs, weit zurück. Ein besonderes Gewicht liegt auch auf dem Weinbau. In der Viehwirtschaft überwiegt bei geringer Nachzucht die Haltung von Milchvieh und die Schweinemast, bei größeren Betrieben auch die Rindermast. Temperaturjahresmittel 8 bis 9° C, 500 bis 750 mm Jahresniederschläge, Vegetationszeit über 235 Tage. Weinbau-Acker-, Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften sind die dominierenden Betriebsformen neben einem geringen Anteil von Spezialbetrieben. Soweit es sich um Ackerwirtschaften handelt, ist das Gebiet in der Hauptsache von mittleren und größeren bäuerlichen Familienbetrieben bewirtschaftet sowie durch eine gute Verteilung von getreide- und rübenstarken Gutsbetrieben zu kennzeichnen. Der Weinbau liegt vornehmlich in Händen eines wirtschaftlich gesunden Kleinbauernturns. Seine besten Lagen sind in Wien und seiner Umgebung, im Bereich der Südbahnstrecke, in der Wachau, im Weinviertel und im nördlichen Burgenland gelegen.

Um die Aufgliederung der landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs nach *Betriebsformen* durchführen zu können, ist als Kriterium die Kombination der Kulturarten in den Vordergrund zu stellen (vgl. Übersichten 4 und 5, S. 34). Am stärksten vertreten sind nach ihrer Betriebsanzahl die Grünlandwirtschaften, die Acker-Grünlandwirtschaften und die Ackerwirtschaften. Daneben sind Weinbauwirtschaften und Spezialwirtschaften anzuführen sowie nicht in besondere Typen einteilbare Kleinstwirtschaften. Ihre anteilmäßige Ausgliederung zeigt folgende Übersicht:

Die landwirtschaftlichen Betriebsformen in ihrem Prozentanteil an den landwirtschaftlichen Betrieben und an der Betriebsfläche

	Betriebsanzahl	Prozent	Gesamtbetriebsfläche in Hektar	Prozent
Waldwirtschaften	12.171	2.8	2,074.824	26.9
Grünland-Waldwirtschaften	16.363	3.8	793.435	10.3
Acker-Waldwirtschaften	10.603	2.4	220.377	2.8
Grünlandwirtschaften	97.794	22.6	2,264.755	29.3
Acker-Grünlandwirtschaften	78.543	18.2	1,018.374	13.2
Ackerwirtschaften	71.872	16.6	883.953	11.4
Gemischte Weinbauwirtschaften	35.592	8.2	325.075	4.2
Weinbauwirtschaften	12.979	3.0	28.405	0.4
Spezialwirtschaften	3.576	0.8	7.996	0.1
Nicht in Typen eingeteilt	93.355	21.6	109.034	1.4
Österreich ...	432.848	100.0	7,726.228	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

3. Die landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur

Das flächenmäßige Schwergewicht der einleitend gekennzeichneten Betriebsgrößen liegt auf den bäuerlichen Betrieben, die rund 3,700.000 ha auf sich vereinigen. Der große Flächenanteil von

3,500.000 ha, den die Großbetriebe einnehmen, auf welche nur 1.5% der Betriebsgesamtzahl entfällt, geht vor allem auf den Bestand an Großforsten zurück, die vorwiegend Betriebe der öffentlichen Hand und der Gemeinschaftsnutzung umfassen.

Die Betriebsgrößenverteilung in Österreich

Größengruppen Hektar	Betriebe				Gesamtbetriebsfläche			
	Anzahl		Prozent		Hektar		Prozent	
	1930	1951	1930	1951	1930	1951	1930	1951
bis unter 2	118.783	105.213	27.4	24.3	111.393	120.543	1.5	1.6
2 bis unter 5	98.034	103.687	22.6	23.7	325.636	340.672	4.3	4.4
5 bis unter 20	149.450	158.421	34.5	30.6	1.603.537	1.685.854	21.0	21.8
20 bis unter 100	61.073	60.249	14.1	13.9	2.098.344	2.056.655	27.5	26.6
100 und mehr	6.020	6.278	1.4	1.5	3.489.557	3.522.504	45.7	45.6
Zusammen	433.360	432.848	100.0	100.0	7.628.467	7.726.223	100.0	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Bemerkenswert ist, daß von den 433.000 Betrieben 167.000 im Bergbauerngebiet liegen, von denen rund 80.000 Betriebe durch eine besonders extreme Lage gekennzeichnet sind. Beachtlich ist ferner die Bedeutung des Waldes, die sich über alle Betriebsgrößen erstreckt. Aus der folgenden Übersicht geht hervor, daß bei den Betrieben unter 2 ha 17% auf solche mit Waldanteilen

entfallen, bei den Betrieben von 2 bis 5 ha ist fast die Hälfte mit Forstflächen ausgestattet. Bei den Betrieben von 5 bis 20 ha mehr als drei Viertel, in den darüberliegenden Betriebsgrößenklassen ist der Anteil der Betriebe mit Waldflächen zwischen 80 und über 90%. Mehr als die Hälfte der österreichischen Forstfläche ist in bäuerlichem Besitz.

Der Anteil der Betriebe mit Forstflächen innerhalb der Größenklassen

Größengruppe Hektar	Zahl der Betriebe insgesamt	Zahl der Betriebe mit forstwirtschaftlich genutzter Fläche	Das sind Prozent aller Betriebe	Ihre Gesamt- betriebsfläche beträgt		Das sind Prozent ihrer Gesamt- betriebsfläche
				Hektar		
bis unter 2	105.213	17.762	17	23.493	9.662	41
2 bis unter 5	102.687	49.107	48	172.328	50.455	29
5 bis unter 20	158.421	121.312	77	1.342.488	379.738	28
20 bis unter 100	60.249	55.385	92	1.898.652	696.754	37
100 bis unter 500	5.164	4.368	85	848.532	412.307	49
500 bis unter 1.000	558	446	80	315.332	178.171	57
1.000 und mehr	556	506	91	2.014.674	1.238.518	62
Zusammen	432.848	248.886	58	6.610.499	2.965.605	45

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Neben der Forstfläche ist für die österreichische Landwirtschaft auch ihr Anteil am Weinland innerhalb der einzelnen Betriebsgrößenklassen ersichtlich. Von den Betriebsgrößen unter 2 ha, von 2 bis 5 ha und von 5 bis 20 ha weisen je rund ein Fünftel Weinflächen

auf, wobei der Weinbau an besondere günstige klimatische Lagen im niederösterreichischen Weinviertel und in der Wachau sowie in der Umgebung von Wien und an der Südbahnstrecke, ferner im Burgenland und in der Südoststeiermark gebunden ist.

Der Anteil der Betriebe mit Weinflächen innerhalb der Größenklassen

Größenklasse nach \rightarrow Obstbewirtschafteter Fläche Hektar	Zahl der Betriebe insgesamt	Zahl der Betriebe mit Weinflächen	Das sind Prozent aller Betriebe	Ihre Gesamt- betriebsfläche beträgt		Das sind Prozent ihrer Gesamt- betriebsfläche
				Hektar		
bis unter 2	105.213	22.514	21	25.228	6.616	26
2 bis unter 5	102.687	22.051	22	74.268	8.015	11
5 bis unter 20	158.421	34.448	22	341.957	15.740	5
20 bis unter 100	60.249	4.052	7	111.706	3.090	3
100 und mehr	6.278	90	1	35.160	300	1
Zusammen	432.848	83.155	19	608.319	33.761	6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

98% aller Betriebe in Österreich befinden sich im Besitz von Einzelpersonen. Auch stehen die meisten Betriebe in Eigenbewirtschaftung, nur rund 21.000 Betriebe waren laut Betriebszählung als Pachtbetriebe geführt.

In den kleineren und kleinsten Betriebsgrößenklassen reicht vielfach der Erwerb nicht zu einer vollen Existenz aus. Diese Betriebe greifen daher zu außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen, wobei sich die 1951 festgestellte Anzahl von rund 124.000 nebenberuflichen Landwirten zunehmend erweitert. Soweit sich die kleineren Betriebe ihr Einkommen nicht durch Nebenerwerb verbessern können, werden sie im Zeichen einer zunehmenden Mechanisierung

zu einer Ausweitung ihrer Betriebsfläche gedrängt. Aus diesem Grunde wird seit einer Reihe von Jahren dort, wo es möglich ist, die Grundaufstockung gefördert, was auch in Hinkunft weiter fortgesetzt werden soll.

Auch wird seit dem Jahre 1883 in Österreich an einer Beseitigung der Grundstückaufsplitterung gearbeitet. Diese Arbeiten haben im Zeichen einer zunehmenden Mechanisierung der Betriebe an Bedeutung gewonnen und müssen in Hinkunft intensiviert werden, da bei ihrer Weiterführung im bisherigem Tempo die Kommassierung erst in 70 Jahren beendet werden könnte. Dabei wird danach zu trachten sein, daß die kommassierten Flächen nicht wieder aufgesplittert werden.

Die Lage der österreichischen Landwirtschaft im Jahre 1959

I. Allgemeiner Überblick

Gesamtwirtschaftlich war das Berichtsjahr 1959 ein erfolgreiches Jahr. Vor allem gegen Jahresende erhielt die konjunkturelle Entwicklung neuerlich einen Auftrieb. Die Zahl der Beschäftigten erreichte im Spätsommer die Rekordhöhe von 2,3 Millionen Personen. Die Rate der Arbeitslosigkeit fiel stark zurück. Allerdings wirkte sich der zunehmende Bedarf an Arbeitskräften in der Gesamtwirtschaft für die Landwirtschaft in einem weiteren Rückgang landwirtschaftlicher Arbeitskräfte aus. Auch der Außenhandel erfuhr nach einer knapp rückläufigen Bewegung im Jahre 1958 wieder eine Ausweitung. Dabei stiegen freilich die Importe stärker an als die Exporte. 1959 ergab sich ein Einfuhrüberschuß von 4,6 Milliarden Schilling, der um 551 Millionen Schilling höher als 1958 lag. Der Fremdenverkehr wies einen Aktivsaldo für die Devisenbilanz von mehr als 4 Milliarden Schilling auf. Die Preisentwicklung war durch eine steigende Tendenz gekennzeichnet. Die Preiserhöhungen überwogen die Preissenkungen. Der Index der Großhandelspreise stieg gegenüber 1958 von 859 auf 884 Punkte. Dabei erhöhten die Industriestoffe ihren Preisvorsprung auf fast das 10,5fache des Vorkriegsniveaus, während die Preise der Nahrungs- und Genußmittel nur das 8fache der Vorkriegsbasis erreichten. Besonders die in der Mitte des Jahres erfolgte Erhöhung des inländischen Grundpreises für Eisen um durchschnittlich 8% und auch die Preiserhöhungen im Baugewerbe sind vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Investitionstätigkeit beachtenswert gewesen.

Im Detailhandel ergaben sich gegenüber 1958 nur geringfügige Preisänderungen. Für den durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalt waren diese Erhöhungen mit 1,1% verspürbar, eine Steigerung, die am wenigsten durch Preise für Ernährungsgüter verursacht worden ist (0,3%). Zugleich mit den geringfügig gestiegenen Verbraucherpreisen zeichneten sich im Berichtsjahr höhere Löhne und Gehälter ab. Neben der praktisch generellen Einführung der 45-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, erreichten bedeutende Gruppen von Arbeitnehmern durch Anhebung der Mindestentlohnung oder durch höhere Zulagen auch direkte Lohn- und Gehaltserhöhungen. Dementsprechend hat sich auch das für den Absatz von Ernährungsgütern maßgebliche Masseineinkommen um 7% erhöht (1958: + 6,4%). Die Expansion, welche die österreichische Wirtschaft bei einer Erhöhung des Brutto-Nationalproduktes um 6,2% verzeichnen konnte, ging vor allem auf Gewerbe, Industrie und Handel zurück, während sich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt insbesondere infolge der geringen Wein- und Obsternte um 2,6% verringerte.

Für die Deckung des landwirtschaftlichen Kreditbedarfes schien sich die Senkung der Bankrate von 5 auf 4,5% günstig auswirken zu können, doch wurde die hohe Liquidität des Kreditapparates im späteren Jahresablauf durch die überraschend starke Abnahme der Devisenbestände und die verstärkte Kreditausweitung auf dem industriellen und gewerblichen Sektor rasch abgebaut.

Als bemerkenswert für das Berichtsjahr ist auch die Paraphierung des EFTA-Vertrages anzuführen.

1. Die pflanzliche Produktion

Die pflanzliche Produktion des Jahres 1959 zeigte bei günstigen Wetterbedingungen zu Jahresbeginn gut aufgelaufene Wintersaaten und auch die Obst- und Weinkulturen, die gut durch den Winter gekommen waren, ließen günstige Erträge erwarten. Allerdings mußte diese Erwartung auf eine gute Ernte bei den Spezialkulturen infolge großer Schäden durch Spätfröste bereits in der zweiten Aprilhälfte aufgegeben werden. Auch bei den Gemüse- und Erdbeerkulturen im Burgenland, das ebenso wie die übrigen Gebiete im Osten Österreichs während des Winters keine geschlossene Schneedecke verzeichnete, kam es zu Schädigungen. Der Frühjahrsanbau konnte frühzeitig begonnen, ebenso konnte mit der Grünfütterung verhältnismäßig früh eingesetzt werden, doch brachten in der Folgezeit überdurchschnittliche und wolkenbruchartige Niederschläge im Juni und Juli sowie in der zweiten Augustdekade in vielen Teilen des Bundesgebietes Überschwemmungen und Vermurungen und machten die Hoffnung auf eine Rekordgetreideernte zunichte. Lagergetreide, Körnerausfall und Auswuchs am Halm verursachten nicht nur Quantitätsverluste, sondern wirkten sich auch qualitätsmäßig nachteilig aus.

War die Witterung des Frühsommers überdurchschnittlich feucht, so erschwerte die andauernde Trockenheit des Spätsommers und Frühherbstes die Bestellungsarbeiten und die Wintersaat, verminderte die Erwartungen auf eine reichliche Hackfruchternte und nötigte gebietsweise zu einem vorzeitigen Almatrieb. Die Österreichische Hagelversicherungsanstalt meldete rund 14.000 Schadensfälle mit einer Gesamtschadenssumme von 37 Millionen Schilling. Davon entfielen rund 17 Millionen Schilling auf Getreideschäden und 18 Millionen Schilling auf Schäden in den Weingärten. Bund und Länder haben auch im Jahre 1959 die Versicherungsprämien im Sinne des Hagelversicherungsförderungsgesetzes verbilligt.

Wegen Auswinterung und anderer Schädigungen wurden insgesamt in Prozenten der Aussaatfläche ungepflügt:

Umgepflügte Aussaatflächen

Jahr	Winterweizen	Winterroggen	Wintergerste	Raps und Rübsen
	in Prozenten der Aussaatfläche			
1955	0.6	1.0	0.7	1.0
1956	1.0	0.6	0.6	2.0
1957	0.9	0.9	0.2	5.3
1958	0.3	0.4	0.4	1.3
1959	0.4	0.2	0.7	18.7

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Neben den Schäden durch die Witterung bedrohten auch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge den Ernteertrag. So gab es im Obstbau starken Schorfbefall, im Weinbau schwere, durch *Peronospora* verursachte Verluste, im Kartoffelbau ein starkes Auftreten der Krant- und Knollenfäule, einen regionalen Schwarzrostbefall am Getreide sowie erhöhte Schädigungen durch andere Pilzkrankheiten. Im Rübenaubau war ein normalstarkes Auftreten der *Cercospora*-Blattfleckenkrankheit, daneben ein zwar lokal begrenztes (Weinviertel), aber immerhin doch starkes Auftreten des echten Rübennehltaues und eine etwas stärkere Verbreitung des falschen Mehltaues in Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark zu verzeichnen. Besonders stark trat auch der Kleekrebs in Erscheinung.

Das Vorkommen tierischer Schädlinge war im Jahre 1959 durch die Witterungsverhältnisse etwas gehemmt, doch war ein starker Blattlausbefall in allen Kulturen, im östlichen Bundesgebiet ein katastrophales Auftreten des Rapsersflohes und eine starke Verbreitung von Feldmäusen festzustellen. Der Kartoffelkäferbefall wurde durch die reichen Niederschläge etwas gehemmt, doch mußten immerhin annähernd wieder 100.000 ha gegen diesen Schädling mit Insektiziden behandelt werden (Kosten rund 15 Millionen Schilling).

Für die Beurteilung der Pflanzenproduktion erscheint es zweckmäßig, einen kurzen Blick auf Verschiebungen zu werfen, welche im Vergleich zur Vorkriegszeit und auf Grund der Bodennutzungserhebungen der letzten Jahre in der Flächenbewirtschaftung eingetreten sind.

Veränderung im Kulturartenverhältnis

	1937	1951	1956	1959
	1000 ha			
Gesamtfläche	8.387	8.136	8.308	8.305
Sonstige Flächen	896	1.067	1.103	1.112
Forstwirtschaftl. Nutzfläche	3.135	2.989	3.124	3.141
Landwirtschaftl. Nutzfläche	4.356	4.080	4.081	4.052
Alpines Grünland	963	922	920	921
Weiden	352	367	352	344
Wiesen	928	1.058	1.038	1.032
Weinland	39	35	36	36
Garten- und Obstland	98	56	66	71
Ackerland	1.976	1.642	1.660	1.648

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Man erkennt, daß das Ackerland wie auch das Grünland an Fläche eingebüßt haben, teils durch Abgabe von Bodenflächen für außerlandwirtschaftliche Zwecke, teils durch Überführung von Acker- und Grünland in Wald. Seit der Bodennutzungs-

erhebung im Jahre 1956 ist die landwirtschaftliche Nutzfläche nochmals um 30.000 ha zurückgegangen. Der Umfang des Ackerlandes hat sich dabei um 21.000 ha verringert. Allerdings hatte die Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und im besonderen der Ackerfläche keinen Flächenausfall für die Nahrungsmittelproduktion zur Folge, weil bei zunehmender Traktorisierung und Abnahme des Zugtierbestandes Futterflächen frei wurden, die einen entsprechenden Ausgleich zuließen.

Der Anbau auf dem Ackerland (vgl. Übersicht 6, S. 35) wies eine weitere Ausdehnung der Brotgetreideflächen besonders in Niederösterreich auf, der Futtergetreide-, Feldfutter- und Futterhackfruchtbau ging nicht zuletzt als Folge der Umschichtung im Zugkraftgefüge ebenso zurück, wie die Anbaufläche für Feldgemüse, Öl- und Faserpflanzen, wobei auch das Bestreben zu Betriebsvereinfachungen deutlich wird. Der Hopfen- und Tabakanbau erfuhr eine Ausweitung.

Die Anbauflächen für Brotgetreide lagen vor dem Kriege im Jahre 1937 bei 612.000 ha und umfassen im Berichtsjahr 492.000 ha. Ihr Umfang wies unmittelbar nach dem Kriege einen Tiefstand auf, der nur allmählich wieder aufgeholt werden konnte. Die Vorkriegsweizenfläche war erst im Jahre 1956 wieder erreicht worden und zeigt seither eine ständige Zunahme. Einen starken Rückgang wiesen die Roggenanbauflächen auf. Er ist einerseits bedingt durch den um 20 Schilling je 100 kg niedrigeren Preis gegenüber Weizen und andererseits durch die Tatsache, daß der langstrohige Roggen für den Mährdrusch weniger geeignet ist als die kurzstrohigen Getreidearten. Behiefen sich die Hektarerträge vor dem Kriege bei Weizen auf 16, bei Roggen auf etwas über 13 q, so gelang es, diese im Wege einer ständigen Kulturarbeit (Bodenpflege, Saatgut, Dünger) um fast 40% in den letzten Jahren zu steigern. Im Berichtsjahr wurden um 128.000 t mehr Weizen- und Roggenbrotgetreide geerntet, als bei weitaus größerer Anbaufläche im Jahre 1937. Gegenüber 1958 lag die Brotgetreideernte um 6% höher.

Einen flächen- und ertragsmäßigen Anstieg gegenüber der Vorkriegszeit weist auch die Gerste auf, die im Berichtsjahr mit 405.000 t gegenüber 335.000 t im Jahre 1958 und nur 288.000 t im Jahre 1937 die höchste Ernte erreichte. Rückläufig dagegen sind die Anbauflächen für Hafer, die im Berichtsjahr nur 163.000 ha gegenüber 287.000 ha im Jahre 1937 umfaßten. Die Hektarerträge sind von 16.5 auf 19.1 q gestiegen, die Gesamternten fielen von 475.000 t im Jahre 1937 auf 333.000 t im Jahre 1958 und auf 312.000 t im Berichtsjahr.

Rückläufig ist bei fallendem Kartoffelkonsum die Kartoffelanbaufläche, während die der Zuckerrüben einen ständigen Anstieg zu verzeichnen hatte. Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse sanken die Kartoffelhektarerträge, die 1937 noch bei 168 q je Hektar lagen und 1957 eine Ernte von 224 q je Hektar erreichten, im Berichtsjahr auf 172 q je Hektar, so daß die Gesamtkartoffelernte 1959 mit 2.900.000 t als die niedrigste der letzten fünf Jahre zu bezeichnen war. Die Zuckerrüben-erträge lagen infolge Trockenheit im Spätsommer und Frühherbst mit 359 q je Hektar bei guter Qualität unter den Erträgen der Vorjahre, jedoch um rund 40% höher als in der Vorkriegszeit.

In der Futterwirtschaft erwies sich der erste Heuschchnitt von einer guten Ertragsleistung. Die Futterhackfruchterträge sowie die Grummeterte hatten teils durch Trockenheit, teils durch gebietsweise Überschwemmungen zu leiden. Die Rauhfuttererte des Berichtsjahres stand im Durchschnitt derjenigen des Vorjahres nicht nach.

Im Gartenbau wurde die Freilandproduktion durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Anlieferung von Frühgemüse setzte infolge des verhältnismäßig warmen Spätwinters im Berichtsjahr früher ein als sonst. Bei den annähernd 4000 Gärtnereibetrieben wirkte sich die ungewöhnliche Trockenheit des Spätsommers ebenso ungünstig aus wie für den Feldgemüsebau, der etwa auf 100.000 t geschätzt werden kann. Das Spätkraut, das fast gänzlich von der Landwirtschaft erzeugt wird (zirka 120.000 t) ist hiebei nicht begriffen. Wenig erfolgreich war im Berichtsjahr auch der Vermehrungsanbau von Gemüsesamen, der infolge der übermäßigen Niederschläge in der Reifeperiode beeinträchtigt wurde.

Die noch ausdehnungsfähige Obstwirtschaft Österreichs stützt sich in erster Linie auf die Erzeugung von Winteräpfeln, Mostbirnen und Mostäpfeln, erst in zweiter Linie auf Sommeräpfel, Winter- und Sommerbirnen. An Steinobst stehen Zwetschken und regional Marillen und Pfirsiche im Vordergrund. Die Obsternten weisen von Jahr zu Jahr verhältnismäßig große Schwankungen auf. War 1957 ein ausgesprochenes Mißerntejahr, so verzeichnete das Jahr 1958 eine Rekordernte. Für das Jahr 1959 war bei einem zunächst schönen Knospenansatz eine gute Obsternte zu erwarten, doch fiel diese infolge der eingetretenen ungünstigen Witterungsverhältnisse gegenüber der Rekordernte des Vorjahres stark ab. Birnen wurden kaum mehr geerntet als im Katastrophenjahr 1957 und auch die Apfelernte lag weit unter dem Durchschnitt. Günstiger lagen die Erträge von Marillen, doch ließ ihre Qualität zu wünschen übrig. Kirschen und Weichseln wiesen die niedrigsten Nachkriegserträge auf, während die Zwetschken als einzige Obstart

einen etwas höheren Durchschnittsertrag brachten. Verhältnismäßig gut war die Beerenobsternte, die bei reger Nachfrage schnell abgesetzt wurde. Mengennmäßig kam die Schätzung 1959 auf nachstehende Erträge:

	in 1000 Tonnen
Sommeräpfel	46
Herbst- und Winteräpfel	125
Sommerbirnen	14
Herbst- und Winterbirnen	14
Mostäpfel	31
Mostbirnen	62
Zwetschken	69
Pfirsiche	5
Marillen	11

Einen wichtigen Erzeugungszweig der österreichischen Landwirtschaft bildet vor allem in Klein- und Kleinstbetrieben der Weinbau, dem rund 36.000 ha Weinflächen in annähernd gleichem Umfang wie vor dem Kriege zugewiesen sind. Dabei entfallen auf Betriebe, die mehr als 25% Weinfläche aufweisen sowie auf solche, deren Weinfläche 10 bis 25% der landwirtschaftlichen Nutzfläche umschließt, und auf solche, die nur 2 bis 10% der Fläche als Weinfläche nutzen, je 29% der 83.000 weinbauenden Betriebe. Die Weinmosternten zeigen gegenüber dem Vorkriegsstand einen stark steigenden Trend, doch sind sie immer noch durch sehr beträchtliche Schwankungen gekennzeichnet. Im Berichtsjahr 1959 verursachten die Frostschäden und die kühle feuchte Witterung im Mai einen ungleichen Austrieb und bewirkten einen ungünstigen Blühverlauf mit Verrieselungserscheinungen. Durch das andauernde Schlechtwetter im Juni und Juli traten stark Chlorose, Peronospora und Oidium auf, so daß es gebietsweise zu einem totalen Ernteausfall kam. Das schöne Wetter in der 2. Augushälfte und Anfang Oktober war zwar für die Reifung günstig, doch konnte durch die anhaltende Trockenheit eine Vollreife nicht erreicht werden. Der Frühfrost im Oktober schädigte das Blatt, zwang zu einer vorzeitigen Lese und machte die außergewöhnlichen Qualitätssaussichten zunichte. Die Qualität der Ernte war sehr ungleich und die Erntemenge mit nur 728.000 hl Weinmost gering.

Die Weinmosternten in Österreich

Jahr	Hektoliter/Hektar	Gesamternte Hektoliter	Davon		
			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1950	42.2	1,291.355	1,088.085	118.675	84.595
1951	35.3	1,103.790	942.819	97.994	62.977
1952	23.9	746.092	640.703	67.195	38.194
1953	26.4	826.093	689.397	86.688	50.008
1954	52.4	1,638.762	1,414.660	157.161	66.941
1955	36.0	1,164.232	991.848	113.919	58.465
1956	12.1	390.391	290.074	55.842	44.475
1957	44.6	1,415.427	1,234.740	122.398	58.289
1958	59.7	1,897.077	1,638.704	182.739	75.634
1959	23.6	727.962	624.818	77.850	25.284

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Gesamterträge an Getreide, Wiesen- und Kleeheu über jenen des Vorjahres lagen, während die Hackfruchternte geringere Ergebnisse erbrachte. Die für viele Kleinbetriebe maßgebliche Obst- und Weinernte zeigte einen Rückschlag, der in

diesem starken Ausmaß nicht erwartet worden war und den Wert der Gesamternte wesentlich herabdrückte.

Eine gute Kennzahl als gemeinsamen Nenner für die mengenmäßige Entwicklung der Brutto-Bodenproduktion bildet die Getreideeinheit. Im

Durchschnitt der Jahre 1934/37 war die österreichische Brutto-Bodenproduktion auf 65,4 Millionen Zentner Getreideeinheiten zu schätzen gewesen. Nachstehend sind die Getreideeinheiten für die Jahre 1950 bis 1959 im Vergleich ausgewiesen.

Die pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten ¹⁾

Jahr	Getreideeinheiten in Millionen q	1934/37 = 100	1950 = 100
Durchschnitt 1934/37	65,4	100	—
1950	59,5	91	100
1951	57,9	89	97
1952	58,2	89	98
1953	67,2	103	113
1954	68,6	105	116
1955	72,3	111	122
1956	73,3	112	123
1957	74,0	113	124
1958	83,1	127	140
1959	80,9	124	136

¹⁾ Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um ungleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landesbuchführungs-Gesellschaft.

2. Die tierische Produktion

Die tierische Produktion wird maßgeblich bestimmt durch den Umfang der Viehbestände, mit welchen die pflanzlichen Produkte verwertet werden. Allerdings gibt nicht der mengenmäßige Viehbesatz dabei allein den Ausschlag, sondern auch die Steigerung der Leistungsfähigkeit, die durch Züchtung und zweckmäßige Fütterung bewirkt wird.

Die Viehbestände, die während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren starke Einbußen erlitten, konnten mit zunehmender Konsolidierung der Wirtschaft wieder aufholen, doch zeigten sich bei den einzelnen Viehkategorien nicht unbeachtliche Verschiebungen. Der steigende Arbeitskräftemangel und die zunehmende Mechanisierung bedingten vor allem in den letzten Jahren einen starken Rückgang der Pferdebestände. Wurden 1938 noch 247.000 Pferde gezählt, eine Zahl, die 1948 auf 284.000 Stück angestiegen war, worin noch eine gewisse Flucht in Sachkapitalwerte in den Jahren der Inflation zu erkennen war, so sank der Pferdebestand bis zum Jahre 1959 auf 163.000 Stück. Allerdings hat sich der Rückgang in der Pferdehaltung in den letzten Jahren verlangsamt. Er betrug gegenüber dem jeweiligen Vorjahr im Jahre 1957 21.000 Stück, 1958 20.000 und im Berichtsjahr 1959 nur mehr 17.000 Stück. Auch der Fohlenbestand war im Jahre 1959 geringer rückläufig als in den vorhergehenden Perioden, da sich bei einer gewissen Überalterung der Pferdebestände die Nachfrage nach Gebrauchspferden sowohl im Inland als auch im Ausland wieder etwas beleben konnte. Der stärkste Rückgang der Pferdebestände ist in den Ackerbaugebieten von Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland festzustellen, weniger in den traditionellen Aufzuchtländern Salzburg, Steiermark und Tirol. In den beiden letztgenannten Ländern wurde der Pferdebestand gegenüber 1938 um nur knapp 7% eingeschränkt, in

Niederösterreich und Oberösterreich dagegen um fast 40%. Seit 1956 ist die Zahl der Pferdehalter um 20.653, das sind 15,6%, zurückgegangen.

Die Verschiebungen im tierischen Zugkräftebesitz wirken sich besonders in der Ochsenhaltung aus. Waren im Jahre 1938 rund 180.000 Zugochsen gezählt worden, so sank dieser Bestand bis 1957 auf 68.000 und 1959 auf 48.000 Stück. Diese Umstellungen wirkten sich als besonders erschwerend vor allem in solchen Gebirgsbetrieben aus, die ihre Rinderzucht auf die Gangochsenproduktion abgestellt hatten. Auch die Zahl der Zugkühe ist in ständigem Abnehmen begriffen. Die Zahl der Milchkühe hatte sich vor dem Kriege (1938) auf 1.216.000 Stück gestellt. Sie war in den ersten Nachkriegsjahren bis auf fast 1.000.000 Stück zurückgegangen und hatte im Jahre 1956 mit 1.162.000 Stück seither ihren höchsten, aber nicht den Vorkriegsstand erreicht. Seither sind die Kuhbestände weiter gesunken und halten 1959 bei 1.132.000 Stück, das ist um nochmals 10.000 Stück weniger als im vorhergehenden Jahr. Diese Minderung der Kuhbestände ist teils darauf zurückzuführen, daß es der österreichischen Viehwirtschaft gelungen war, ihre Milchleistungen zu steigern, teils darauf, daß viele Betriebe zu einer Ausweitung ihrer Aufzuchtswirtschaft bei günstigen Absatzmöglichkeiten für Einstellvieh schritten. Vor allem weist die Aufzucht männlichen Jungviehs in diese Richtung. Diese Tendenzen werden in einem Vergleich der Jahre 1958 und 1959 deutlich:

Änderung des Rinderbestandes

	1958	1959
	in 1.000 Stück	
Rinder	2.279,0	2.308,2
davon: Kälber	212,0	228,4
Jungvieh, 3 Monate bis		
1 Jahr	347,3	375,0
Stiere, 1—2 Jahre	73,9	92,5
Ochsen, 1—2 Jahre	48,4	47,5
Kalbinnen, 1—2 Jahre	229,0	224,4
Kalbinnen, über 2 Jahre	91,8	87,6
Milchkühe	925,1	941,2
Zugkühe	217,4	190,5
Zugochsen	57,3	48,5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Noch besser kommt dieser Trend zum Ausdruck, wenn man die Entwicklung des Rinderbestandes seit 1956 verfolgt:

Veränderungen in der Rinderhaltung seit 1956

	Stück	Prozent
Männliches Jungvieh, 3 Monate bis		
1 Jahr	+ 35.000	+ 28
Stiere, 1—2 Jahre	+ 29.400	+ 46
Ochsen, 1—2 Jahre	— 14.800	— 24
Zugochsen	— 34.000	— 41
Kalbinnen, 1—2 Jahre	— 19.700	— 8
Kalbinnen, über 2 Jahre	— 14.600	— 14
Milch- und Zugkühe	— 29.900	— 3

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Rückgang an Milchkühen hängt dabei auch mit den Ausmerzungen von Tuberkulose- und Bang-Tieren zusammen. Der Gesamtrinderbestand weist im Berichtsjahr infolge der verstärkten Aufzucht

nach mehrjährigem Rückgang wieder einen Anstieg auf. In der Verteilung der Rinderrassen macht sich eine Konzentration auf die Hauptexportrassen kenntlich. So ist gegen 1954 die

Fleckviehhaltung und die Haltung des Braunviehs ausgeweitet worden, während das Blondvieh, die Murbodner- und Pinzgauer-Rasse sowie die Rassenkreuzungen Verminderungen erfuhr.

Rinderrassen in Österreich

	1954		1959		Veränderung 1954/1959 in Prozent
	Stück	Prozent	Stück	Prozent	
Fleckvieh	922.412	40.0	1.060.092	45.9	+ 14.9
Pinzgauer	361.648	15.7	337.696	14.6	- 6.6
Murbodner	270.099	11.7	213.367	9.3	- 21.0
Braunvieh	305.813	13.3	325.550	14.1	+ 6.5
Blondvieh	261.113	11.3	247.257	10.7	- 5.4
Grauvieh	41.065	1.8	38.592	1.7	- 6.0
Schwarzbuntes Niederungsvieh	18.619	0.8	16.300	0.7	- 12.6
Sonstige Rassen und Kreuzungen	124.268	5.4	69.395	3.0	- 44.6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Schweinebestände, die sich in den Dezemberzählungen vor dem Kriege zwischen 2.8 und 2.9 Millionen Stück bewegten und bei Kriegsende auf 1.5 Millionen Stück gesunken waren, erreichten 1954 wieder die Vorkriegshöhe und verzeichnen seither annähernd den gleichen Umfang. Im Dezember 1959 war die Zahl der Schweine geringfügig größer als im vorhergehenden Jahr. Es wurden um 5% mehr Ferkel, 2% mehr Jungschweine und 8 bzw. 4% mehr Zuchtsauen unter und über 1 Jahr gezählt.

Änderung des Schweinebestandes

	1958	1959
	in 1.000 Stück	
Schweine	2.837.9	2.845.0
davon: Mastschweine	888.8	833.3
Zuchtsauen	260.7	274.8
Ferkel	554.7	582.9

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Schafbestände, die sich vor dem Kriege auf 315.000 Stück beliefen, erfuhr während der Kriegszeit im Hinblick auf den großen Bedarf an Wolle eine Zunahme bis 474.000 Stück, zeigen aber seither von Jahr zu Jahr eine Abnahme. Im Jahre 1959 konnten nur noch 185.000 Schafe gezählt werden. Da die Schafhaltung in den Gebirgsbetrieben zur Ausnützung absoluten Schaffutters eine zweckmäßige Ergänzung der Viehhaltung darstellt, ist regional ihre Förderungswürdigkeit gegeben. Ebenso wie die Schafhaltung ist auch die Ziegenhaltung (1938: 349.000 Stück) ständig zurückgegangen (1959: 175.000 Stück). Setzt man den Bestand 1938 = 100, so betragen die Bestandesindizes 1959 bei Schafen 59, bei Ziegen 50 Punkte.

Einen zunehmenden Trend zeigt gegenüber den Vorkriegsjahren die nach dem Kriege verringerte Hühnerhaltung. Waren vor dem Kriege rund 9 Millionen Jung- und Althühner gezählt worden und ging dieser Bestand 1947 auf 43% zurück, so wurde der Vorkriegsbestand 1956 wieder erreicht und ist seither um 8% auf 9.8 Millionen Stück angestiegen. Eine relativ noch stärkere Zunahme erfuhr die Entenhaltung.

Ebenso wie der Pflanzenbau ist auch die Tierhaltung starken Risiken ausgesetzt. Der Veterinärdienst ist bemüht, Schutzmaßnahmen durchzu-

führen. Ihnen ist es zu danken, daß die im Oktober 1959 vermutlich aus der ČSR eingeschleppte Maul- und Klauenseuche auf nur wenige Höfe beschränkt blieb und zu Jahresende ganz zum Erlöschen gebracht werden konnte. Hierbei wurden 74.000 gefährdete Rinder, Schafe und Ziegen mit Vakzinen der Österreichischen Bundesanstalt für Virusseuchenbekämpfung schutzgeimpft. Die Bedeutung solcher Maßnahmen wird deutlich, wenn man sich die Schadenssumme, welche 1956 durch die Maul- und Klauenseuche in Höhe von 200 Millionen Schilling allein im Bundesland Oberösterreich bewirkt wurde, vor Augen hält. Auch der Milzbrand gefährdet immer wieder die Viehbestände, doch gelang es, die Seuche im Jahre 1958 auf 68 und im Jahre 1959 auf 21 Fälle herabzudrücken. Die nach dem Kriege eingeschleppte gefürchtete Schweinelähme, die in den Jahren 1950, 1951 und 1952 den Verlust von 20.000, 14.000 und 10.000 Schweinen bedingte, konnte durch bezirkswise Schutzimpfungen aller in den Seuchengebieten aufgestellten Schweine auf nur noch 57 Seuchenfälle im Jahre 1959 reduziert werden. Geringfügig zugenommen haben wieder die Rauschbrand-erkrankungen von 379 Fällen im Jahre 1958 auf 405 Fälle im Berichtsjahr. Eine stärkere Zunahme verzeichneten die Geflügelpest-erkrankungen. Vermutlich ist die in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Kärnten und Steiermark aufgetretene Seuche auf die Einschleppung durch eingeführtes Schlachtgeflügel zurückzuführen.

Eine besondere Bedeutung kommt der Bekämpfung der Rindertuberkulose und des seuchenhaften Verkälbens zu. Es gelang in den letzten Jahren durch erhebliche Mittel der Tierbesitzer und des Bundes rund 50.000 Betriebe tuberkulosefrei zu machen. Im Zuge der Bang-Bekämpfungskampagne mußten 18.000 Tiere von rund 7000 Betrieben geschlachtet werden.

Die Produktion der Viehhaltung zeigt seit dem Kriege sowohl hinsichtlich der Erzeugung von Lebewiehe als auch der Erzeugung sonstiger tierischer Produkte eine ständige Ausweitung. Die Zahl der erzeugten Schlachtrinder (Hausschlachtungen, inländische Marktlieferungen, Export) erhöhte sich von 1954 bis 1959 von 386.000 auf 423.000 Stück. Die Schlachtkälberproduktion zeigt größere Schwankungen, wobei im Berichtsjahr im Zuge einer verstärkten Aufzucht weniger Kälber

zur Schlachtung angeboten worden waren. Die Produktion von Schlachtschweinen war von 1954 bis 1959 ständig ausgeweitet worden, zeigte aber im Berichtsjahr einen geringfügigen preis-kostenmäßig bedingten Rückgang.

Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion

Jahr	Rinder	Kälber	Schweine
	1 000 Stück		
1954	385,8	542,9	2.159,8
1955	356,4	533,3	2.350,7
1956	391,2	525,6	2.454,6
1957	404,1	549,8	2.538,7
1958	429,8	521,4	2.733,1
1959	422,7	467,5	2.684,7

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Milchproduktion, die 1937 auf 2.600.000 t geschätzt wurde, erreichte im Jahre 1956 bei verminderter Kuhzahl aber gesteigerter Milchleistung je Kuh wieder die Vorkriegshöhe. War die Milchleistung je Kuh 1937 mit 2163 kg markiert gewesen, so stieg sie 1956 auf 2223, 1957 auf 2352 und 1959 auf 2433 kg an. Dabei ist zu bemerken, daß die regionalen Durchschnitte sehr erheblich von diesem Gesamtdurchschnitt nach oben und unten abweichen können

je nach der Qualität der Kuhbestände und den verfügbaren Futterflächen verschiedener Ertragsfähigkeit, die durch die Milchviehhaltung ausgenutzt werden. Das deutet sich auch aus einem Vergleich der Produktionsmengen in den einzelnen Bundesländern an.

Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern

Bundesland	1956		1959	
	Tonnen	Kilo-gramm je Kuh	Tonnen	Kilo-gramm je Kuh
Wien	4.116	2.568	3.688	2.568
Niederösterreich	645.015	2.211	650.399	2.280
Burgenland	140.182	2.252	138.718	2.304
Oberösterreich	722.269	2.430	751.575	2.641
Salzburg	202.423	2.716	200.652	2.665
Steiermark	500.536	2.307	489.381	2.305
Kärnten	185.434	2.243	181.310	2.224
Tirol	252.858	2.619	259.060	2.691
Vorarlberg	90.561	2.972	102.164	3.065

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Setzt man den Bestand an Milchkühen, die Milchleistung je Kuh und Jahr und die Gesamtmilcherzeugung des Vorkriegsjahres 1937 = 100, so ergeben sich folgende Indexziffern:

Die Milchproduktion 1937, 1950 bis 1959

Jahr	Bestand an Milchkühen Stück	Milchleistung je Kuh und Jahr Kilogramm	Gesamtmilcherzeugung Tonnen	Index (1937 = 100)		
				Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
1937	1.200.900	2.163	2.617.014	100	100	100
1950	1.100.201	1.895	2.084.881	91	88	80
1951	1.126.464	2.038	2.295.582	93	94	88
1952	1.131.487	2.042	2.310.836	94	94	88
1953	1.153.087	2.102	2.423.659	96	97	93
1954	1.163.392	2.182	2.538.879	97	101	97
1955	1.181.437	2.144	2.533.045	98	99	97
1956	1.175.632	2.223	2.613.346	98	103	100
1957	1.161.315	2.352	2.731.620	97	109	104
1958	1.156.966	2.379	2.752.394	96	110	105
1959	1.141.543	2.433	2.776.947	95	112	106

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Geflügelfleischproduktion ist insgesamt von 4400 t im Jahre 1937 auf 12.400 im Jahre 1958 und 14.600 t im Jahre 1959 gestiegen. Die Inland-erzeugung an Eiern, die sich 1937 auf 708 Millionen Stück belief, war bis 1958 auf 1076 Millionen Stück und 1959 auf 1180 Millionen Stück gestiegen.

Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index	Millionen Stück	Index
1937	4.400	100	708	100
1956	10.996	250	950	134
1957	11.870	270	1.003	142
1958	12.388	282	1.076	152
1959 ¹⁾	14.640	332	1.180	167

¹⁾ Ohne Brutleier. — ²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß mit zunehmender Konsolidierung der Wirtschaft sowie unter dem Einfluß der Hochkonjunktur auch die Viehwirtschaft ihr Produktionsvolumen ausweitete. Neben einer fortschreitenden Beschleunigung des Viehtriebtes bei den Schlachtviehkategorien (Mastochsen, Schlachtstiere, Schlachtschweine) als Kennzeichen der Rationalisierung und neben gesteigerten Milch-, Eier- und Geflügelproduktionsleistungen sind Verschiebungen innerhalb der einzelnen Viehkategorien (Pferde- und Ochsenbestände) sowie innerhalb der Rinderrassen und der Nutzungsrichtungen (Aufzuchtbestände) charakteristisch. Die Landwirtschaft ist bestrebt, im Wege einer markt-konformen Produktion nach Maßgabe ihrer natürlichen Voraussetzungen der Nachfrage gerecht zu werden. Bringt man die Viehbestandszahlen auf den einheitlichen Nenner der Großvieheinheit (1 GVE = 500 kg), so erkennt man, daß die Steigerung der Produktivität in der Viehhaltung Hand

in Hand mit einer rationellen Reduzierung des Gesamtviehbestandes bei höheren Einzelleistungen geht.

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)

	1938	1955	1956	1957	1958	1959
In 1000 GVE.	2.960	2.546	2.479	2.447	2.374	2.346
Index	100	86	84	83	80	79

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

3. Die forstliche Produktion

Die forstliche Produktion ist für die österreichische Wirtschaft von weittragender Bedeutung. Die Waldfläche nimmt mit 3.350.000 ha laut den Ergebnissen der Waldstandsaufnahme rund 40% des Bundesgebietes ein. Neben Finnland und Schweden ist Österreich eines der wichtigsten Holzausfuhrländer Europas. Jährlich werden 10 bis 11 Millionen Festmeter Derbholz im Werte von 4 Milliarden Schilling geschlägert, rund 7 Millionen Festmeter Holz gehen in bearbeitetem Zustand in den Export. 35.000 bis 40.000 unselbständige Arbeitskräfte sind mit der Fällung und Lieferung von Holz beschäftigt. Daneben bietet der Forst 236.000 Besitzern mit Waldflächen bis 50 ha eine Arbeits- und Ein-

kommensquelle. Im einzelnen verteilt sich der österreichische Waldbesitz in nachstehender Weise:

	Waldfläche	
	1.000 ha	Prozent
Wälder von Staat, Ländern, Gemeinden oder öffentlichen Fonds.....	763	22.8
Groß-Privatwald	484	14.4
Wälder von Kirchen und Pfründen	126	3.8
Wälder von Genossenschaften und Gemeinschaften.....	138	4.1
Bauernwald	1.842	54.9
Insgesamt ...	3.353	100.0

Im Jahre 1935 wurden nach der Holzeinschlagsstatistik 8.8 Millionen Festmeter Holz ohne Rinde geschlägert. Davon entfielen 4.96 Millionen Festmeter auf Nutzholz und 3.8 Millionen Festmeter auf Brennholz. Die Holzschlägerungen zeigten seit 1951 im Zeichen dringenden Holzbedarfes für die inländische Wirtschaft sowie zunehmender Exporte einen ständigen Anstieg. Im Berichtsjahr belief sich die gesamte Holzschlägerung auf 10.99 Millionen Festmeter, das ist um 25% mehr als 1935. Dabei ist eine namhafte Verschiebung zugunsten des Nutzholzes beachtlich, wenn 1959 8.3 Millionen Festmeter Nutzholz und nur 2.7 Millionen Festmeter Brennholz geschlägert wurden.

Die folgende Übersicht zeigt die Schlägerung in den einzelnen Besitzkategorien (vgl. auch Übersicht 7, S. 35):

Der Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

	1956		1957		1958		1959	
	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent
Staatswald	1.447	14.3	1.629	14.5	1.547	15.1	2.121	19.3
Körperschaftswald	712	7.1	753	6.7	623	6.1	864	7.8
Privatwald über 50 ha	3.196	31.7	3.770	33.6	3.520	34.4	3.592	32.7
Privatwald unter 50 ha	4.731	46.9	5.079	45.2	4.550	44.4	4.416	40.2
Insgesamt ...	10.086	100.0	11.231	100.0	10.240	100.0	10.993	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der erhöhte Holzanfall im Berichtsjahr ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß das durch Schneebürche im Jahre 1958 zusätzlich zu den Schlägerungen angefallene Holz zum Teil erst im ersten Halbjahr 1959 aufgearbeitet werden konnte. Die Bundesländer Salzburg und Tirol, die am stärksten von den Schneekatastrophen betroffen wurden, wiesen den größten Mehreinschlag auf. Die Bundesländer Burgenland, Oberösterreich und Steiermark ließen gegenüber dem Vorjahr eine Senkung erkennen, während die übrigen Bundesländer ihren Holzeinschlag auf annähernd gleicher Höhe halten konnten. Der Umstand, daß der Brennholzeinschlag der niedrigste seit Jahren gewesen ist, weist darauf hin, daß die Forstwirtschaft trotz des hohen Schadholzanfalles bei besserer Sortierung bemüht war, der Holzwirtschaft größere Mengen an Nutzholz verfügbar zu machen. Der Rückgang des Holzeinschlages in den bäuerlichen Betrieben ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der bäuerliche Wald in den vorhergegangenen Jahren vor allem aus Gründen notwendiger landwirtschaftlicher Investitionen sowie bei niedrigen landwirtschaftlichen Einkommensanteilen überfordert war. Um über die in der Öffentlichkeit vielfach diskutierte Frage der Überschlägerung ein richtiges Bild zu bekommen, ist das Bundesministerium für

Land- und Forstwirtschaft bemüht, im Jahre 1961 eine Erhebung über forstliche Planungsgrundlagen (laufende Forstinventur und Standortkartierung) in Angriff zu nehmen.

An der aus mehrfachen Gründen erforderlichen Neuregelung des Forstrechtes wird seit längerer Zeit gearbeitet. Die Beratungen hierüber werden intensiv geführt.

Vom landwirtschaftlichen, vor allem bäuerlichen Gesichtspunkt aus, ist die Tatsache beachtlich, daß von 249.000 Betrieben mit Waldflächen, nur 12.200 Betriebe als Waldwirtschaften zu werten sind. Die darin zum Ausdruck kommende enge Verflechtung der Landwirtschaftsbetriebe mit der Waldnutzung tritt besonders in den Betriebsformen der Grünland-Waldwirtschaften, der Acker-Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften hervor (3.8, 2.4 und 22.6% der Gesamtbetriebe). Das sind aber auch gerade jene Betriebsformen, die für die bergbäuerlichen Wirtschaften charakteristisch sind. Während in den Ackerwirtschaften des Flach- und Hügellandes die Nutzung der Waldflächen zwar eine an sich wertvolle Hilfe zur Deckung des Eigenverbrauches an Brennholz, für Deputatzwecke und zur Entnahme von Werkholz darstellt, jedoch für den Betriebserfolg nicht von entscheidender Bedeutung ist, wird sie in den alpinen

Produktionsgebieten zur tragenden Säule für einen positiven Erfolg der Bergbauernbetriebe. Die Lebensfähigkeit der alpinen Betriebe ist nicht zuletzt auch von den Einnahmen aus der Waldwirtschaft mit abhängig. Diese Bedeutung der Waldeinnahmen für den Gesamterfolg zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe bedingt auch die besondere Beachtung aller forstwirtschaftlichen Fragen bei der Beurteilung der Lage der Landwirtschaft und weist auf eine Koordinierung wirtschaftlicher Maßnahmen nicht nur auf landwirtschaftlichem Gebiete, sondern auch für den bäuerlichen Kleinwald von der forstlichen Seite aus zwingend hin. Vor allem stehen hierbei im Vordergrund die Aufforstung von schlechtgenutzten Bergflächen und Alnteilen, Maßnahmen zur Trennung von Wald und Weide sowie die zusätzliche Forstaufschließung in Berglagen durch entsprechende Wegebauten und Bringungseinrichtungen (Seilaufzüge).

4. Arbeitskräfte und Löhne

Ein nur mehr annäherndes Bild über die Struktur der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte läßt sich

aus der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1951 ableiten. Von den in der Landwirtschaft tätigen Personen waren 27% auf die Bewirtschafter, 52% auf die mitarbeitenden Familienangehörigen und 21% auf entlohnte nichtfamilienzugehörige Arbeitskräfte zu zählen. 41% der Familienarbeitskräfte waren als ständig arbeitend, 11% als nur teilweise mitarbeitend gezählt worden. Von den Fremdarbeitskräften entfielen 11% auf ständige und 10% auf nichtständige. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten überwog damals mit 51,9% diejenige der männlichen (48,1%). In den kleineren Betriebsgrößenklassen von 0,5 bis 20 ha überwogen die weiblichen Arbeitskräfte, in den mittleren von 20 bis 100 ha hielten sich männliche und weibliche Arbeitskräfte die Waage, in den größeren Betrieben über 100 ha ergab sich ein Verhältnis von männlichen zu weiblichen Arbeitskräften wie 73 : 27.

Die starken Verluste an Arbeitskräften in der Landwirtschaft lassen sich durch Stichtagerhebungen beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger für die Fremdarbeitskräfte in folgenden Zahlen nachweisen:

Landwirtschaftliche Fremdarbeiter (Stichtag 1. August)

Jahr	Landwirtschaftliche Fremdarbeiter			davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1957	55.044	62.632	118.276	42.529	52.344	94.873
1958	51.081	56.562	107.643	38.007	46.525	84.532
1959	47.749	51.659	99.408	35.321	41.562	76.883

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Daraus geht hervor, daß der Landwirtschaft alljährlich rund 10.000 Fremdarbeitskräfte verloren gingen, ferner, daß sich dieser Verlust hauptsächlich auf Gesindearbeitskräfte erstreckte, die mit ihren Arbeitgebern in Hausgemeinschaft lebten. Auch innerhalb der familieneigenen Arbeitskräfte setzt sich infolge der Hochkonjunktur ein Sog zu anderen Berufen fort, dessen Ausmaß erst durch die Auswertung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 endgültig festzustellen sein wird. Der Rückgang an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wirkte sich in einer Mehrbelastung der verbliebenen Arbeitskräfte aus, die nur zum Teil im Wege der Mechanisierung überwindbar erscheint. Dadurch ergibt sich aber gleichzeitig eine Umstellung innerhalb der qualitativen Anforderungen, die an den in der Landwirtschaft Tätigen gestellt sind sowie die Aufgabe, im Wege der Berufsausbildung diesem Erfordernis Rechnung zu tragen.

Die Berufsausbildung in der Landwirtschaft wird seit 1953 ständig intensiviert. Im Dezember 1959 betrug laut Angaben der Lehrlings- und Fachausbildungsstellen die Zahl der Lehrlinge 2730 in der allgemeinen Landwirtschaft, 1907 in der ländlichen Hauswirtschaft und 1223 in den Spezialgebieten der Landwirtschaft (davon im Gartenbau 923), außerdem wurden 578 Lehrlinge in der Forstwirtschaft gezählt.

Der Anteil von Arbeitnehmern der unteren Lohnstufen ist in der Landwirtschaft verhältnismäßig groß, doch besteht die Tendenz einer Verschiebung von niedrigen zu höheren Lohnstufen. Zwischen

den Löhnen in der Land- und Forstwirtschaft und denen in der übrigen Wirtschaft besteht noch immer eine Disparität. Nach den Angaben des Landarbeiterkammertages betrug das monatliche Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter zum Stichtag 1. August 1955 863 S, 1956 957 S, 1957 1054 S, 1958 1101 S und 1959 1163 S.

Die Gebietskrankenkassen, bei denen der überwiegende Teil der nichtland- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte versichert ist, weisen 1959 zum selben Stichtag ein durchschnittliches monatliches Arbeitereinkommen von 1518 S nach, während die Landwirtschaftskrankenkassen den oben genannten durchschnittlichen Monatslohnsatz von 1163 S für Land- und Forstarbeiter aufzeigen. Die Lohndifferenz zwischen beiden Arbeitergruppen beträgt danach durchschnittlich 355 S. Im Jahre 1955 betrug sie noch 404 S, im Jahre 1958 384 S. Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß die landwirtschaftlichen Löhne seit 1955 um 35% gehoben wurden, die nichtlandwirtschaftlichen um 20%.

Die landwirtschaftlichen Löhne gliedern sich in zahlreiche Lohnkategorien auf. Ebenso sind sie in den einzelnen Bundesländern nach den kollektivvertraglichen Vereinbarungen verschieden. Diese Vereinbarungen erstrecken sich teils auf bäuerliche Gesindekräfte, teils auf Gutsarbeiter.

Über die Brutto-Barlöhne bei Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in den einzelnen Bundesländern gibt nachfolgende Übersicht Aufschluß:

Die Brutto-Barlöhne bei Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat

	Traktorführer (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter	Melkerin. ungeprüft	Arbeiterin (über 18 Jahre)
Kärnten 1957	698-06	618-06	560-48	593-06	470-48
..... 1958	698-06	618-06	560-48	593-06	470-48
..... 1959	698-06	618-06	560-48	593-06	470-48
Niederösterreich ¹⁾ 1957 (Lohngebiet I)	660-00	580-00	490-00	510-00	470-00
..... 1958	660-00	580-00	490-00	510-00	470-00
..... 1959	670-00	590-00	500-00	520-00	480-00
Oberösterreich ²⁾ 1957 (Lohngebiet I)	600-00	570-00	420-00	500-00	420-00
..... 1958	640-00	610-00	460-00	540-00	460-00
..... 1959	700-00	660-00	505-00	600-00	540-00
Salzburg ³⁾ 1957 (Lohngebiet I)	640-75	605-24	508-63	570-75	448-63
..... 1958	658-38	599-00	503-00	564-00	443-00
..... 1959	679-88	643-88	552-75	619-88	480-75
Steiermark 1957	552-00	408-00	427-00	453-50	349-50
..... 1958	595-33	507-15	464-10	491-93	410-03
..... 1959	595-35	507-15	464-10	491-93	410-03
Tirol 1957	730-00	730-00	620-00	—	480-00
..... 1958	800-00	800-00	695-00	—	540-00
..... 1959	850-00	850-00	745-00	—	590-00
Vorarlberg 1957	800-00	750-00	700-00	—	600-00
..... 1958	800-00	750-00	700-00	—	600-00
..... 1959	800-00	750-00	700-00	—	600-00

¹⁾ Im Lohngebiet II ist der Lohn um 5% niedriger als im Lohngebiet I. - ²⁾ Im Lohngebiet II ist der Lohn um 11 bis 17% niedriger als im Lohngebiet I. - ³⁾ Im Lohngebiet II ist der Lohn um rund 10% niedriger als im Lohngebiet I.

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Außer den Brutto-Barlöhnen sind für die freie Station im Jahre 1959 folgende kollektivvertragliche Werte in Ansatz zu bringen:

	Schilling
Niederösterreich	430
Kärnten	400

	Schilling
Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg	390
Steiermark	315

Die kollektivvertraglichen Löhne für Gutsarbeiter zeigen in den einzelnen Bundesländern nachstehende Ansätze:

Die Brutto-Barlöhne bei Gehilfen in Gutsbetrieben ab 1. Juli 1959 in Schilling je Monat ¹⁾

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich, Wien	Oberösterreich	Steiermark	Salzburg
Traktorführer ²⁾	1.106-—	1.004-—	1.099-—	³⁾ 1.013-—	1.013-25	1.367-—
Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	955-—	874-—	948-—	³⁾ 867-—	866-25	1.234-—
Ständige Tagelöhner ²⁾	1.153-10	—	1.144-52	³⁾ 1.068-60	1.035-32	1.222-—

¹⁾ Ab 1. April 1959 45 Stunden-Arbeitswoche; ohne Urlaubszuschuß, Weihnachtsgeld und Erntezulagen. - ²⁾ Kategorie 4 mit Führerschein. - ³⁾ 26 Tagelöhne. - ⁴⁾ Im Lohngebiet II betragen die Löhne: 938 S, 909 S, 1003-60 S.

Quelle: Kollektivverträge für die ständigen Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Außer diesen Barlöhnen sind — mit Ausnahme von Salzburg — das Grunddeputat und in Niederösterreich auch die Abgeltung für Landnutzung und Viehhaltung zu berücksichtigen. Im gewogenen Mittel (60% Familienerhalter, 30% Familienmitglieder, 10% Alleinstehende) ergeben sich hierfür folgende Werte:

	Schilling
Kärnten	97-80
Burgenland, Niederösterreich und Wien	252-82 ¹⁾
Oberösterreich	118-49
Steiermark	80-05

¹⁾ Grunddeputat 158-82, Abgeltung für Viehhaltung und Landnutzung 94 S (beides im gewogenen Mittel). Wird das Kaufrecht für Futtergetreide, Weizenmehl und Milch in Anspruch genommen, dann ergibt sich noch eine durchschnittliche Erhöhung von 57-86 S.

Die in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Steigerung der Landarbeiterlöhne ging vielfach Hand in Hand mit einer Erhöhung der Zulagen sowie mit einer Arbeitszeitverkürzung im Wochen-durchschnitt von 2 bis 3 Stunden. Bemerkens-

wert ist, daß auch in der Landwirtschaft die Beschäftigungsmöglichkeiten für Fremdarbeiter zeitgebunden sind. Daraus ergibt sich eine Zunahme der Arbeitslosenzahlen in den Wintermonaten, die folgende Übersicht deutlich macht:

Stand der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter und Arbeitslosen in der Land- und Forstwirtschaft

Jahr	Monat	Stand der Versicherten	Arbeitslose
1957 ...	Jänner	145.700	25.045
	Juli	171.000	2.105
1958 ...	Jänner	136.300	26.899
	Juli	160.300	2.735
1959 ...	Jänner	125.400	30.795
	Juli	150.200	3.074

Quelle: Bericht der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer Österreichs über das Jahr 1959.

5. Betriebsmittel

Infolge des Rückganges an Arbeitskräften sowie im Zuge der Motorisierung der Betriebe nach Maßgabe des technischen Fortschrittes sind die An-

strengungen der Landwirtschaft hinsichtlich der Beschaffung lang- und kurzfristig benötigter Produktionsmittel bemerkenswert. So haben sich die Bestände an Landmaschinen sehr bedeutend erhöht.

Der Stand an wichtigen landwirtschaftlichen Maschinen

	1930	1939	1946	1953	1957	1959 ¹⁾
Elektromotoren	50.384	82.020	142.526	264.498	323.855	350.000
Landwirtschaftliche Betriebe mit Lichtanschluß	—	189.207	215.296	350.002	383.838	395.000
Traktoren	720	1.782	7.344	30.992	78.748	113.000
Einachstraktoren über 6 PS	—	—	—	395	1.656	3.000
Bodenseilzüge	—	—	—	13.064	19.191	21.500
Motormäher	—	—	3.834	28.041	58.089	65.000
Heubelüftungsanlagen	—	—	—	20	1.092	3.500
Sämaschinen	26.535	34.460	53.982	59.240	65.722	69.000
Mähdrescher	—	—	—	919	4.383	7.500
Kartoffel-Erntemaschinen	—	5.648	35.564	47.084	56.820	61.000
Melkmaschinenanlagen	—	—	3.555	5.603	18.160	21.000
Elektrofutterdämpfer	—	—	—	2.157	11.689	16.000
Elektroherde	—	—	—	4.188	29.282	33.000
Gemeinschafts-Tiefkühlanlagen	—	—	—	²⁾ 27	1.209	2.296

¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Im Jahre 1955.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die beachtliche Vermehrung des Inventars, die aus dieser Zusammenstellung ersichtlich wird, erstreckte sich dabei nicht nur auf die Flachlandbetriebe, sondern, wie aus der zunehmenden Verwendung von Einachstraktoren, Bodenseilzügen, Motormähern, Heubelüftungsanlagen und Melkmaschinen hervorgeht, auch zu einem wesentlichen Teil auf die Gebirgsbetriebe. Sie müssen allerdings bei der Kapitalbeschaffung für solche Investitionen mit Schwierigkeiten rechnen, die sie zum Teil nur durch Eingriffe in die Waldbestände, zum Teil durch die Ermöglichung von Verbilligungen zu überwinden vermögen. Die volle maschinelle Investitionstätigkeit kommt in der Anschaffung von Großmaschinen allein noch nicht zum Ausdruck, da die Investitionen an eingebaute maschinelle Einrichtungen, Installationen und verschiedenen Großgeräten (z. B. Gebinde- und Kellerinvestitionen in Weinbaubetrieben) hier nicht mit erfaßt sind. Die Maschineninvestitionstätigkeit selbst war im Jahre 1959 etwas geringer als 1958. Infolge gestiegener Preise (höhere Zölle, Auswirkung der Preiserhöhungen bei Eisen, höhere Löhne) war die Investitionsrate ungefähr gleich hoch wie im vorhergehenden Jahr.

1959 betrug der wertmäßige Anteil der inländischen Industrie an der Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Landmaschinen 65%, während 35% aus Importen stammten. Bei den Traktoren wurden 77% der Jahresinvestition von der inländischen Industrie geliefert. 6,4% der inländischen Landmaschinenerzeugung und 12% der inländischen Traktoreuerzeugung gingen in den Export.

Immer mehr verlagert sich im Zuge der Rationalisierung der Innenwirtschaft und auf Grund der notwendigen Sanierung der bäuerlichen Wohnverhältnisse das Schwergewicht auch auf bauliche Investitionen. Dies ist um so begreiflicher, als 50% der landwirtschaftlichen Gebäude älter als 80 Jahre sind und im Zuge der Technisierung auch der

Rationalisierung der Hofwirtschaft besonderes Augenmerk zuzuwenden ist. Der Investitionsbedarf ist trotz der unverkennbaren Anstrengungen der Landwirtschaft noch überaus groß. Zur Durchführung der Investitionen, die sich auf die Ertragslage der Landwirtschaft in Zukunft günstig auswirken sollen, bedarf es bei der geringen Rücklagefähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe des Aufbaues großzügiger Kredithilfen.

Sehr beachtlich ist für die landwirtschaftlichen Betriebe auch jene Summe, die zur laufenden Beschaffung im Sinne eines produktiven Betriebsmitteleinsatzes aufgebracht werden muß. Unter den laufenden Betriebsmitteln wurde der Saatgutimport mit über 90 Millionen Schilling bereits gekennzeichnet. Der Umsatz von anerkanntem Saatgut wird bei einem gesamten jährlichen Getreidesaatgutaufwand von rund 150.000 t auf annähernd 17.000 t geschätzt. Der Handelsdüngerverbrauch hat sich in den letzten Jahren auf mehr als 1 Million Tonnen erhöht. Davon wird der Stickstoffdünger und ein Teil des Superphosphats im Inland erzeugt. Gegenüber dem Jahre 1958 ist im Berichtsjahr der Verbrauch bei Stickstoffdünger um 9,2%, bei Phosphatdünger um 5%, bei Kalidünger um 6,8%, bei Voll- und Mischdünger um 12% und bei Kalkdünger um 15,1% gestiegen. Die österreichische Landwirtschaft steht mit 73 kg Reinnährstoffen je Hektar innerhalb der OEEC-Staaten in ihrer Handelsdüngerverwendung an siebenter Stelle. Nach ihr rangieren die Schweiz mit 72 kg, Schweden (69 kg), Italien (45 kg), ferner Griechenland, Portugal, Irland und die Türkei (vgl. Übersicht S. 36).

Einen hervorragenden Platz unter den landwirtschaftlichen Betriebsmitteln nimmt auch das Futtergetreide ein, vor allem Futtermais, der als Veredlungsrohstoff in der Schweineproduktion zur Ergänzung der heimischen Mastfuttermittel unentbehrlich ist. Obwohl etwas weniger Futtergetreide im Jahre 1959 gegenüber dem vorhergehenden

Jahre eingeführt worden ist, konnte die erhöhte Nachfrage durch Auflassung der vorsorglich angelegten Sperrlagerbestände weitestgehend befriedigt werden. Insgesamt stellte sich der jährliche Importfuttergetreidebedarf im Durchschnitt der letzten drei Jahre auf 448.400 t.

Die Futtergetreidepreise waren im Jahre 1959 auf den Weltmärkten im allgemeinen niedriger als im vorhergehenden Jahre. Soweit sich in den letzten Jahren größere Preisschwankungen ergaben, waren hierfür nicht so sehr die Warenpreise selbst die Ursache, sondern die schwankenden Schiffsfrachtraten. Für den österreichischen Landwirt blieben die Preise des Importfuttergetreides infolge des gehandhabten Importausgleiches unverändert. Bei zunehmender Produktion an wirtschaftseigenem Eiweißfutter und bei teilweise höheren Importpreisen sind sowohl die Importe von Fleisch- und Fischmehl (20.000 auf 16.000 t) als auch diejenigen von Ölkuchen (34.000 auf 30.000 t) in den letzten Jahren gesunken.

Der für Pflanzenschutzmittel im Berichtsjahr zu schätzende Aufwand von rund 100 Millionen Schilling stellt den vorläufigen Höhepunkt einer Entwicklung dar, die nicht nur witterungsmäßig, sondern auch durch den Anbau anspruchsvollerer Kulturpflanzen bedingt ist, sowie mit der Arbeitersparnis, die bei Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Unkrautbekämpfung erzielt wird. Die der Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung dienende Verwendung der Pflanzenschutzmittel zeigt in den letzten Jahren nachstehende Entwicklung:

Verbrauch an Pflanzenschutzmitteln

Jahr	In Millionen Schilling
1953	65
1954	72
1955	97
1956	84
1957	84
1958	93
1959 ¹⁾	100

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Betriebsmittel, die für den Energieaufwand der Landwirtschaft jährlich vom Markt bezogen werden, betragen:

Betriebsmittel für Energieaufwand

Jahr	Treibstoffe und Kohle	Strom	Summe
	In Millionen Schilling		
1953	200	108	308
1954	235	136	371
1955	300	156	456
1956	350	164	514
1957	380	168	548
1958	425	190	615
1959 ¹⁾	450	205	655

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

6. Preise

Die Preissituation bei den landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und Erzeugnissen ist auch im Berichtsjahr dadurch gekennzeichnet, daß gegenüber der Vorkriegszeit der Index der Betriebsmittelpreise einen höheren Stand erreicht hat als der Index der landwirtschaftlichen Produktpreise. Auch für das Berichtsjahr selbst war noch ein im ganzen steigender Preistrend zu verzeichnen, sowohl für einen Teil der Güter, die der Landwirt zukaft, als auch für jene, die er verkauft. Gegenüber dem Jahre 1958 war die Preisentwicklung bei verschiedenen Sachgütergruppen unterschiedlich. Konnten bei wenigen Positionen des laufenden Sachaufwandes, z. B. bei Kohle, Verbilligungen verzeichnet werden, so erhöhten sich vor allem die Instandsetzungskosten unter dem Einfluß höherer Handwerkerlöhne sowie der Steigerung der Eisen- und auch der Lederpreise. Auf dem Investitionssektor war neben den Steigerungen der baulichen Investitionskosten eine Anhebung der Preise zahlreicher Landmaschinen und auch der Traktoren charakteristisch. Die Welle der Preissteigerung für Investitionsgüter in der Landwirtschaft, die zum Jahresende 1959 noch nicht abgeschlossen war, trifft die Landwirtschaft besonders empfindlich in einem Zeitabschnitt, in welchem sie den Produktionsfaktor Arbeit durch Kapital zu substituieren gezwungen ist. So erfuhren die Preise auch der inländischen Traktoren eine Erhöhung um mehr als 4%. Die Preissteigerungen für einzelne Landmaschinen gingen zum Teil über das Ausmaß der Preiserhöhungen bei Traktoren hinaus, so daß auch das Gesamtniveau der Preise für Maschineninvestitionen im Berichtsjahr gegenüber 1958 gehoben wurde. Bei den Baukosten war eine Steigerung von rund 4% zu verzeichnen.

Preisänderungen wichtiger landwirtschaftlicher Investitionsgüter

	Ende 1958	Ende 1959	1959 gegenüber 1958
	Schilling	Schilling	Prozent
Baukosten je Kubikmeter umbauten Raumes	232.04	240.67	+ 3.7
Dieseltraktor 30 PS	48.920—	51.200—	+ 4.7
Dieseltraktor 18 PS	36.000—	37.100—	+ 3.0
Motormäher	9.700—	10.180—	+ 4.9
Mähdrescher (Selbstfahrer)	125.000—	125.000—	0
Kartoffelroder	3.150—	3.500—	+ 11.1
Heuertemmaschine (Traktoranbau)	12.600—	13.490—	+ 7.1
Elektrodämpfer 120 l	3.510—	3.510—	0
Milchzentrifuge 120 l	2.590—	2.590—	0
Handelsdüngestreuer	7.110—	7.110—	0

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Diese Preissteigerungen treffen die Landwirtschaft um so empfindlicher, als ihr Gesamtausgabenindex durch den überaus hohen Lohnindex weit über den Index der Betriebseinnahmen zu liegen kommt.

Bei den landwirtschaftlichen Produkten blieben die Brotgetreidepreise als gebundene Preise unverändert. Eine stärkere Einbuße hatte der Braugerstenpreis erfahren, während die Haferpreise wieder leicht anziehen konnten. Beim Frühkartoffelbau waren Preiseinbußen zu verzeichnen gewesen. Für die Spätkartoffeln konnten bei einer mengenmäßig geringen Ernte bessere Preise erzielt werden als 1958.

Auch der Zuckerrübenpreis stieg bei geringeren Hektarerträgen aber einem hohen Zuckergehalt der Rüben wieder auf 38·10 S je 100 kg an. Preiserhöhungen ergaben sich bei Intensivkulturen wie Kraut und Zwiebeln, während der Rauhfutterpreis im Dezembervergleich rückläufig war. Die Weinpreise, die bereits 1958 gedrückt waren, haben sich im Laufe des Jahres 1959 nach einem Preisverfall in der ersten Jahreshälfte, der im Angebotsdruck der Rekordernte 1958 seine Erklärung findet, bis zum Jahresende wieder erholt, und sind dann wieder leicht abgefallen. Im Jahresdurchschnitt 1959 war der Weinpreis wesentlich niedriger als 1958. Dagegen gestalteten sich die Preise für Obst bei unbefriedigender Ernte und für Gemüse im Berichtsjahr verhältnismäßig günstiger.

Bei den Preisen für tierische Produkte ist vor allem die Verminderung des Beitrages zum Krisenfonds hervorzuheben, durch welche der Auszahlungspreis für die Milch etappenweise von 1·75 S je Liter auf 1·88 S erhöht werden konnte. Im Rahmen der im Viehverkehr gehandhabten Preisbandmethode zeigten die Jahresdurchschnittspreise für Rinder und Schweine sowie besonders bei Schlachtkälbern besserer Qualität eine Anhebung. Die Preise für Eier waren rückläufig.

Die schon während des Jahres 1958 rückläufigen Preise bei Blochholz zeigten im Jahre 1959 ein weiteres Absinken bis in die Mitte des Berichtsjahres und stiegen zu Jahresende teilweise über diejenigen zu Jahresbeginn. Die Schleifholzpreise waren weitgehend stabil und zeigten lediglich zu Jahresbeginn einen leichten Aufwärtstrend. Die Schnittholzpreise sind im Berichtsjahr leicht gesunken, ließen aber im letzten Jahresdrittel bereits wieder deutliche Festigungstendenzen erkennen. Die Monatspreise für Bau- und Nutzholz und für Brennholz sanken je Kubikmeter bzw. 100 kg von

869·17 S und 60·25 S im Jahresdurchschnitt 1958 auf 827·50 S und 56·25 S im Berichtsjahr 1959 ab.

7. Das Kapital in der österreichischen Landwirtschaft

Das zur landwirtschaftlichen Produktion erforderliche Kapital läßt sich mit annähernder Genauigkeit an Hand der Buchwerte schätzen, deren Ermittlung nach Erlaß des Schillingeröffnungsbilanzgesetzes wieder möglich erschien. Es belief sich im Jahre 1957 auf 134 Milliarden Schilling und ist seither auf 141 Milliarden Schilling gestiegen. Bei diesen Buchwertschätzungen waren nicht Neuwerte, sondern Zeitwerte zugrundegelegt worden. Auf die baulichen Anlagen entfallen etwa 41 Milliarden Schilling, auf Maschinen und Geräte 19 Milliarden Schilling, auf Vieh, Vorräte und bares Betriebskapital 20 Milliarden Schilling, der Rest verteilt sich auf Pflanzenbestände, Grundverbesserungen, Rechte und den Bodenwert, der mit etwa einem Viertel des Aktivkapitals zu Buche steht. 95·5% dieses Vermögens sind dabei von der Landwirtschaft selbst beigestellt. 4·5% oder 6·3 Milliarden Schilling beträgt das geschätzte Fremdvermögen bzw. die landwirtschaftliche Verschuldung, die gegenüber dem Vorjahr noch um eine halbe Milliarde Schilling zugenommen hat. Zu beachten ist, daß es sich bei diesen Aktiv- und Passivvermögenswerten um Schätzungszahlen handelt, die den Verhältnissen in den buchführenden Betrieben entsprechen. Eine Gesamtverschuldung der österreichischen Landwirtschaft in der gleichen Höhe wie bei den buchführenden Betrieben (4·5% des Gesamtkapitals) deutet darauf hin, daß die Kreditkapazität der Landwirtschaft infolge der hohen Kreditkosten zum großen Teil unausgenutzt bleibt.

Die Landwirtschaft in anderen Ländern (Schweiz, Dänemark, Deutsche Bundesrepublik) ist erheblich höher verschuldet als die österreichische Landwirtschaft. Diese Verschuldung erreichte z. B. in der Schweiz 50% und in Dänemark 40% des Buchwertes. Im Vergleich hierzu kann die Agrarverschuldung in Österreich im Gesamtdurchschnitt als niedrig bezeichnet werden, wobei es je nach den Produktionsgebieten, Betriebsformen und Betriebsgrößen erhebliche Unterschiede gibt. Es kann auch nicht außer acht gelassen werden, daß insbesondere in den Zeiten, in denen die Geldbeschaffung wegen Kreditmangel schwierig war, umfangreiche Investitionen durch Eingriffe in den Wald getätigt werden mußten.

Die Verschuldung der österreichischen Landwirtschaft in Millionen Schilling

	Schätzung laut Buchführung					Landwirtschaftliche Schulden laut Nationalbank- ausweis
	Landwirtschaftliche Schulden insgesamt	davon				
		Laufende Betriebsschulden	Andere feste Schulden	Privathypotheken, rückständige Schuldzinsen und Erbschulden	Hypotheken-, Bankanstalts-, Sparkassen- und sonstige Anstaltsschulden	
1. 1. 1957.....	4.856	1.261	810	400	2.385	2.502
1. 1. 1958.....	5.860	1.252	1.001	657	2.950	2.780
1. 1. 1959.....	6.324	1.200	810	760	3.554	2.732
1. 1. 1960 ¹⁾	6.806	1.097	930	800	3.979	3.386

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Aus den Nationalbankausweisen, die knapp 9% der aushaftenden Kredite als Kredite an die Land- und Forstwirtschaft bezeichnen, ergibt sich eine gewisse Kontrolle der buchmäßigen Kreditschätzung. Danach liegen die geschätzten Hypothekar- und Anstaltsschulden in den Buchführungsbetrieben etwas höher als die durch die Nationalbank erfaßten Schuldensummen erkennen lassen. Es kann dies darauf zurückzuführen sein, daß die buchführenden Betriebe von den Kreditmöglichkeiten einen etwas stärkeren Gebrauch machen. Um ein Mehrfaches höher als die Bankverschuldung ist die buchmäßige Gesamtverschuldung, die unter der Post Privathypotheken und Erbschulden einen zunehmenden, unter der Post laufende Betriebsschulden einen abnehmenden und unter der Post andere feste Schulden eine wechselnde Tendenz erkennen läßt.

Wenn die Landwirtschaft schon in der Vergangenheit erhebliche Anstrengungen unternommen hat, im Wege rationeller Investitionen die Produktivität zu heben, so wird diese Investitionstätigkeit in Zukunft noch verstärkt werden müssen. Neben den maschinellen Investitionserfordernissen und der Gebäudesanierung wird sich, z. B. zur Finanzierung von Grundstückszusammenlegungen, des Baues von Güter- und Seilwegen, der Restelektrifizierung, der Verbesserung der Produktionsgrundlagen (Ent- und Bewässerung) und der Wasserversorgung in bäuerlichen Betrieben ein erheblicher Kapitalbedarf ergeben. So erfordert die Verbesserung der Trinkwasserversorgung (50% der Betriebe müssen das Wasser auf einem längeren Weg als 50 m in die Küche tragen), ebenso die Restelektrifizierung, die noch 19.000 Betriebe zu erfassen hat, sowie die Netzverstärkung, ferner die Weiterführung der landwirtschaftlichen Meliorationen, die Grundzusammenlegung (von den 1.098.000 ha zusammenlegungsbedürftiger Fläche sind 591.000 als vordringlich zu behandeln) und schließlich die Verkehrerschließung (82.600 Betriebe sind ohne geeignete Zufahrtswege) noch erhebliche Mittel. Namhafte Beträge werden ferner für Betriebsarrondierungen und Aufstockungen notwendig sein.

8. Absatz- und Marktverhältnisse

Die Marktsituation der landwirtschaftlichen Produkte ist im allgemeinen dahin zu kennzeichnen, daß die Landwirtschaft neben der generellen Erhöhung der Selbstversorgungsquoten bemüht war, den Verbrauchstendenzen Rechnung zu tragen. Zum Teil wurde in den letzten Jahren schon mehr produziert (Butter, Käse, Rindfleisch, Zucker), als vom inländischen Markt aufgenommen werden konnte, zum Teil lag das Produktionsvolumen bei den meisten übrigen Nahrungsgütern schon nahe an der inländischen Bedarfsgrenze. So konnte im gewogenen Durchschnitt (gemessen zu Preisen 1937) der Nahrungsmittelverbrauch zu 83% aus der heimischen Produktion gedeckt werden. Für die wichtigsten landwirtschaftlichen Hauptprodukte sind dabei in Berücksichtigung des Standes im Berichtsjahr folgende Verhältnisse aufzuzeigen.

Brotgetreide

Der Brotgetreidemarkt wurde im abgelaufenen Berichtsjahr bei einer um 6% höheren Ernte stärker

als im Jahre 1958 aus der heimischen Produktion (+7% Weizen und +16% Roggen) beliefert, wie überhaupt die Marktleistung an inländischem Brotgetreide in den letzten Jahren eine laufende Steigerung erfahren hat. Für Weizen erhöhte sie sich von 60.207 t im Erntejahr 1947/48 auf 321.071 t im Jahre 1958/59 und wird für das Berichtsjahr auf rund 359.000 t geschätzt. Bei Roggen zeigt sich eine Steigerung von 107.793 t (1947/48) auf 212.040 t (1958/59). Für die Periode 1959/60 beziffert sich die Marktschätzung auf rund 224.000 t. Demgemäß erfährt auch die inländische Marktleistung einen immer größeren Anteil an der Deckung des Konsumbedarfes. Während sie im Wirtschaftsjahr 1950/51 noch bei 25% (Weizen) bzw. bei 52% (Roggen) gelegen war, stieg sie bis zum Wirtschaftsjahr 1955/56 auf 55% bzw. 73% und liegt jetzt bei 65% bzw. 93% (vgl. Übersicht 9, S. 36).

Die unter den österreichischen Produktionsbedingungen sehr beachtliche Steigerung, vor allem der inländischen Weizenversorgung, ist auf produktionsfördernde Maßnahmen sowie auf einen stabilen Preis zurückzuführen. Bei normaler Ernte ist die Deckung des Bedarfes an Normalweizen bereits gewährleistet. Ein Importbedarf besteht lediglich für Qualitätsweizen. Er ist in Schlechtwetterjahren zur Verbesserung der Backfähigkeit des inländischen Mehles höher als in trockenen Erntejahren. Diese Importe betragen pro Jahr ungefähr 200.000 t. An Roggen besteht nur mehr ein geringer Einfuhrbedarf, der entsprechend dem Ertrag der heimischen Ernte zwischen 20.000 bis 60.000 t liegt. Die Zuschläge im Jahre 1959 betrafen ausschließlich hochwertigen Roggen aus Argentinien, weiters Roggenimporte aus der UdSSR sowie aus Portugal. Sie wurden erst im zweiten Halbjahr, bedingt durch den infolge der Unwetterkatastrophen teilweise schlechten qualitativen Ausfall der Roggenernte erteilt. Auf Grund der höheren Ablieferungsquote und des höheren Importes lagen die Brotgetreidevorräte zu Ende 1959 gegenüber der gleichen Vorjahresperiode auch um rund 50.000 t (20%) höher.

Zucker

Auch die Zuckererzeugung ist besonders ab 1957 stark gestiegen. Sie war in den letzten Jahren höher als der heimische Bedarf. Um die Zuckervorräte bei unverändertem Erzeugerpreis abbauen zu können, wurde der Zuckerrübenanbau für 1960 und später kontingentiert, wobei allerdings Fruchtfolge- und andere Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen sind. Die Lieferrechte für 1960 wurden so festgesetzt, daß der Zuckerüberschuß von rund 110.000 t im Laufe von drei Jahren abgebaut sein wird. Die Rübenlieferrechte betragen demnach für 1960 85% des Grundkontingentes, das auf den Rübenlieferungen der Jahre 1956 bis 1958 basiert.

Obst und Gemüse

Bei gestiegenem Obstkonsum wurde in den letzten Jahren die Inlandversorgung je nach den Ernteschwankungen durch mehr oder weniger hohe Importe sichergestellt (vgl. Übersicht 10, S. 37).

Auch im Jahre 1959 konnte wegen der geringen Obsternte die Marktversorgung nur durch umfang-

reiche Importe voll gedeckt werden. Durch verstärkte Obsteinfuhren, besonders im letzten Quartal des Berichtszeitraumes, wurden auch die Preise entsprechend stabilisiert. Allerdings ist auf dem

Wiener Markt noch als Auswirkung der Rekord-ernte 1958 im abgelaufenen Berichtsjahr mehr inländisches Obst angeboten worden als im Jahre vorher.

Obstanlieferungen nach Wien in 100 t

	1958			1959		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	138.2	87.2	51.0	242.0	54.0	188.0
II. Halbjahr	365.8	150.1	215.7	412.4	276.1	136.3
Summe ...	504.0	237.3	266.7	654.4	330.1	324.3

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Bei erhöhter Nachfrage nach Gemüse waren trotz gesteigerter Inlandproduktion in den vergangenen Jahren auch beachtliche Gemüseimporte erforderlich. Gegenüber 1958 kam weniger Inlandgemüse aber

um 10% mehr Gemüse aus dem Ausland auf den Wiener Markt. Nur in drei Monaten (April bis Juni) war die Marktlieferung an heimischem Gemüse größer als ein Jahr vorher.

Gemüseanlieferungen nach Wien in 100 t

Monat	1958			1959		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
Jänner	37.6	6.3	31.3	38.5	9.5	29.0
Februar	39.4	10.6	28.8	36.0	12.6	23.4
März	47.1	19.5	27.6	56.0	29.4	26.6
April	46.0	26.0	20.0	51.2	26.5	24.7
Mai	59.7	24.5	35.2	66.4	22.1	44.3
Juni	97.3	29.0	68.3	116.5	40.8	75.7
Juli	108.4	40.9	67.5	103.6	39.9	63.7
August	94.1	14.5	79.6	87.5	8.0	79.5
September	98.0	1.1	96.9	93.1	1.0	92.1
Oktober	68.3	2.3	66.0	56.2	3.7	52.5
November	51.5	3.5	48.0	46.5	2.9	43.6
Dezember	48.3	6.1	42.2	49.4	5.1	44.3
Summe ...	795.7	184.3	611.4	800.9	201.5	599.4

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Schlachtrinder, Schlachtkälber, Schlachtschweine

Die Zahl der für den Inlandmarkt aus der heimischen Produktion aufgebrauchten Schlachtrinder hatte sich in den letzten Jahren bedeutend erhöht. Betrug die inländische Marktleistung 1955 z. B. noch 344.684 Rinder, so ist sie im Laufe des vergangenen Jahres auf 367.680 Stück angestiegen. Diese Steigerung, die gegenüber 1958 mit 3% anzugeben ist, ergab sich nach einer dreijährigen Periode der Stagnation des Rindfleischkonsums.

Nicht zuletzt infolge des stärkeren Fremdenverkehrs und des weiter gehobenen Lebensstandards konnten im abgelaufenen Jahre gegenüber 1958 um rund 9500 Stück mehr Schlachtrinder dem inländischen Konsum zugeführt werden. Da die inländische Produktion nur um rund 2000 Stück angestiegen ist, wurde, um der starken Nachfrage gerecht zu werden, nicht nur unter Einschränkung der Hausschlachtungen die inländische Marktleistung verstärkt, sondern es mußten auch, besonders gegen Jahresende, größere Importe unter Drosselung der Ausfuhren getätigt werden.

Verbrauch, Marktleistung, Ex- und Importe von Schlachtrindern in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen	Importe	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Exporte
1954	362.886	5.996	356.890	20.194
1955	356.242	11.558	344.684	5.017
1956	366.420	5.614	360.806	23.196
1957	366.214	3.237	362.977	33.786
1958	368.701	4.821	363.880	49.842
1959	378.253	10.573	367.680	49.960

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Auf dem Wiener Zentralviehmarkt war die Anlieferung von Schlachtrindern im Monatsdurchschnitt 1959 mit 5800 Stück unter stärkerer Auslandsbeschickung um 300 Rinder geringer als 1958. Hierbei mußten zur Marktregulierung neben den Importen auch Interventionen vorgenommen werden.

Auch in der Relation der einzelnen Tiergattungen, die auf den Schlachtviehmärkten angeboten bzw.

abgesetzt worden sind, ergaben sich weitere Verschiebungen. So haben sich z. B. die gewerblichen Schlachtungen 1959 gegenüber 1952 dahin geändert, daß um 44% weniger Ochsen, aber fast doppelt so viele Stiere, ein Fünftel mehr Kalbinnen und um 10% mehr Kühe dem Konsum zugeführt worden sind. Auch innerhalb der Gesamtzahl der geschlachteten Rinder betrug der Ochsenanteil 1952 noch 20% und der der Stiere 17%, während im Jahre 1959 dieses Verhältnis bei 10% bzw. 28% lag.

Während die inländische Marktleistung an Schlachtrindern auch im vergangenen Jahre gestiegen ist, trifft dies bei den Schlachtkälbern nicht zu. Seit 1957 sind die Kälberanlieferungen rückläufig. Dieser Rückgang war im I. Halbjahr 1959 noch geringer (-7%), hat sich aber in der zweiten Jahreshälfte verstärkt (-13%).

Die inländische Marktleistung an Schlachtschweinen hat bei gesteigener Nachfrage eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Wurden 1954 rund 1,3 Millionen Inlandschweine dem Konsum zugeführt, so waren es 1959 bereits 1,8 Millionen Stück und damit um rund 40% mehr.

Der Umsatz an Schlachtschweinen in 1000 Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen	Importe	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Exporte
1954	1.380,5	85,4	1.295,1	14,7
1955	1.559,4	100,6	1.458,8	2,9
1956	1.706,5	113,5	1.593,0	3,2
1957	1.742,5	87,0	1.655,5	—
1958	1.921,8	101,5	1.820,3	27,7
1959	2.007,5	195,4	1.812,1	0,9

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Im abgelaufenen Berichtsjahr ging die Markt-anlieferung aus der inländischen Produktion allerdings um rund 8000 Stück zurück. Daneben waren auch die Hausschlachtungen mit rund 872.000 Stück um 13.000 Schlachttiere geringer als 1958. Die Anlieferungen waren im II. Halbjahr schwächer als ein Jahr vorher, während sie in der I. Jahreshälfte noch über denen des Vorjahres lagen. Infolge des weiter gestiegenen Schweinefleischkonsums, der rund 60% des Gesamtfleischkonsums beträgt, mußten im Jahre 1959 bei ungefähr gleichgebliebener inländischer Marktleistung mehr Schweine (195.000 Stück) eingeführt werden als in den vorhergehenden Jahren.

Auch auf dem Schweinemarkt in Wien-St. Marx waren im Berichtsjahr mehr Auslandszufuhren notwendig. So wurden bereits in der I. Jahreshälfte um 12% weniger inländische Schweine aufgebracht als ein Jahr vorher. Einschließlich des Weidner Marktes betragen die Schlachtschweinezufuhren nach Wien im Monatsdurchschnitt des Jahres 1959 37.800 Stück, davon 15.800 Stück aus dem Ausland, während 1958 noch 35.300 Schlachtschweine, davon 8200 aus dem Ausland, zur Deckung des Konsums genügten. Zur Preisstabilität im Rahmen des Preisbandes mußten auf dem Zentralviehmarkt auch in geringem Umfang Interventionskäufe, u. zw. fast ausschließlich in der ersten Hälfte des Jahres, vorgenommen werden.

Schlachtpferde und Schlachtschafe

Für den inländischen Konsum ist das Pferde- und Schafffleisch weniger bedeutungsvoll. Der Verbrauch an Pferdefleisch ist seit Jahren konstant. Der Import von Schlachtpferden nimmt bei rückläufiger inländischer Anlieferung ein immer größeres Ausmaß zur Bedarfsdeckung ein. So betrug der Schlachtpferdeimport 1959 gegenüber 1956 bereits das Dreifache. Als Herkunftsländer für diese Schlachtpferdeimporte kamen ausschließlich die Oststaaten in Betracht.

Schlachtungen von Pferden und Schafen, Schlachtpferdeimporte in Stück

Jahr	Pferde		Schafe	
	Gewerbliche Schlachtungen	Importe	Gewerbliche Schlachtungen	Hausschlachtungen
1957	30.330	6.675	30.207	43.305
1958	29.611	9.330	27.002	39.247
1959	30.253	12.422	26.599	32.629

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Schafffleischkonsum ist dagegen rückläufig. Die gewerblichen Schlachtungen haben seit 1957 abgenommen. Auch die Hausschlachtungen, die die gewerblichen Schlachtungen überwiegen, sind in diesen Jahren laufend zurückgegangen.

Geflügel und Eier

Bei gehobenerem Lebensstandard und zum Teil als Ersatz für das rückläufige Angebot von Kalbfleisch ist die Nachfrage nach Geflügelfleisch gestiegen. Auch erfuhr der Eierkonsum eine weitere Steigerung. Zwar wurde entsprechend der Nachfrage die Produktion an Geflügelfleisch und Eiern im Inland erhöht, zur Sättigung der Nachfrage waren aber im abgelaufenen Berichtsjahr wieder höhere Importe als ein Jahr vorher notwendig.

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern in Tonnen

	1958	1959
Geflügelfleisch		
Produktion	12.388,0	¹⁾ 14.641,3
Einfuhr	3.304,8	4.877,4
Ausfuhr	0,9	0,8
Eier		
Produktion	60.000,0	¹⁾ 66.600,0
Einfuhr	5.363,2	8.181,1
Ausfuhr	30,1	27,5

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milch und Milchprodukte

Bei gehobener Nachfrage und gesteigerter Milchproduktion hatte die Milchmarktleistung, die Erzeugung von Butter und Käse sowie von sonstigen Milchprodukten bis in die letzten Jahre eine ständig steigende Tendenz aufzuweisen (vgl. Übersicht 11, S. 37).

Im abgelaufenen Berichtsjahr ist die Milchmarktleistung sowie die erzeugte Buttermenge gegenüber 1958 geringer gewesen, während die Käseerzeugung eine Ausweitung erfuhr:

Jahr	Milchmarkt- leistung	Erzeugung von		
		Butter	Käse	Trockenvoll- milchpulver
Tonnen				
1958	1.431.197	32.516	20.740	4.995
1959	1.430.710	31.007	21.718	6.249

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Die rückläufige Bewegung in der Milchmarkt-
leistung, die vor allem im zweiten Halbjahr 1959

Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten

Jahr	Trinkmilch	Sauerrahm	Schlagobers	Butter	Topfen	Trockenvollmilch- pulver
	Tonnen					
1958	563.611	6.215	4.307	24.671	8.037	1.560
1959	567.302	6.997	4.808	25.142	8.492	2.130
Veränderung 1958 bis 1959 in Prozent ...	+ 0,7	+ 12,6	+ 11,6	+ 1,9	+ 5,7	+ 36,5

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Dabei blieb der Trinkmilchabsatz im I. Halb-
jahr 1959 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt
des Vorjahres zurück. Ursache war insbesondere
die kalte Witterung im Mai 1959. Erst in der
zweiten Hälfte des Berichtsjahres trat eine be-
trächtliche Verbesserung des Milchabsatzes ein,
wobei die Steigerungen, wochenweise verschieden,
3 bis 8% betragen. Dies führte zu einer Angleichung
an den Trinkmilchabsatz 1958, wobei die steigende
Tendenz im Milchverbrauch nicht zuletzt auch auf
die mehr und mehr in breite Bevölkerungskreise ein-
dringende Aufklärung über den gesundheitlichen
Wert des Milchgenusses zurückzuführen ist. Zu
den verbrauchsfördernden Maßnahmen gehören auch
die Schul- und Betriebsmilchaktion des Milch-
wirtschaftsfonds, bei denen Milch verbilligt ab-
gegeben wird.

Der Butterabsatz lag im Jahre 1959 mit Aus-
nahme einiger Wochen immer über dem des Jahres
1958.

Die Nachfrage nach Käse war 1959 im allgemeinen
gut. Das Angebot mengen- und sortenmäßig reich-
lich, wobei im Berichtsjahr dem Export von 7178 t
ein Import von 3530 t gegenüberstand.

Beträchtlich höher als im Jahre 1958 war auch
der Absatz von Schlagobers, Sauerrahm und Trocken-
vollmilchpulver.

Neben der Befriedigung des Inlandbedarfes konn-
ten nicht unbeachtliche Exporte von Milchprodukten
getätigt werden.

9. Die wichtigsten agrarischen Exporte

Die Produktionssteigerung der Landwirtschaft
hat dazu geführt, daß neben der Erhöhung der
Quote für die Selbstversorgung an Nahrungsmitteln,
Exporte agrarischer Erzeugnisse notwendig waren.
Neben den auch schon vor dem Kriege traditionellen
agrarischen Ausfuhrn, etwa von Zuchtvieh oder
Holz, wurden noch die sonstigen anfallenden Über-
schüsse, z. B. aus der Rinderhaltung, auf den Aus-
landsmärkten untergebracht. Die Pflege der Aus-
landsmärkte erfordert erhöhte Beachtung, um für

einsetzte, hatte mehrfache Ursachen, die teils im
Einfluß der Witterung zu erblicken sind (Trocken-
monate), teils mit der Preisentwicklung auf dem
Fleischmarkt im Zusammenhang stehen; auch wird
der geringere Personalaufwand bei der Viehauf-
zucht gegenüber der Milchwirtschaft mit zur Er-
klärung angeführt. Bei gesunkener Gesamtmilch-
marktleistung hat der Absatz von Trinkmilch und der
Konsum der übrigen Milchprodukte bei gleichge-
bliebenen Verbraucherpreisen im abgelaufenen Be-
richtsjahr zugenommen.

die Produktionsüberschüsse einen kontinuierlichen
Absatz zu sichern und damit vor allem die Masse
der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, deren
Existenzsicherung besonders mit einer hohen
Flächenproduktivität gekoppelt ist, nicht zu einer
Verlustproduktion bzw. zu einkommensnachteiligen
Extensivierungen zu zwingen. Aus dem im Jahre
1959 mit 1,16 Milliarden Schilling zu beziffernden
Nahrungsgüterexport ragen die Ausfuhrn der Er-
zeugnisse aus der Rinderhaltung hervor. So be-
trug die Ausfuhrposition für Zucht-, Nutz- und
Schlachtrinder 568 Millionen Schilling, der Milch
und Molkereiprodukte 367 Millionen Schilling, zu-
sammen demnach 80% der Nahrungsgüteraus-
fuhrn.

Schlacht-, Zucht- und Nutztier

Die Einfuhren von Schlachtrindern, die im
Durchschnitt der Jahre 1935 bis 1937 noch rund
21.000 Stück und im Jahre 1937 15.500 Stück be-
trugen, haben sich im Laufe der letzten Jahre er-
heblich vermindert. Die Importe, die so wie früher
aus dem osteuropäischen Raum kommen, dienen
vornehmlich zum Ausgleich der saisonal schwan-
kenden Marktbelieferungen aus der heimischen
Produktion und beschränken sich zum Teil auf be-
stimmte Qualitäten.

Im Durchschnitt der Jahre 1935/37 waren 4300
Schlachtrinder, vor allem nach Deutschland expor-
tiert worden. Bei einer Einfuhr von etwa 10.000
Stück wurden dagegen 1959 50.000 Schlachtrinder
zum Teil bester Qualität im Export untergebracht,
wobei 33% nach Deutschland und 63% nach Italien,
der Rest in die Schweiz exportiert wurden (vgl.
Übersicht 12, S. 37).

Die Ausfuhr von Zucht- und Nutztier, die
sich 1935/37 auf 7400 Stück belief, hob sich bei
unbedeutenden Importen in den letzten drei Jahren
auf 30.000 bis 36.000 Stück. Kamen als Abnahme-
länder vor dem Kriege vorwiegend Deutschland
und Italien in Betracht, so stand nach dem Kriege
zunächst Italien als Abnehmer im Vordergrund.
1957 gingen 98% der Zucht- und Nutztier-

exporte in den EWG-Raum, 75% wurden von Italien allein aufgenommen. Seither ist auch die Deutsche Bundesrepublik immer stärker als Käufer aufgetreten. 1959 gingen 68% der mengenmäßigen Gesamtausfuhren in die Bundesrepublik, 27% nach Italien und 5% in die Oststaaten (vgl. Übersicht 13 und 14, S. 38).

Der für das exportierte Zucht- und Nutzvieh erlöste Ausfuhrwert von 240 Millionen Schilling (224.5 Millionen Schilling EWG-Staaten, 16.5 Millionen Schilling Oststaaten) kommt im wesentlichen den bergbäuerlichen Züchtern zugute. Dem Absatz von Zucht- und Nutzvieh auf den ausländischen Märkten wird in Hinkunft noch größere Bedeutung beizumessen sein, wobei mit fortschreitender Tbc- und Bang-Bekämpfung die Voraussetzungen für den Export noch weiter verbessert werden. Österreich ist mit rund 80.000 Stück im westeuropäischen Raum nach Irland, Dänemark und Großbritannien bereits ein sehr beachtlicher Exporteur von Lebendvieh.

Milch und Milchprodukte

In der Nachkriegsentwicklung zeigt sich beim Absatz einzelner Milcherzeugnisse ein unterschiedlicher Trend. Während der Butterexport nach

seiner Rekordhöhe im Jahre 1957 wieder rückläufig war, haben sich die Käseexporte aber auch die Käseinfuhren laufend erhöht. Ebenso ist eine ständige Exportsteigerung besonders von Trockenmilchpulver festzustellen. Die Milchverwertung ist im Laufe der letzten Jahre dazu übergegangen, mehr Werkmilch der Käseerzeugung und weniger der Butterproduktion zuzuführen. Milch und Milchprodukte sind in ihrer Gesamtheit durch 85% ihrer Exporte ebenso wie die Schlacht-, Zucht- und Nutztierausfuhren in den Großraum der EWG-Staaten orientiert, wenn auch die Butterausfuhren auf Grund der gegebenen Marktsituation nach dem EFTA-Raum höher liegen (1958 rund 58%, 1959 64% der Exportmenge).

Absolut — und diese Zahlen sind wieder für die Richtung der agrarischen Handelsbeziehung bedeutungsvoll — entfielen vom Exportvolumen für Milch und Milchprodukte von 367 Millionen Schilling 270 Millionen Schilling auf die Länder des Gemeinsamen Marktes und 87 Millionen Schilling auf die EFTA-Länder.

Die mengenmäßige Ausfuhr von Milch und Milchprodukten ist nachstehender Übersicht zu entnehmen.

Die Ausfuhr von Milch und Molkereiprodukten

	1957	1956	1957	1958	1959
	Menge in Tonnen				
Milch (frisch und konserviert)	12.836.4	13.434.6	16.821.2	19.268.2	22.563.3
Butter	3.464.0	785.3	8.798.1	7.840.5	5.295.6
Käse	4.777.1	2.807.2	4.224.1	6.454.4	7.177.5
Sonstige Milchprodukte	—	2.9	0.7	2.5	1.0
Summe ...	21.077.5	17.030.0	29.844.1	33.565.6	35.037.4

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabellenteil

Allgemeine statistische Übersichten

Österreichs Brutto-Nationalprodukt und Volkseinkommen

Übersicht 1

	1955	Prozent	1956	Prozent	1957	Prozent	1958	Prozent	1959 ¹⁾	Prozent
I. Brutto-Nationalprodukt:										
In Milliarden Schilling zu laufenden Preisen										
Land- und Forstwirtschaft	14.3	14	14.6	13	15.8	13	15.5	12	15.1	11
Index, 1951 = 100	146		149		161		156		154	
Übrige Wirtschaft	86.1	86	96.0	87	106.0	87	111.2	88	119.5	89
Index, 1951 = 100	152		170		187		196		211	
Brutto-Nationalprodukt										
insgesamt	100.4	100	110.6	100	121.8	100	126.7	100	134.6	100
Index, 1951 = 100	151		167		183		194		203	
In Milliarden Schilling zu Preisen von 1951										
Land- und Forstwirtschaft	11.9	14	11.5	13	12.4	13	13.7	14	12.6	13
Index, 1951 = 100	121		117		125		137		129	
Übrige Wirtschaft	72.1	86	77.0	87	81.0	87	82.8	86	87.6	87
Index, 1951 = 100	127		136		143		146		154	
Brutto-Nationalprodukt										
insgesamt	84.0	100	88.5	100	93.4	100	96.5	100	100.2	100
Index, 1951 = 100	127		133		141		145		151	
II. Volkseinkommen:										
In Milliarden Schilling zu laufenden Preisen										
Volkseinkommen	81.1	100	89.6	100	98.5	100	101.9	100	107.5	100
davon:										
Land- und Forstwirtschaft ..	12.0	14.8	12.1	13.5	13.2	13.4	12.6	12.4	12.3	11.4
Übrige Wirtschaft	69.1	85.2	77.5	86.5	85.3	86.6	89.3	87.6	95.2	88.6

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Übersicht 2

Die Entwicklung der Endroherträge in der Land- und Forstwirtschaft

Jahr	Pflanzenbau	Tierhaltung	Landwirtschaft insgesamt	Waldbau	Land- und Forstwirtschaft
	In Millionen Schilling				
1937	611	1.161	1.772	118	1.890
1955	5.128	10.040	15.168	3.866	19.034
1956	5.106	10.493	15.599	3.341	18.940
1957	5.767	11.297	17.064	3.972	21.036
1958	6.309	11.319	17.628	3.215	20.843
1959 ¹⁾	5.400	12.100	17.500	3.400	20.900

¹⁾ Vorläufige Angaben.

Quellen: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1950	1958	1950	1958	1950	1958	1950	1958
	Mengen in Tonnen (Stück, Hektoliter)		Wert in 1.000 Schilling		Mengen in Tonnen (Stück, Hektoliter)		Wert in 1.000 Schilling	
Weizen	250.244	177.561	496.494	353.044	92	43	258	158
Roggen	63.941	53.997	108.071	88.340	2.841	18	3.536	66
Summe Brotgetreide	314.185	231.458	604.565	441.384	2.933	61	3.794	224
Mais	¹⁾ 322.822	349.209	519.568	579.313	1.839	1.344	7.378	5.555
Gerste	²⁾ 163.312	93.973	311.058	160.609	0	—	1	—
Hafer	³⁾ 6.957	6.455	12.178	9.067	2	2	3	2
Mahlprodukte	9.355	11.791	11.907	17.546	48	15	70	16
Summe Futter- und Industrie- getreide	502.446	461.428	854.711	766.535	1.889	1.361	7.452	7.573
Fleisch- und Fischmehl	16.029	20.282	65.748	83.370	—	—	—	—
Ölkuchen	30.885	34.152	72.508	67.199	1.541	749	2.379	1.066
Summe Eiweißfutter	46.914	54.434	138.256	150.569	1.541	749	2.379	1.066
Kartoffeln, frisch	41.330	16.896	46.274	34.848	208	16.196	475	14.097
Gemüse ⁴⁾ , frisch, getrocknet	65.969	60.125	182.908	183.063	2.934	2.348	34.631	27.347
Obst ⁴⁾ , frisch, getrocknet	104.511	65.474	438.179	351.941	474	1.010	1.355	3.154
Südfrüchte, frisch, getrocknet	109.641	110.754	423.467	524.573	5	9	34	65
Zucht- und Nutztier, Stück	97	83	2.512	1.382	31.091	30.103	240.429	216.712
Schlachtrinder, Stück	10.573	4.821	53.912	26.778	49.960	49.842	327.853	317.846
Kälber, Stück	—	—	—	—	—	1.066	—	1.117
Summe Nutz- und Schlachtrinder, Stück	10.670	4.904	56.424	28.160	81.051	81.011	568.282	535.675
Schlachtschweine, Stück	195.404	101.504	233.997	123.723	856	27.688	1.251	34.313
Fleisch- und Fleischwaren	16.888	8.141	315.634	154.534	2.004	1.305	44.845	26.420
Eier (mit und ohne Schale)	8.181	5.363	119.394	85.553	28	30	1.108	862
Milch und Rahm, frisch und konserviert	2.058	162	9.680	568	22.563	19.268	116.834	108.724
Butter	3	3	79	75	5.296	7.841	116.102	125.643
Käse	3.530	3.202	61.017	53.731	7.178	6.454	134.448	116.051
Sonstige Molkereiprodukte	173	139	2.694	1.924	1	3	20	95
Summe Milch und Molkerei- produkte	5.764	3.506	73.470	56.298	35.038	33.566	367.404	350.513
Seefische, frisch, getrocknet	12.200	12.267	96.066	91.519	1	11	20	60
Schmalz/Talg und Speck	3.606	4.344	23.530	45.357	25	—	146	—
Pflanzliche Öle ⁵⁾	65.862	54.949	501.299	423.975	26	3	107	57
Ölsaaten und Ölfrüchte	7.802	11.537	48.254	64.755	163	69	606	319
Reis	33.253	30.754	111.480	106.623	—	1	2	4
Zucker (Rüben- und Rohrzucker) ..	10.153	24.710	27.946	68.507	1	16	5	41
Wein, hl	146.274	168.580	70.577	81.757	37.803	32.465	25.770	24.960
Holz, insgesamt	124.272	86.440	124.155	91.645	2.229.891	2.166.285	3.410.601	3.404.007
davon: Schnittholz	11.220	5.180	31.130	16.495	1.772.301	1.726.976	3.094.731	3.108.538
Nadelschnittholz	3.143	1.178	8.531	3.193	1.703.599	1.653.153	3.008.052	3.008.008

¹⁾ Davon Futtermais: 298.000 t zu 470 Millionen Schilling. — ²⁾ Davon Futtergerste: 1959: 91.638 t zu 149,3 Millionen Schilling. —
³⁾ Davon Futterhafer: 3.174 t zu 5,2 Millionen Schilling. — ⁴⁾ Inklusiv getrocknete Hülsenfrüchte und Pilze. — ⁵⁾ Inklusiv Schalenobst. —
⁶⁾ Vorwiegend zum menschlichen Genuß bestimmte pflanzliche Öle sowie Margarineerzeugnisse.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt „Statistik des Außenhandels Österreichs“.

	Abkürzung	Von der Kulturfäche ¹⁾		Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche ²⁾	
		sind Prozent			Spezialkulturen
		Wald	Grasland ³⁾ , Egart und Feldfutter		
Waldwirtschaften	Wa	75 und mehr	—	—	
Grünland-Waldwirtschaften	Gr Wa	50 bis unter 75	70 und mehr	—	
Acker-Waldwirtschaften	A Wa	50 bis unter 75	unter 70	—	
Grünlandwirtschaften	Gr	unter 50	70 und mehr	—	
Acker-Grünlandwirtschaften	A Gr	unter 50	50 bis unter 70	—	
Ackerwirtschaften	A	unter 50	unter 50	—	
Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften)	Waldwirtschaften mit geringem Weinbau	Wa Wei	75 und mehr	Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 25 Ar	
	Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften	A Gr Wei	unter 75		
	Acker-Weinbauwirtschaften	A Wei	unter 75		
Gemischte Weinbauwirtschaft 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften)	Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	Wei Wa	75 und mehr	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar	
	Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften	Wei A Gr	unter 75		
	Weinbau-Ackerwirtschaften	Wei A	unter 75		
Weinbauwirtschaften	Wei	unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar	
Obstbaubetriebe	O	—	—	Obstbau als Hauptzweig	
Gärtnereibetriebe	Gä	—	—	Gartenbau als Hauptzweig	
Baumschulbetriebe	B	—	—	Baumzucht als Hauptzweig	

¹⁾ Die Kulturfäche = landwirtschaftlich genutzte Fläche und Wald. — ²⁾ Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche = die Summe von Ackerland, Gartenland, Weingärten, Obstaulagen, Baumschulen, zweimähdigen Wiesen, Kulturweiden; die Hälfte von einmähdigen Wiesen und Streuwiesen; ein Fünftel von Hutweiden; ein Siebtel vom alpinen Grünland. — ³⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Die Verteilung der Betriebsformen nach Produktionsgebieten in Prozenten

	Hochoalpengebiet		Voralpengebiet		Alpenost-rand		Wald- und Mühlviertel		Kärntner Becken		Alpenvorland		Südöstliches Flach- und Hügelland		Nordöstliches Flach- und Hügelland		Insgesamt	
	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche	Betriebsanzahl	Gesamt-betriebsfläche
Waldwirtschaften	25.9	42.6	14.3	23.9	20.4	12.0	10.2	4.9	5.4	3.6	10.0	6.0	8.3	2.4	5.5	4.6	100	100
Grünland-Waldwirtschaften	39.2	52.7	13.6	11.6	28.9	27.1	3.3	1.1	3.8	2.6	4.0	1.8	6.6	2.1	0.6	1.0	100	100
Acker-Waldwirtschaften	4.0	3.5	3.4	4.7	31.8	35.1	10.3	11.8	15.6	16.0	6.1	7.5	26.4	15.9	2.4	5.5	100	100
Grünlandwirtschaften	38.0	61.9	13.6	10.2	12.5	13.4	6.7	2.7	1.9	1.5	19.4	6.9	7.2	2.4	0.7	1.0	100	100
Acker-Grünlandwirtschaften	1.0	0.6	2.3	3.1	8.4	10.1	24.1	26.1	4.2	5.8	30.9	35.9	27.8	17.7	1.3	0.7	100	100
Ackerwirtschaften	0.1	—	0.2	0.3	5.4	4.4	23.4	26.6	1.8	1.6	13.6	20.3	25.5	13.6	30.0	33.2	100	100
Gemischte Weinbauwirtschaften	—	—	—	—	0.2	0.3	0.6	1.6	—	—	0.2	0.1	17.6	19.0	81.4	79.0	100	100
Weinbauwirtschaften	—	—	—	—	—	—	0.1	0.1	—	—	0.1	0.1	5.0	8.4	94.8	91.4	100	100
Spezialwirtschaften	4.9	3.9	1.8	1.3	3.4	4.8	1.6	2.4	3.8	4.5	14.0	13.8	10.0	12.1	60.5	57.2	100	100
Nicht in Typen eingeteilt	10.0	10.4	5.9	6.0	8.0	7.9	10.6	11.2	2.5	2.5	19.9	20.2	14.1	14.3	29.0	27.5	100	100

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, „Land- und Forstwirtschaftliche Betriebszählung 1951“.

Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1937	250	400	16.0	Mais	1937	70	206	29.5
	1951	188	342	18.2		1951	58	138	23.8
	1956	251	570	22.7		1956	51	144	28.1
	1957	258	574	22.3		1957	49	149	30.3
	1958	263	549	20.9		1958	49	155	31.6
	1959	268	589	22.0		1959	46	146	31.4
Roggen.....	1937	358	477	13.3	Zuckerrüben	1937	40	1008	249.6
	1951	210	334	16.0		1951	39	1062	275.2
	1956	214	434	20.3		1956	43	1228	282.8
	1957	210	400	19.0		1957	43	1655	387.6
	1958	206	397	19.3		1958	51	2005	394.2
	1959	218	417	19.1		1959	54	1951	359.0
Gerste.....	1937	167	288	17.2	Kartoffeln	1937	216	3612	167.6
	1951	139	246	17.7		1951	168	2159	128.7
	1956	168	385	22.9		1956	181	3229	178.5
	1957	173	392	22.7		1957	180	4034	223.6
	1958	173	335	19.4		1958	178	3542	199.3
	1959	179	405	22.7		1959	171	2946	172.3
Hafer	1937	287	475	16.5	Klee- und Klee gras..	1937	255	1348	52.9
	1951	203	299	14.7		1951	251	1281	47.2
	1956	187	374	20.1		1956	245	1475	60.3
	1957	184	340	18.5		1957	244	1406	57.7
	1958	178	333	18.7		1958	244	1462	60.0
	1959	163	312	19.1		1959	232	1454	62.7

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Gesamteinschlag an Holz

Nutzholz, Brennholz	1935	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Festmeter ohne Rinde									
Laubnutzholz ..	198.239	371.073	353.611	349.587	403.671	483.945	491.194	533.108	517.859	574.478
Nadelholz	4.765.442	6.717.983	5.760.961	6.588.467	7.518.218	8.042.644	6.838.118	7.867.176	7.003.188	7.711.722
Nutzholz zusammen....	4.963.681	7.089.056	6.114.572	6.938.054	7.921.889	8.526.589	7.329.312	8.400.284	7.521.047	8.286.200
Index.....	100	143	123	140	160	172	148	169	152	167
Brennholz	3.840.679	3.102.454	2.910.584	2.917.875	3.023.796	2.866.166	2.756.527	2.830.801	2.719.102	2.706.535
Index.....	100	81	76	76	79	75	72	74	71	70
Nutz- und Brennholz ..	8.804.360	10.191.510	9.025.156	9.855.929	10.945.685	11.392.755	10.085.839	11.231.085	10.240.149	10.992.735
Index.....	100	116	103	112	124	129	115	128	116	125

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger in den Kalenderjahren 1956 bis 1959

	1956	1957	1958	1959	Zu- bzw. Abnahme 1959 gegenüber 1958	
	In Tonnen				In Prozent	
Stickstoffdünger:						
Nitramonol 20-5%	141.635-4	180.709-2	168.482-4	185.640-8	+ 17.158-4	+ 10-2
Ammonsulfat 21%	6.314-6	11.157-8	10.923-0	11.227-1	+ 304-1	+ 2-8
Harnstoffdünger 46%	—	—	1-8	41-9	+ 40-1	+ 2.228-0
Kalksalpeter 15-5%	1.990-0	1.659-0	1.432-0	583-0	- 849-0	- 59-3
Kalkstickstoff 20-5%	873-0	1.644-5	1.743-5	1.905-1	+ 161-6	+ 9-3
Chlorsalpeter 10%	890-0	—	—	—	—	—
Stickstoffdünger, Summe ...	151.703-0	195.170-5	182.582-7	199.397-9	+ 16.815-2	+ 9-2
Phosphatdünger:						
Superphosphat 18%	144.653-8	179.434-4	201.123-5	200.402-8	- 720-7	- 2-4
Thomasphosphat 16%	155.798-0	202.913-0	229.542-6	247.482-5	+ 17.939-9	+ 7-8
Hyperphosphat 29%	9.035-0	9.080-0	10.565-0	15.598-0	+ 5.033-0	+ 47-0
Phosphatdünger, Summe ...	309.536-8	391.427-4	441.231-1	463.483-3	+ 22.252-2	+ 5-0
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	106.362-1	150.180-7	163.748-4	177.772-4	+ 14.024-0	+ 8-6
Patentkali 28%	21.670-0	25.057-5	29.719-5	28.339-0	- 1.380-5	- 4-6
Schwefelsaures Kali 48%	30-0	165-0	510-0	1.018-5	- 508-5	+ 99-7
Hedrich-Kanit 13%	120-0	142-0	65-0	145-0	+ 80-0	+ 123-0
Kalidünger, Summe ...	128.182-1	175.545-2	194.042-9	207.274-9	+ 13.232-0	+ 6-8
Voll- und Mischdünger	9.929-2	12.614-4	15.460-7	17.313-6	+ 1.852-9	+ 12-0
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk 50-4% CaO ...	50.477-9	70.061-9	66.513-7	80.794-9	+ 14.281-2	+ 21-5
Mischkalk 65% CaO	24.719-1	33.777-6	35.543-3	36.703-3	+ 1.160-0	+ 3-3
Kalkdünger, Summe ...	75.197-0	103.839-5	102.057-0	117.498-2	+ 15.441-2	+ 15-1
Summe ohne Kalkdünger ...	599.351-1	774.757-5	833.317-4	887.469-7	+ 54.152-3	+ 6-5
Summe mit Kalkdünger	674.548-1	878.597-0	935.374-4	1.004.967-9	+ 69.593-5	+ 7-4

Quelle: Österreichische Düngerberatungstelle.

Brotgetreide-Bedarfsdeckung

Jahr	Weizen				Roggen			
	Bedarf Tonnen	Marktleistung		Import Tonnen	Bedarf Tonnen	Marktleistung		Import Tonnen
		Tonnen	In Prozent des Bedarfs			Tonnen	In Prozent des Bedarfs	
1934/38	500.000	250.000	50	250.000	270.000	170.000	62	100.000
1947/48	663.207	60.207	9	603.000	114.793	107.793	94	7.000
1948/49	619.139	88.139	14	531.000	189.187	122.187	65	67.000
1949/50	560.514	98.514	18	462.000	156.958	135.958	87	—
1950/51	468.398	120.057	25	348.341	186.393	99.768	52	86.625
1951/52	472.641	138.582	28	334.059	219.820	102.129	47	117.691
1952/53	457.926	202.253	43	255.673	218.499	149.747	69	68.752
1953/54	443.220	247.842	56	195.378	234.228	200.173	86	34.055
1954/55	460.472	204.178	44	256.294	240.799	150.004	62	90.795
1955/56	521.278	287.542	55	233.736	234.545	170.442	73	64.103
1956/57	496.764	335.084	68	161.710	227.459	206.912	91	20.547
1957/58	495.383	319.767	65	175.616	237.902	169.609	71	68.293
1958/59	491.033	321.071	65	169.962	228.419	212.040	93	16.379
Durchschnitt								
1950/54	460.531	182.582	40	277.949	219.948	140.364	64	79.584
1955/59	501.115	315.866	63	185.249	232.081	189.751	82	42.330

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Getreideausgleichsfonds.

Jahr	Speise- äpfelpro- duktion	Äpfel		Speise- birnenpro- duktion	Birnen- importe	Kirschen		Marillen			Zwetschken	
		Importe	Exporte			Pro- duktion	Importe	Pro- duktion	Importe	Exporte	Pro- duktion	Importe
1934/37	125.505	10.880	13.075	26.716	6.356	¹⁾ 14.439	2.265	3.647	3.255	—	²⁾ 48.238	17.349
1950	291.404	1.039	0.938	49.487	1.876	15.653	1.540	7.588	1.111	18	54.060	1.404
1955	263.296	17.041	2.350	46.093	17.718	31.977	2.741	12.434	1.420	337	45.052	8.254
1956	338.264	14.192	1.763	39.818	11.032	20.472	1.961	308	1.818	—	51.856	5.237
1957	74.810	54.512	216	21.517	5.276	14.638	2.632	11.760	2.842	—	44.099	9.169
1958 ³⁾	703.179	17.800	538	118.161	6.582	29.695	2.119	8.513	1.742	—	76.269	3.637
1959	170.279	29.998	174	28.465	17.599	15.017	2.042	11.185	3.788	—	68.802	6.387

¹⁾ Einschließlich Weichsch. — ²⁾ Einschließlich Pfämen usw. — ³⁾ Revision der Obstbaumbestände.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Marktleistung von Milch und Milchprodukten in Tonnen

Übersicht 11

Jahr	Milchmarkt- leistung	Molkereierzeugung			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse ¹⁾	Trocken- vollmilch	Import	Export	Import	Export	Import	Export
1934/38	²⁾ 1.405.000	²⁾ 17.000	²⁾ 17.000	800	—	3.200	800	3.500	²⁾ 188	²⁾ 264
1950	855.753	16.936	9.489	—	500	3	724	704	1.023	5
1951	846.684	15.180	9.045	34	790	—	752	333	4.821	—
1952	924.740	10.655	10.643	341	813	—	1.280	121	939	—
1953	1.069.986	20.612	12.642	837	114	297	851	1.532	45	—
1954	1.144.822	22.615	13.366	747	156	2.544	1.498	3.171	3	—
1955	1.140.678	21.351	13.956	513	1.790	147	3.022	2.173	1.824	—
1956	1.212.174	23.579	15.641	1.343	942	785	1.438	2.807	3.922	1
1957	1.409.727	30.932	18.403	3.470	3	8.798	1.666	4.224	18	1.975
1958	1.431.197	31.630	19.516	4.995	3	7.841	3.202	6.454	32	3.785
1959	1.430.710	30.093	20.583	6.249	3	5.296	3.530	7.178	1.911	4.374

¹⁾ Ohne Alpkäse. — ²⁾ 1937. — ³⁾ Durchschnitt 1955/56. — ⁴⁾ 1956.
Quellen: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Milchwirtschaftsfonds.

Mast- und Schlachtrinderexport 1957 bis 1959 ¹⁾

Übersicht 12

1. Nach Bundesländern															
Jahr	Österreich	Niederösterreich und Wien		Burgenland		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Kärnten		Tirol	
	Summe	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent
1959..	49.700	20.100	40	2.300	5	6.000	12	6.700	13	9.600	19	4.700	10	300	1
1958..	49.600	17.600	35	2.900	6	7.600	15	4.800	10	11.100	22	4.700	10	900	2
1957..	34.100	14.500	43	2.300	7	5.500	16	3.400	10	4.400	13	3.200	9	800	2

2. Nach Empfangsländern und Gattungen															
Jahr	Österreich	Empfangsländer								Gattungen					
		Deutsche Bundesrepublik		Italien		Schweiz		Frankreich		Ochsen		Stiere		Kühe	
		Summe	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück	Pro- zent	Stück
1959..	49.700	16.600	33	31.400	63	1.500	3-5	200	0-5	12.200	25	21.400	43	16.100	32
1958..	49.600	1.300	2	46.100	94	2.200	4	—	—	13.200	26	22.200	45	14.200	29
1957..	34.100	—	—	33.200	97	900	3	—	—	8.600	25	15.300	45	10.200	30

3. Nach Rassen									
Jahr	Österreich	Fleckvieh		Gelbes Höhenvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh	
	Summe	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent
1959..	49.700	37.400	75	5.400	11	5.100	10	1.800	4
1958..	49.600	37.300	77	5.600	11	5.200	9	1.500	3
1957..	34.100	24.400	72	3.300	10	5.000	14	1.400	4

¹⁾ Zusammenstellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Zucht- und NutZRinderexport 1957 bis 1959 ¹⁾
 Aufteilung nach Bestimmungsländern und nach Gattungen

Übersicht 13

Gattung	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Jugoslawien und Oststaaten		Fleckvieh		Grau- und Braunvieh		Pinzgauer		Murbodner und Blondvieh	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent
Ochsen	2.250	7	1.900	84	350	16	—	—	250	11	350	16	1.550	69	100	4
Stiere	2.250	7	250	11	1.700	76	300	13	1.150	51	750	33	350	16	—	—
Kühe	17.900	58	3.100	17	14.750	83	50	—	6.900	39	8.750	49	2.200	12	50	—
Kalbinnen . . .	8.700	28	3.200	37	4.450	51	1.050	12	4.700	54	2.800	32	1.200	14	—	—
weibliche Tiere	26.600	86	6.300	24	19.200	72	1.100	4	11.600	44	11.550	43	3.400	13	50	—
Insgesamt . . .	31.100	100	8.450	27	21.250	68	1.400	5	13.000	42	12.650	41	5.300	17	150	—
1958: weibliche Tiere	24.150	82	9.100	38	14.500	60	550	2	9.450	39	11.750	49	2.950	12	—	—
Insgesamt . . .	29.600	100	13.250	45	15.750	53	600	2	11.800	40	12.450	42	4.350	15	1.000	3
1957: weibliche Tiere	20.450	58	12.050	59	7.600	37	800	4	9.550	47	9.500	46	1.400	7	—	—
Insgesamt . . .	35.200	100	26.350	75	8.050	23	800	2	15.900	45	10.600	30	4.300	12	4.400	13

¹⁾ Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Zucht- und NutZRinderexport 1959 ¹⁾
 Aufteilung nach Bundesländern

Übersicht 14

Bundesland	Insgesamt		Italien	Deutsche Bundesrepublik	Oststaaten
	Stück	Prozent			
Burgenland	490	2	5	—	2
Oberösterreich	8.670	28	17	30	59
Salzburg	3.770	12	2	16	15
Steiermark	4.630	15	28	10	11
Kärnten	240	1	3	—	1
Tirol	9.710	31	44	28	11
Vorarlberg	3.590	11	1	16	1
1959	31.100	100	100	100	100

¹⁾ Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

II. Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

1. Die Auswertungsmethode

Gaben die in den vorigen Abschnitten vermittelten Daten Einblick in die Struktur der österreichischen Landwirtschaft und deren Stellung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft und vermittelten sie ferner einen Einblick in die landwirtschaftlichen Produktionsgrundlagen (Produktionsgebiete, Betriebsformen und Betriebsgrößen) sowie einen allgemeinen Überblick über die Besonderheiten der pflanzlichen und tierischen Produktion, die Arbeitsverfassung und schließlich einen solchen über Betriebsmittel- und Produktenpreise sowie Löhne, über Kapitalbesatz, Markt- und Exportverhältnisse, so beziehen sich die nunmehr darzulegenden Verhältnisse auf die Ergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe, wie sie auf Grund exakter Buchführungsunterlagen ermittelt werden können.

Will man einen Einblick in die Reaktionsfähigkeit der Landwirtschaft gewinnen, so ist es notwendig, zu solchen Daten zu greifen, die aus den Betrieben selbst wirklichkeitsnahe im Wege der Buchführung gewonnen werden. Zu diesem Zwecke werden in der gemäß § 8 Absatz 1 des Landwirtschaftsgesetzes mit den Buchführungsarbeiten betrauten Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft Daten aus der Praxis gesammelt, die in monatlichen Buchführungsberichten von den landwirtschaftlichen Betrieben eingesendet werden. Diese Daten werden überprüft, geordnet und betriebsstatistisch ausgewertet. Aus ihnen geht hervor, daß, je nachdem in welchen Produktionsgebieten die Betriebe liegen, wie auch je nach Betriebsform und Betriebsgröße, die Reaktionsfähigkeit der Betriebe auf Gunst und Ungunst von Absatzverhältnissen und Preisen verschieden ist. Der Betriebsauswertung liegt ein Betriebsnetz zugrunde, aus welchem diese Differenziertheiten angesprochen werden können. Um eine richtige Streuung der Untersuchungsbetriebe zu erreichen, waren umfangreiche Vorarbeiten notwendig, sowohl hinsichtlich der Abgrenzung der Produktionsgebiete als auch hinsichtlich der zugrunde zu legenden Verteilung der Buchführungsbetriebe innerhalb derselben. Diese Vorarbeiten wurden im Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur durchgeführt, wobei zur Abgrenzung der Produktionsgebiete Österreichs alle agrargeographischen und betriebswirtschaftlichen Unterlagen, die zur Zeit verfügbar gemacht werden konnten, durch eine eigene Kommission von Fachleuten bearbeitet wurden. An Hand der Betriebszählung 1951 wurde die Verteilung der heranzuziehenden Betriebsformen und Betriebsgrößenklassen festgelegt, die notwendig ist, um den gewonnenen Auswertungsergebnissen eine genügende Repräsentanz zu sichern. Das Betriebsnetz wird ständig durch Neuwerbung von

buchführenden Betrieben verfeinert und immer wieder überprüft.

Bei der Auswertung der exakt geführten Buchführungen werden deren Ergebnisse zu richtungweisenden Typen- und Gesamtdurchschnitten zusammengefaßt. Die Typen-, Regional- und Gesamtdurchschnitte werden noch nach einem Gewichtungssystem abgesichert, bei welchem die nach den gewogenen Mitteln gewonnenen Betriebsgrößen-ergebnisse flächenanteilig innerhalb ihrer zuständigen Betriebsformen zu Betriebsformendurchschnitten und schließlich zu Produktionsgebietsdurchschnitten zusammengefaßt werden. Aus letzteren ergibt sich nach deren Flächengewicht die statistische Größe des Bundesmittels.

Auf diese Weise ist es möglich, im Gegensatz zu den vielfach gebräuchlichen Durchschnittsbildungen den Einfluß von Zufälligkeiten tunlichst auszuschalten.

Nachstehend ist das Gewichtungsschema ausgewiesen, das diesen Berechnungen zugrunde liegt. Es zeigt den Anteil an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche in 1000 ha auf, der innerhalb der Produktionsgebiete und Betriebsformen auf die einzelnen Größenklassen entfällt. Wenn etwa von den 3,091.000 ha reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche 546.000 ha auf das Produktionsgebiet Nordöstliches Flach- und Hügel-land entfallen und innerhalb dieser Produktionsgebietsfläche 311.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche auf die Ackerwirtschaften, so darf im Bundesmittel das jeweilige Ergebnis der Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügel-landes nicht schwerer oder leichter wiegen, als es dem Verhältnis von 311.000 ha zu 3,091.000 ha entspricht. Würde eine solche Sicherung nicht eingebaut, so könnte es sein, daß bei Versagen der Absicherung durch das Betriebsnetz allein — etwa bei nicht voll-erreichbarer Soll-Zahl der Ackerwirtschaften oder bei überschrittener Soll-Zahl — die Ackerwirtschaftsbetriebe das Bundesmittel herunter oder hinaufdrücken. Dadurch aber, daß jede Vordurchschnittszahl bei der Gesamtdurchschnittsbildung im Wege der Flächengewichtung nur soviel wiegen kann, als ihrem Flächenanteil entspricht, erscheint die Methode genügend abgesichert, um tatsächlich Wirklichkeitswerte zu ermitteln.

Die Auswahl der Betriebe selbst, die sich der statistischen Auswertung zur Verfügung stellen, erfolgt nach dem Gesichtspunkt einer ordnungsgemäßen Betriebsführung. Abnormal gute und abnormal schlechte Betriebe werden in die Auswertung nicht mit einbezogen. Ebenso werden Betriebe, die nur nebenberuflich als Landwirtschaftsbetriebe geführt werden nicht in das Betriebsnetz mit aufgenommen. Schließlich sind Kleinst-

betriebe, die vorwiegend auf Nebenerwerb angewiesen sind, sowie Spezialbetriebe nicht in den Gesamtrahmen mit einbezogen. Zu den Spezialbetrieben sind zu zählen: die Gartenbaubetriebe, Obstbaubetriebe, Betriebe mit Spezialkultur (Tabak und Hopfen) sowie die „reinen Weinbauwirtschaften“. Für die reinen Weinbauwirtschaften sowie für die Obst- und Gartenbaubetriebe sind in Zukunft Spezialberichte in Aussicht genommen. Im Berichtsjahr 1959 war die Zahl der buchführenden Spezialbetriebe noch zu gering, so daß von

der Einbeziehung ihrer Ergebnisse in den Lagebericht noch Abstand genommen werden mußte. Über die Ergebnisse in den reinen Weinbauwirtschaften wird voraussichtlich erstmalig für das Kalenderjahr 1960, im Bericht des Jahres 1961, eine Darstellung gegeben werden können.

Die Aufnahme in das Betriebsnetz erfolgt auf Grund freiwilliger Meldung sowie durch Werbung mit Unterstützung der Betriebsabteilungen der Landwirtschaftskammern unter Beachtung der Bestimmungen des Landwirtschaftsgesetzes.

Gewichtungsschema

Betriebsformen und Produktionsgebiete	Innerhalb der Produktionsgebiete und Betriebsformen entfällt auf die einzelnen Größenklassen reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche in 1000 ha					
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	Insgesamt ha
Weinbau-Ackerwirtschaften	42	15	6	—	—	63
Acker-Weinbauwirtschaften	62	73	37	—	—	172
Ackerwirtschaften	71	86	84	70	—	311
Summe Nordöstliches Flach- und Hügelland						546
Acker(Gr)-Weinbauwirtschaften	19	14	7	—	—	40
Ackerwirtschaften	59	21	8	—	—	88
Acker-Grünlandwirtschaften	60	44	17	—	—	121
Grünlandwirtschaften	27	19	16	—	—	62
Summe Südöstliches Flach- und Hügelland						311
Ackerwirtschaften	14	45	75	16	—	150
Acker-Grünlandwirtschaften	78	134	184	—	—	396
Grünlandwirtschaften ¹⁾	17	12	8	—	—	37
Summe Alpenvorland						583
Acker-Grünlandwirtschaften	—	27	23	14	—	64
Acker-Waldwirtschaften	—	6	17	—	—	23
Summe Kärntner Becken						87
Ackerwirtschaften	29	80	74	—	—	183
Acker-Grünlandwirtschaften	51	74	130	—	—	255
Grünlandwirtschaften	keine Betriebe (Gewicht zu AGr)					
Summe Wald- und Mühlviertel						438
Acker-Grünlandwirtschaften	22	24	42	—	—	88
Acker-Waldwirtschaften	—	7	16	6	—	29
Grünlandwirtschaften	—	46	55	31	19	151
Grünland-Waldwirtschaften	—	—	37	21	19	77
Summe Alpenostrand						345
Grünlandwirtschaften	—	71	70	17	8	166
Grünland-Waldwirtschaften	—	—	25	12	11	48
Summe Nördliche Voralpen						214
Grünlandwirtschaften	—	231	110	57	66	464
Grünland-Waldwirtschaften	—	—	66	17	20	103
Summe Hochalpen						567
Bundesmittel						3091
Sonstige Flächen: Reiner Weinbau						23
Spezialbetriebe						6
Kleinstflächen unter 2 ha						90
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche insgesamt Österreich (in 1000 ha)						3210

¹⁾ Nur Salzburg-Voralberg, Rest bei Acker-Grünland.

2. Begriffsbestimmungen

Die Auswertung der Buchführungsergebnisse bedient sich einer Reihe international anerkannter Begriffe, deren wichtigste nachstehend erläutert werden.

Der Rohertrag

Der Rohertrag umfaßt alle baren Einnahmen sowie alle unbaren Leistungen des landwirtschaftlichen Betriebes an Haushalt, Deputatisten und Nebenbetriebe und die Bestandesvermehrungen an Vorräten und Vieh. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Naturalrohertrag, da dieser erst durch verschiedene Produktionszweige durchgeschleust wird, bis er als Einnahme des Betriebes aufscheinen kann (z. B. verfütterter Kartoffelernteanteil, der erst als produziertes Schweinefleisch im Rohertrag als Bareinnahme aufscheint).

Der Aufwand

Der Aufwand umfaßt alle laufenden Ausgaben für Löhne und sachliche Betriebsmittel sowie Bestandesverminderungen an Vieh und Vorräten und die Abschreibungen, die bei Gebäuden, Grundverbesserungen und Maschinen, berechnet nach der Lebensdauer des Inventars, vorgenommen werden; ferner die Betriebssteuern und Lasten sowie die für Versicherungsleistungen auszuwerfenden Jahresprämien. Die Betriebssteuern und Lasten setzen sich zusammen aus den Grundsteuern und den Zuschlägen, der Umsatzsteuer, den Abgaben (Landwirtschaftskammerbeitrag u. a.) und den Steuern für Betriebskraftfahrzeuge. Nicht zu den Betriebssteuern gehören Einkommensteuer, Kirchenbeitrag und Vermögenssteuer. Die Ausgaben für Investitionen sind nicht im Aufwand enthalten, da die Ausgaben für Neubauten und Neuanschaffung von größeren Maschinen nicht zum laufenden Aufwand gehören und außerhalb der Reinertragsberechnung gesondert geführt werden.

Die Lohnaufwendungen umfassen die Löhne für die fremden Arbeitskräfte und den Lohnansatz für Betriebsinhaber und mitarbeitende Familienangehörige. Der Lohnaufwand für die fremden Arbeitskräfte enthält den Barlohn für Arbeiter und Angestellte, die Sozialversicherungsbeiträge, die anteiligen Wirtschaftshaushaltsausgaben, soweit sie für die Beköstigung der fremden Arbeitskräfte ausgegeben werden, und den Naturallohn. Im Naturallohn sind die Aufwendungen für die Beköstigung der fremden Arbeitskräfte aus wirtschaftseigenen Erzeugnissen, die Lieferungen des Betriebes für Deputate sowie die Leistungen für freie Wohnung und Deputatland enthalten, die nach üblichen Sätzen bewertet werden. Die Berechnung des Lohnansatzes (Lohnanspruch) für den Betriebsinhaber und die mitarbeitenden Fa-

milienmitglieder erfolgt in Übereinstimmung mit den für fremde Arbeitskräfte gezahlten Löhnen. So wird beispielsweise in 20 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes für mitarbeitende Familienmitglieder je nach Verwendung ein Barlohnanspruch von 500 bis 800 S je Monat in Ansatz gebracht. Für den Betriebsleiter wurde außerdem ein Zuschlag für seine verantwortliche Tätigkeit vorgenommen, um den Vergleich zwischen selbstgeführten und verwalteten Betrieben auf gleicher Grundlage durchführen zu können.

Reinertrag

Der Reinertrag errechnet sich als Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand. Er stellt die Verzinsung des im Betrieb angelegten Kapitals dar.

Das landwirtschaftliche Einkommen

Das landwirtschaftliche Einkommen ist die Summe von Reinertrag plus Lohnanspruch der Besitzerfamilie, verringert um die Schuldzinsen und Ausgedingleistungen. Es stellt das Einkommen der bäuerlichen Familie aus dem landwirtschaftlichen Betrieb dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen ist der Betrag, der sich ergibt, wenn man vom Rohertrag den lohnfreien Aufwand in Abzug bringt. Er steht als Arbeitsentgelt den Landarbeitern sowie dem Betriebsinhaber und seinen mitarbeitenden Familienmitgliedern, ferner als Kapitalverzinsung und als Unternehmergewinn zur Verfügung.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag entspricht dem Betriebseinkommen abzüglich Zinsansprüchen des im Betrieb festgelegten Aktivkapitals und wird auf die Flächen-einheit oder die Vollarbeitskraft bezogen.

Er ist nicht zu verwechseln mit dem Arbeitsverdienst, das ist jener Betrag, der dem Betriebsinhaber und seiner Familie subjektiv verbleibt, wenn man von dem landwirtschaftlichen Einkommen den Zinsanspruch des Reinvermögens (Aktivkapital minus Passivkapital) in Abzug bringt.

Die Produktionskosten

Die Kosten der landwirtschaftlichen Produktion setzen sich zusammen aus den Personalaufwendungen, den Sachaufwendungen, den Betriebssteuern und den Abschreibungen. Diese Posten zusammen ergeben den Aufwand. Werden zu ihm die Zinsansprüche des in der Landwirtschaft tätigen Kapitals (Kapitalkosten) hinzugezählt, so gelangt man zu den Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugung.

3. Ergebnisdaten

a) Die buchmäßigen Hauptbetriebsergebnisse 1957 bis 1959

Der Rohertrag je Hektar

Stellt man für die Beurteilung der Reaktionslage der österreichischen Landwirtschaft zunächst die Rohertragssummen heraus, die sich ergeben aus den Barverkäufen der Betriebe, den bewerteten

Naturalleistungen für Haushalt, Deputate und an Nebenbetriebe, ferner aus dem Naturalzuwachs und Mehrwert an Vorräten, so gelangt man für das Berichtsjahr zu einem Bundesdurchschnitt von 7886 S je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Er liegt um 3% höher als im vorherigen Jahr und gewichtet sich aus verschiedenen hohen Rohertragsdurchschnitten der Produktionsgebiete zusammen. Die Unterschiede in den Produktions-

gebietsmitteln lassen sich einerseits auf verschiedene natürliche Produktionsvoraussetzungen zurückführen, wie sie etwa zwischen dem Wald- und Mühlviertel mit seinem rauhen Klima und wenig ertragreichen Böden (Rohertrag je Hektar 6207 S) und dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland bei günstigeren klimatischen und bodenmäßigen Voraussetzungen (8905 S) bestehen, andererseits aber auch aus der verschiedenen Struktur der Betriebsgrößenverfassung, wenn etwa im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit stärkerem Kleinbetriebsanteil ein Rohertrag von 9706 S je Hektar resultiert, während im Kärntner Becken im Durchschnitt 7878 S Rohertrag je Hektar bei geringerem Anteil an kleinbäuerlichen Betrieben errechnet werden.

Neben diesen Unterschieden zwischen den einzelnen Produktionsgebietsdurchschnitten ist beachtlich, daß die Steigerung der Roherträge gegenüber dem Vorjahr ebenfalls unterschiedlich ist. In den meisten Produktionsgebieten bewegt sie sich zwischen 3 und 4%, lediglich in den Flachlandgebieten ist sie geringer.

Innerhalb der Betriebsformen zeigen die gewichteten Mittel der weinbauenden Ackerwirtschaften, insbesondere wegen der schlechten Weinernte Rohertragsrückschläge, während alle übrigen Betriebsformen gleichbleibende oder leicht steigende Roherträge erkennen lassen. Größere Rohertragssteigerungen als die Ackerwirtschaften hatten die Acker-Grünlandwirtschaften, vornehmlich die-

Der Rohertrag in Schilling je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1959		1958		1957			
		S	Index 1958=100	S	Index 1957=100	S	Index (1956=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		8.905	101	8.784	103	8.547	110		
Südöstliches Flach- und Hügelland		9.706	102	9.525	102	9.353	106		
Alpenvorland		8.747	104	8.407	101	8.344	104		
Kärntner Becken		7.878	104	7.570	101	7.531	110		
Wald- und Mühlviertel		6.207	103	6.031	101	5.967	103		
Alpenostrand		6.994	104	6.744	105	6.408	104		
Nördliche Voralpen		6.660	103	6.482	102	6.337	103		
Hochalpen		7.326	104	7.039	106	6.841	105		
Bundesmittel		7.886	103	7.656	103	7.455	106		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958	
Wohnbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	11.991	10.700	9.031			11.402	11.542	99
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	8.747	7.986			8.583	8.302	103
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	12.333	—			12.333	12.742	97
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	9.533	8.548	8.251	8.034		8.577	8.492	101
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	10.055	8.985	9.102			9.713	9.595	101
	Alpenvorland	10.901	9.529	8.622	8.285		9.071	9.076	100
	Wald- und Mühlviertel	6.293	7.230	6.598			6.826	6.654	103
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	9.978	8.942	7.820			9.298	8.983	103
	Alpenvorland	10.058	8.696	7.769			8.529	8.037	106
	Kärntner Becken		8.503	7.702	6.549		7.787	7.488	104
	Wald- und Mühlviertel	6.412	5.753	5.514			5.763	5.584	103
	Alpenostrand	—	8.643	6.968			7.843	7.243	108
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	8.132			8.132	7.800	104
	Alpenostrand		—	7.717	—		7.717	7.424	104
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	8.795	—			8.795	8.405	105
	Alpenvorland	11.217	9.175	7.602			9.773	9.644	101
	Alpenostrand		7.342	6.300	5.983	5.042	6.394	6.354	101
	Nördliche Voralpen		7.376	6.159	5.211	—	6.537	6.353	103
	Hochalpen		8.757	6.722	5.282	4.459	7.236	6.892	105
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			7.572	6.472	6.177	6.928	6.683	101
	Nördliche Voralpen			7.614	6.998	6.000	7.090	6.926	102
	Hochalpen			8.474	6.461	6.351	7.730	7.704	100

jenigen des Alpenvorlandes und Alpenostrandes, zu verzeichnen. Unter den ausgesprochenen Grünlandwirtschaften zeigen diejenigen des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie der Hochalpen günstigere Rothertragsverbesserungen als in den übrigen Lagen. Vergleicht man die Reihungen innerhalb der Größenklassen, so bestätigt sich die bekannte Gesetzmäßigkeit zunehmender Hektarotherträge mit abnehmender Betriebsgröße, da sich die gesamte Betriebsleistung einschließlich der Erzeugungsleistung für den Selbstverbrauch auf eine kleinere, jedoch intensiver bewirtschaftete Fläche reduziert. Sie ist auch mit einem stärkeren Kapital- und Arbeitsaufwand, bezogen auf die Flächeneinheit, verbunden.

Der Aufwand je Hektar

Erfuhr der Rothertrag gegenüber dem Vorjahr im Bundesdurchschnitt eine 3%ige Steigerung, so erhöhte sich der Aufwand im Bundesdurchschnitt ebenso wie im Vorjahr nochmals um 5%. Teils liegen die Ursachen für die Aufwandserhöhungen in einem vermehrten Mengeneinsatz laufender Betriebsmittel, teils in Verteuerungen einzelner Aufwandsächgüter, höheren Handwerkerlöhnen und höheren Kosten der Geräteerhaltung, teils in Lohnsteigerungen, die sich auch in höheren Familienlohnansprüchen widerspiegeln. Lediglich in den Flachlandgebieten war die Aufwandssteigerung geringer. Innerhalb der Betriebsformen erweisen sich

Der Aufwand in Schilling je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1959		1958		1957			
		S	Index (1958=100)	S	Index (1957=100)	S	Index (1956=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		7.969	102	7.819	108	7.224	101		
Südöstliches Flach- und Hügelland		9.118	104	8.795	102	8.594	105		
Alpenvorland		8.094	106	7.643	102	7.511	106		
Kärntner Becken		7.088	105	6.763	101	6.724	112		
Wald- und Mühlviertel		5.792	105	5.512	103	5.332	103		
Alpenostrand		6.274	105	5.996	106	5.644	104		
Nördliche Voralpen		6.154	105	5.868	103	5.686	103		
Hochalpen		6.803	106	6.409	107	6.010	106		
Bundesmittel		7.246	105	6.930	105	6.629	104		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	11.518	9.856	8.396			10.825	10.524	103
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	7.921	7.125			7.750	7.511	103
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	11.397	—			11.397	11.479	99
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	8.864	7.283	7.099	6.918		7.512	7.441	101
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	9.442	8.177	8.652			9.068	8.924	102
	Alpenvorland	10.215	8.477	7.817	7.585		8.214	8.153	101
	Wald- und Mühlviertel	6.135	6.649	5.944			6.282	6.054	104
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	9.470	8.592	7.400			8.860	8.319	106
	Alpenvorland	9.433	8.146	7.250			7.983	7.353	109
	Kärntner Becken		7.670	6.854	5.876		6.984	6.672	105
	Wald- und Mühlviertel	6.292	5.512	5.065			5.440	5.123	106
	Alpenostrand	—	7.895	6.291			7.129	6.550	109
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	7.381			7.381	7.019	105
	Alpenostrand		—	6.892	—		6.892	6.592	104
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	8.222	—			8.222	7.808	105
	Alpenvorland	10.182	8.230	6.720			8.800	8.678	101
	Alpenostrand		6.660	5.686	5.225	4.495	5.702	5.604	102
	Nördliche Voralpen		6.966	5.642	4.713	—	6.068	5.750	105
	Hochalpen		8.263	6.219	4.819	4.105	6.764	6.291	107
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			6.809	5.737	5.484	6.190	5.910	105
	Nördliche Voralpen			6.944	6.332	5.463	6.451	6.275	103
	Hochalpen			7.756	5.684	5.509	6.978	6.943	101

die weinbauenden Betriebe als besonders aufwandsintensiv. Ihnen folgen die Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften, bei denen allerdings die Gebiete mit bescheidenen Ertragsvoraussetzungen entsprechende Aufwandsanpassungen nach unten erkennen lassen, wenn etwa das Südöstliche Flach- und Hügelland in seinen Ackerwirtschaften einen Aufwand über 9000 S je Hektar und das Wald- und Mühlviertel einen solchen von knapp über 6000 S aufzeigen. Mit abnehmender Betriebsgröße steigt der Umfang der je Nutzflächenhektar aufzubringenden Aufwendungen an, was mit einem erhöhten Kapital- und Arbeitseinsatz parallel geht. Mit Aufwandszahlen um 7000 S je Hektar, die in einzelnen Betriebsgruppen auf mehr als 10.000 S anstrichen, kann die österreichische Landwirtschaft selbst in ihren ungünstigen Lagen als aufwandsintensiv bezeichnet werden. Sie ist zu dieser Aufwandsintensität infolge ihrer starken Mechanisierung sowie ihrer vorwiegend familienwirtschaftlichen Struktur bei starker Marktverflechtung gezwungen, auch wenn in einzelnen Produktionslagen in Jahren mit ungünstigen Ernte- und Preisverhältnissen die Aufwandsproduktivität der Aufwandsintensität nicht immer voll entspricht.

Der Reinertrag je Hektar

Der Reinertrag bildet die Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand. Er ist ein objektiver Vergleichsmaßstab für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe und bestätigt bei sinkender Tendenz in den letzten Jahren den in dem zurückgehenden landwirtschaftlichen Anteil am Sozialprodukt gekennzeichneten Trend. Hatte sich im Jahre 1957, vor allem infolge einer günstigen Hackfruchternte gegen-

über 1956, noch ein höherer Rentabilitätsindex von 17% ergeben können, so gingen die Reinerträge im Bundesdurchschnitt seither von 826 S auf 726 S im Jahre 1958 und nunmehr auf 640 S je Hektar im Jahre 1959, das ist jährlich um 12%, zurück.

Bei im wesentlichen unveränderten Produktpreisen sind für die seit 1957 sinkende Wirtschaftlichkeit, wie schon im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, die stärker gestiegenen Aufwandspositionen besonders maßgebend. In vorderster Reihe drückten die erhöhten Löhne und Lohnansprüche die Rentabilität in den letzten Jahren fühlbar herab. Das besagt, daß die Aufwertung der Landarbeiterlöhne und Lohnansprüche im Zeichen der Hochkonjunktur im Durchschnitt nur durch einen Rentabilitätsrückgang erreicht werden konnte.

Die geringsten Reinertragseinbußen sind im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken und im Gebiet des Alpenostrandes zu verzeichnen, die stärksten im Wald- und Mühlviertel und in den alpinen Lagen.

Überaus starke Reinertragseinbußen ließen die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes infolge der geringen Weinernte im Berichtsjahr erkennen. Innerhalb der Betriebsgrößenklassen sind die Tendenzen des landwirtschaftlichen Betriebserfolges uneinheitlich. Vielfach schwanken sie um ein Optimum bei den mittleren Betriebsgrößen. Im Alpenvorland ergibt sich eine zunehmende Rentabilität mit abnehmender Betriebsgröße bei verstärkter Veredlungswirtschaft. In den Ackerwirtschaften der schlechteren Lagen wird die Rentabilität mit zunehmender Betriebsgröße bei geringeren Lohnanteilen günstiger.

Der Reinertrag in Schilling je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1959		1958		1957				
		S	Index (1958=100)	S	Index (1957=100)	S	Index (1956=100)			
Nordöstliches Flach- und Hügelland		936	97	965	73	1.323	214			
Südöstliches Flach- und Hügelland		588	81	730	96	750	115			
Alpenvorland		653	85	764	92	833	93			
Kärntner Becken		790	98	807	100	807	98			
Wald- und Mühlviertel		415	80	519	81	635	103			
Alpenostrand		720	96	748	98	764	102			
Nördliche Voralpen		506	82	614	94	651	100			
Hochalpen		523	83	630	100	631	95			
Bundesmittel		640	88	726	88	826	117			
Betriebsformen und Größenklassen										
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958		
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	473	844	635			577	1.018	57	
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	826	861			833	791	105	
Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	936	—			936	1.263	74	
Acker-		Nordöstl. Flach- u. Hügelland	669	1.265	1.152	1.116		1.065	1.051	101
wirtschaften		Südöstl. Flach- u. Hügelland	613	808	450			645	671	96
		Alpenvorland	686	1.052	805	700		857	923	93
		Wald- und Mühlviertel	158	581	654			544	600	91
Acker-		Südöstl. Flach- u. Hügelland	508	350	420			438	664	66
Grünland-		Alpenvorland	625	550	509			546	684	80
wirtschaften		Kärntner Becken		833	848	673		803	816	98
		Wald- und Mühlviertel	120	241	449			323	461	70
		Alpenostrand	—	748	677			714	693	103
Acker-		Kärntner Becken		—	751			751	781	96
Waldwirtsch.		Alpenostrand		—	825	—		825	832	99
Grünland-		Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	573	—			573	597	96
wirtschaften		Alpenvorland	1.035	945	882			973	966	101
		Alpenostrand		682	714	758	547	692	750	92
		Nördliche Voralpen		410	517	498	—	469	603	78
		Hochalpen		494	503	463	354	472	601	79
Grünland-		Alpenostrand			763	735	693	738	773	95
Wald-		Nördliche Voralpen			670	666	537	639	651	98
wirtschaften		Hochalpen			718	777	842	752	761	99

Das Betriebseinkommen je Hektar

Zieht man vom Rohertrag die Sachaufwendungen ab, so gelangt man zu einer weiterhin wichtigen Vergleichszahl, die zum Ausdruck bringt, welche erwirtschaftete Summe den Familien- und Fremdlohnempfängern als Betriebseinkommen verfügbar bleibt. Im wesentlichen sind es also Fremd- und Familienlöhne sowie der Reinertragsanteil, die sich im Betriebseinkommen ausdrücken. Es schwankt im Berichtsjahr zwischen 3217 S je Hektar im Wald- und Mühlviertel und 5294 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Das Bundesmittel liegt in annähernd gleicher Höhe wie im Vorjahr bei 4064 S je Nutzflächenhektar. Beachtlich ist der verhältnis-

mäßig geringe Unterschied innerhalb der Produktionsgebiete sowie die relativ starke Zunahme des Betriebseinkommens je Flächeneinheit mit Kleinerwerden der Betriebe. Im Betriebseinkommen sind aber noch die Zinsen enthalten, die das festgelegte Produktionsvermögen, gleichgültig von wem es beigestellt ist, zu beanspruchen hätte. Bringt man die Zinsansprüche des im Betrieb festgelegten Aktivkapitals vom Betriebseinkommen in Abzug, so gelangt man zu jenem Kennwert, der sich nach Ableistung aller Zinsverpflichtungen als Arbeitsertrag erübrigt. Es ist dies jene Kennzahl, die zum Ausdruck bringt, welcher Restwert ausschließlich auf die Arbeit entfällt.

Das Betriebseinkommen in Schilling je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1959		1958		1957				
		S	Index (1958=100)	S	Index (1957=100)	S	Index (1956=100)			
Nordöstliches Flach- und Hügelland		4.177	102	4.110	94	4.394	115			
Südöstliches Flach- und Hügelland		5.294	94	5.621	100	5.640	106			
Alpenvorland		4.218	100	4.198	99	4.247	100			
Kärntner Becken		4.110	102	4.043	97	4.148	103			
Wald- und Mühlviertel		3.217	96	3.333	96	3.454	103			
Alpenostrand		3.880	99	3.932	103	3.806	104			
Nördliche Voralpen		3.650	100	3.652	102	3.595	100			
Hochalpen		4.039	98	4.111	103	3.787	101			
Bundesmittel		4.064	99	4.115	100	4.120	104			
Betriebsformen und Größenklassen										
		Größenklassen in Hektar Gesamtläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1950	1958		
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	6.137	5.210	3.797			5.694	6.291	91	
	Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	4.322	3.604			4.167	4.029	103
		Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	6.093	—			6.093	7.452	82
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	4.757	4.170	3.441	3.133		3.874	3.713	104	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	6.144	4.895	4.160			5.666	5.813	97	
	Alpenvorland	5.698	4.512	3.703	3.430		4.103	4.197	98	
	Wald- und Mühlviertel	3.576	3.453	3.213			3.376	3.486	97	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	5.739	4.641	3.804			5.068	5.366	94	
	Alpenvorland	5.197	4.286	3.669			4.179	4.144	101	
	Kärntner Becken		4.477	3.818	2.940		3.904	3.772	103	
	Wald- und Mühlviertel	3.766	3.180	2.800			3.104	3.223	96	
	Alpenostrand	—	4.872	3.759			4.341	4.397	99	
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	4.680			4.680	4.795	98	
	Alpenostrand		—	4.314			4.314	4.392	98	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	4.689	—			4.689	4.663	101	
	Alpenvorland	5.983	4.824	3.674			5.108	4.774	107	
	Alpenostrand		4.221	3.515	3.120	2.575	3.530	3.605	98	
	Nördliche Voralpen		3.984	3.404	2.987	—	3.590	3.629	99	
	Hochalpen		4.474	3.801	3.201	2.543	3.883	3.935	99	
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			4.282	3.553	3.429	3.873	3.865	100	
	Nördliche Voralpen			4.095	3.805	3.397	3.883	3.734	103	
	Hochalpen			5.247	3.879	3.802	4.741	4.901	97	

Der Arbeitsertrag je Hektar

Der Arbeitsertrag belief sich 1957 im Bundesmittel auf 2381 S je Hektar, sank 1958 auf 2337 S und 1959 auf 2236 S zurück. Auch dieser Kennwert bringt zum Ausdruck, daß trotz zunehmender Konjunktur der Gesamtwirtschaft die als Arbeitsentgelte anrechenbaren Restwerte in der Landwirtschaft fallende Tendenz aufweisen.

Innerhalb der regionalen Betriebstypen macht die Unterschiedlichkeit dieser fallenden Tendenz auf nicht immer ganz abzuklärende Verschlechterungen der Jahresvoraussetzungen aufmerksam, wenn etwa den Acker-Weinbauwirtschaften des

Südöstlichen Flach- und Hügellandes infolge der ungünstigen Weinernten nur 76% des Arbeitsertrages vom Vorjahr verblieben, während die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes oder die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes noch gewisse Verbesserungen ihres Arbeitsertrages verzeichnen konnten. Der Kompaß der Betriebsstatistik erweist sich in dieser Kennzahl innerhalb der einzelnen Betriebstypen und ihrer Größenklassen als überaus empfindlich. Dabei tritt die Bedeutung der kleineren Betriebe in den zunehmenden Arbeitserträgen je Hektar als Arbeitsinstrumente familienwirtschaftlicher Prägung besonders klar zutage.

Der Arbeitsertrag in Schilling je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1959		1958		1957			
		S	Index (1958=100)	S	Index (1957=100)	S	Index (1950=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		2.309	100	2.314	85	2.605	126		
Südöstliches Flach- und Hügelland		3.203	89	3.587	99	3.627	109		
Alpenvorland		2.419	90	2.436	96	2.545	98		
Kärntner Becken		2.122	101	2.107	95	2.224	102		
Wald- und Mühlviertel		1.730	92	1.876	95	1.973	95		
Alpenstrand		1.926	93	2.076	108	1.918	104		
Nördliche Voralpen		1.856	96	1.930	100	1.935	99		
Hochalpen		2.287	96	2.373	113	2.097	100		
Bundesmittel		2.236	96	2.337	98	2.381	105		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	3.271	2.593	1.572			2.940	3.654	81
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	2.174	1.839			2.102	1.995	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	3.853	—			3.853	5.044	76
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2.866	2.261	1.696	1.681		2.116	2.043	104
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	4.038	2.962	2.237			3.618	3.795	95
	Alpenvorland	3.672	2.608	1.965	1.766		2.296	2.414	95
	Wald- und Mühlviertel	2.006	1.816	1.459			1.703	1.884	90
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	3.586	2.640	1.848			2.998	3.406	88
	Alpenvorland	3.350	2.533	1.889			2.395	2.418	99
	Kärntner Becken		2.590	1.967	1.375		2.101	2.024	104
	Wald- und Mühlviertel	2.392	1.840	1.447			1.750	1.870	94
	Alpenstrand	—	2.920	1.884			2.426	2.553	95
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	2.178			2.178	2.336	93
	Alpenstrand		—	2.067	—		2.067	2.184	95
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	2.587	—			2.587	2.791	96
	Alpenvorland	3.815	3.073	2.004			3.183	2.691	118
	Alpenstrand		2.570	1.827	1.410	944	1.856	2.018	92
	Nördliche Voralpen		2.407	1.822	1.425	—	2.013	2.131	94
	Hochalpen		3.779	2.236	1.850	1.219	2.289	2.343	98
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenstrand			1.813	1.090	1.079	1.435	1.598	90
	Nördliche Voralpen			1.615	1.218	754	1.319	1.237	107
	Hochalpen			2.779	1.400	1.355	2.275	2.508	91

Der Arbeitsbesatz je 10 ha

Waren bisher die Hauptkennzahlen zur Beurteilung des Betriebserfolges auf die Nutzflächeneinheit zurückgerechnet worden, so ist es zur Beurteilung der landwirtschaftlichen Situation unerlässlich, sie, wenn auch mit einigen Vorbehalten, ebenso, bezogen auf die einzelne Arbeitskraft, auszudrücken. Um einen solchen Anhaltspunkt zu gewinnen, ist es notwendig, die in den Betrieben tätigen Arbeitskräfte auf Vollarbeitskräfte umzurechnen und aus Vergleichsgründen den Arbeitsbesatz an Vollarbeitskräften je 10 ha Nutzfläche nachzuweisen. Bei jährlich gleicher Umrechnungsmethode ergibt sich im Bundesmittel je 10 Nutzflächenhektar ein Arbeitsbesatz, der von 2.68 Arbeitskräften im Jahre 1957, auf 2.63 Arbeitskräfte im Jahre 1958 und 1959 auf 2.56 Arbeitskräfte zurückging. In diesen Durchschnittszahlen kommt die Tendenz zum Ausdruck, daß der Besatz an Handarbeitskräften wohl rückläufig ist, daß aber die Zahl der Vollarbeitskräfte, trotz zunehmender Mechanisierung, im Durchschnitt aller Betriebe durch erhöhten Kapitaleinsatz keineswegs wesentlich unter die Marke von rund 2.5 Personen je 10 ha heruntergedrückt wird. Die Erklärung liegt teils in der familienwirtschaftlichen Struktur der Betriebe, teils darin, daß zum Unterschied von anderen Produktionszweigen gewisse Arbeitsreserven zur Aufrechterhaltung der Produktion als unentbehrlich anzusehen sind. Der einzelne kleinere Betrieb, dem je 10 ha nur etwas mehr als zwei Personen zur Verfügung stehen, müßte mit empfind-

lichen Produktionsrückschlägen unter Umständen rechnen, wenn von diesem Arbeitsbesatz ihm in Zeiten der Arbeitsdringlichkeit aus Krankheitsgründen oder anderen Ursachen eine Arbeitskraft ausfällt. Rationalisierungsbestrebungen in Richtung eines äußersten Grenzbesatzes an Arbeitskräften wären daher umso wirklichkeitsfremder, je kleiner die Betriebe werden. Erst mit zunehmender Betriebsgröße, mit welcher der starke Arbeitsinstrumentcharakter der Betriebe eine Auflockerung erfährt, kann die Zahl der Arbeitskräfte je Flächeneinheit bei verstärkter Kapitalintensität herabgesetzt werden, u. zw. umso mehr, je leichter mechanisierbar die Betriebe sind, und umso weniger, je mehr die natürlichen und wirtschaftlichen Eigenschaften der Böden verschiedener Hanglage und Flächenergiebigkeit auf Handarbeit verweisen. So zeigen die Reihungen innerhalb der Größenklassen vom Kleinbetrieb zum größeren Betrieb Arbeitsbesatzunterschiede von 2.87 bis 0.87 Vollarbeitspersonen je 10 Nutzflächenhektar in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes weisen Differenzierungen zwischen 4.30 und 1.45 Vollarbeitspersonen auf. In den Grünlandwirtschaften der Hochalpen liegen bei zunehmender Betriebsgröße die Kennwerte zwischen 3.13 und 1.46 Personen. Man erkennt, daß die Arbeitsbesatzdichte innerhalb der Regionaltypen nicht einheitlich sein kann. Immerhin ist beachtlich, daß in der Mehrzahl der Regionalgruppen Arbeitsbesatzrückgänge die Tendenz des Bundesmittels bestätigen.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1959		1958		1957			
		Voll-Arbeitskräfte	Index (1958=100)	Voll-Arbeitskräfte	Index (1957=100)	Voll-Arbeitskräfte	Index (1956=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		2.12	100	2.11	99	2.13	90		
Südöstliches Flach- und Hügelland		3.87	95	4.09	95	4.32	99		
Alpenvorland		2.48	100	2.49	94	2.66	97		
Kärntner Becken		2.54	95	2.66	94	2.83	101		
Wald- und Mühlviertel		2.23	95	2.34	99	2.37	96		
Alpenostrand		2.44	95	2.56	99	2.59	102		
Nördliche Voralpen		2.33	98	2.37	98	2.43	96		
Hochalpen		2.75	96	2.85	105	2.71	97		
Bundesmittel		2.56	97	2.63	98	2.68	97		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	4.11	2.78	1.86			3.57	3.72	96
	Acker- } Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	2.43	1.52			2.24	2.31	97
	Weinbauw. } Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	4.10	—			4.10	4.78	86
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2.87	2.12	1.20	0.87		1.76	1.68	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	4.56	3.29	2.85			4.11	4.35	94
	Alpenvorland	4.30	2.47	1.78	1.45		2.17	2.22	98
	Wald- und Mühlviertel	2.83	2.18	1.84			2.14	2.33	92
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	4.48	3.55	2.57			3.87	4.04	96
	Alpenvorland	3.55	2.72	1.97			2.52	2.53	100
	Kärntner Becken		2.83	2.39	1.52		2.38	2.42	98
	Wald- und Mühlviertel	2.92	2.51	1.94			2.30	2.35	98
	Alpenostrand	—	3.38	2.40			2.91	3.12	93
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	2.99			2.99	3.32	90
	Alpenostrand		—	2.60	—		2.60	2.83	92
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	3.37	—			3.37	3.37	100
	Alpenvorland	3.92	3.05	1.84			3.19	3.08	103
	Alpenostrand		2.86	2.23	1.73	1.43	2.23	2.28	98
	Nördliche Voralpen		2.64	2.18	1.85	—	2.32	2.40	97
	Hochalpen		3.13	2.69	2.11	1.46	2.67	2.73	98
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			2.77	2.08	1.68	2.32	2.36	98
	Nördliche Voralpen			2.72	2.06	1.67	2.31	2.22	104
	Hochalpen			3.74	2.31	2.01	3.16	3.35	94

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Legt man den Rohertrag, der in den Betrieben erzielt wird, auf die einzelne Arbeitskraft um, so müssen die Umrechnungsergebnisse verschieden hoch liegen, je nach dem Einsatz von Arbeit und Kapital, der zur Hervorbringung des Rohertrages in Anwendung gebracht wird. Der Rohertrag, der sich je Arbeitskraft ergibt, kennzeichnet die Arbeitsproduktivität. Sie muß umso höher sein, je mehr unterstützendes Sachkapital der einzelnen Arbeitskraft verfügbar ist. Daher muß mit zunehmender Betriebsgröße der Rohertrag je Arbeitskraft zunehmen, selbst dann, wenn der Rohertrag je Flächeneinheit sinkt. Der Rohertrag war von 7656 S auf 7886 S je Nutzflächenhektar, wie gezeigt werden konnte, noch um 3% gestiegen. Zurückgerechnet auf die Arbeitskraft ergibt sich im Bundesmittel 1958 ein Rohertrag von 29.110 S, 1959 ein solcher von 30.805 S, das ist um 6% mehr. Die Arbeitsproduktivität wurde somit stärker erhöht als die Flächenproduktionsleistung.

Die Arbeitsproduktivität in den einzelnen Produktionsgebieten erfuhr unterschiedliche Steigerungen. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland war im Vorjahr die Mechanisierung noch stark vorangetrieben worden, wodurch die Arbeitsproduktivität um 17% erhöht werden konnte. 1959 wurde

nur noch eine Erhöhung um 1% ermittelt und an der Zahl der Arbeitspersonen hat sich in den buchführenden Betrieben kaum mehr etwas geändert. Im Wald- und Mühlyviertel war im vorangegangenen Jahre nur eine 2%ige Verbesserung der Arbeitsproduktivität erreicht worden, die sich 1959 bei stärkerer Abgabe von Arbeitskräften auf 8% erhöhte. Ähnliches trifft für die Alpenostrandgebiete zu. Auch im Hochalpenbereich beträgt die Verbesserung der Arbeitsproduktivität 8%.

Die Arbeitsproduktivität muß umso höher sein, je geringer die Zahl der Arbeitskräfte ist, von denen mit Hilfe von Maschinen und sonstigen Einrichtungen die landwirtschaftliche Produktion bewerkstelligt wird. Sie steigt mit zunehmender Betriebsgröße daher verhältnismäßig rasch an, u. zw. umso stärker, je günstiger die natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen der Betriebe liegen. In den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes liegt sie in den größeren Betrieben bei fast dem Dreifachen der Kleinbetriebe, in den Ackerbaubetrieben des Alpenvorlandes bei dem Doppelten. Je stärker die tierische Veredlungswirtschaft, die besonders viele Arbeitskräfte bindet, in den Vordergrund tritt, desto geringer wird der Betriebsgrößenunterschied hinsichtlich der je Arbeitskraft erzielbaren Rohertragshöhe.

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1959		1958		1957			
		S	Index (1958=100)	S	Index (1957=100)	S	Index (1958=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		42.005	101	41.630	117	35.432	108		
Südöstliches Flach- und Hügelland		25.080	108	23.288	108	21.650	107		
Alpenvorland		35.270	104	33.763	108	31.368	107		
Kärntner Becken		31.016	109	28.459	107	26.611	109		
Wald- und Mühlviertel		27.834	108	25.774	102	25.177	107		
Alpenostrand		28.664	109	26.344	106	24.741	102		
Nördliche Voralpen		28.584	104	27.350	105	26.078	107		
Hochalpen		26.640	108	24.698	101	24.505	108		
Bundesmittel		30.805	106	29.110	105	27.817	109		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	29.175	38.489	48.554			31.938	31.027	103
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	35.996	52.540			38.317	35.939	107
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	30.080	—			30.080	26.657	113
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	33.216	40.321	68.758	92.345		48.733	50.548	96
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	22.050	27.310	31.937			23.633	22.057	107
	Alpenvorland	25.351	38.578	48.989	57.138		41.802	40.883	102
	Wald- und Mühlviertel	22.237	33.165	35.858			31.897	28.558	112
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	22.272	25.189	30.428			24.026	22.235	108
	Alpenvorland	28.332	31.971	39.386			33.845	31.767	106
	Kärntner Becken		30.046	32.226	43.085		32.718	30.942	106
	Wald- und Mühlviertel	21.959	22.020	28.423			25.056	23.762	105
	Alpenostrand	—	25.571	29.033			26.952	23.215	116
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	27.197			27.197	23.494	116
	Alpenostrand		—	29.681	—		29.681	26.233	113
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	26.098	—			26.098	24.941	105
	Alpenvorland	28.615	30.082	41.315			30.636	31.312	98
	Alpenostrand		25.671	28.251	34.584	35.259	28.672	27.868	103
	Nördliche Voralpen		27.939	28.252	28.168	—	28.177	26.471	106
	Hochalpen		27.978	24.989	25.033	30.541	27.101	25.245	107
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			27.336	31.115	36.768	29.862	28.318	105
	Nördliche Voralpen			27.993	33.971	35.928	30.693	31.198	98
	Hochalpen			22.858	27.970	31.597	24.462	22.997	106

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Trotz steigender Arbeitsproduktivität weisen die Zahlen des Betriebseinkommens je Arbeitskraft keine wesentlichen Steigerungen mehr auf. Von 1957 auf 1958 waren es noch 2%, von 1958 auf 1959 war es nur noch 1%, um welches das Betriebseinkommen im Bundesmittel auf 15.875 S je Arbeitskraft gesteigert werden konnte. An sich geht aus den Bundes- und Produktionsgebieten durchschnitten, die zwischen 14.400 und 19.700 S Betriebseinkommen je Arbeitskraft liegen, hervor, daß die Einkommenschöpfung in der Landwirtschaft sehr bescheiden ist. Im günstigsten Fall der unter-

suchten Gruppen wird in den größeren Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes ein Betriebseinkommen von 36.000 S, zurückgerechnet auf die Vollarbeitskraft, erzielt, in welchem allerdings der Kapitalertrag noch inbegriffen ist. Die niedrigsten Betriebseinkommen werden mit 12.600 bis 13.000 S in den Kleinbetrieben des Wald- und Muhlviertels und des Südöstlichen Flach- und Hügellandes erreicht. Dabei konnten die Ackerwirtschaften des Wald- und Muhlviertels noch eine Zunahme erreichen, während die Acker-Grünlandwirtschaften ein rückläufiges Betriebseinkommen aufweisen.

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1950		1958		1957			
		S	Index (1958=100)	S	Index (1957=100)	S	Index (1956=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		19.703	101	19.479	94	20.629	138		
Südöstliches Flach- und Hügelland		13.680	99	13.743	105	13.036	107		
Alpenvorland		17.008	101	16.850	100	15.966	103		
Kärntner Becken		16.181	106	15.199	104	14.657	102		
Wald- und Muhlviertel		14.426	101	14.244	98	14.574	107		
Alpenostrand		15.902	103	15.359	105	14.695	101		
Nördliche Voralpen		15.605	102	15.409	104	14.794	104		
Hochoalpen		14.687	102	14.425	103	13.974	103		
Bundesmittel		15.875	101	15.646	102	15.373	108		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklasse in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index (1958=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1950	1958	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	14.932	18.741	20.414			15.949	16.911	94
	Acker- Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	17.786	23.711			18.603	17.441	107
	Weinbauw. Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	14.861	—			14.861	13.590	95
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	16.575	10.670	28.675	36.011		22.011	22.101	100
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	13.474	14.878	14.596			13.786	13.363	103
	Alpenvorland	13.251	18.267	21.040	23.655		18.908	18.905	100
	Wald- und Muhlviertel	12.601	15.839	17.462			15.776	14.961	105
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	12.810	13.073	14.802			13.096	13.282	99
	Alpenvorland	14.639	15.757	18.624			16.583	16.379	101
	Kärntner Becken		15.820	15.975	19.342		16.403	15.587	105
	Wald- und Muhlviertel	12.807	12.609	14.433			13.496	13.715	98
	Alpenostrand	—	14.414	15.663			14.918	14.093	106
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	15.652			15.652	14.443	108
	Alpenostrand		—	16.592	—		16.592	15.520	107
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	13.914	—			13.914	13.837	101
	Alpenvorland	13.263	15.816	19.967			16.013	15.500	103
	Alpenostrand		14.759	15.762	18.035	18.007	15.830	15.811	100
	Nördliche Voralpen		15.091	15.615	16.146	—	15.474	15.121	102
	Hochoalpen		14.294	14.130	15.171	17.418	14.543	14.414	101
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			15.458	17.082	20.411	16.694	16.377	102
	Nördliche Voralpen			15.055	18.471	20.341	16.723	16.820	99
	Hochoalpen			14.003	16.792	18.915	15.003	14.630	103

Der Arbeitsertrag je Arbeitskraft

Nach Abzug der Kapitalkosten vom Betriebs-einkommen ergibt sich als Arbeitsertrag, zurückgerechnet auf die Vollarbeitskraft, ein Betrag von 8734 S, der im Bundesmittel der letzten Jahre verhältnismäßig konstant war. Das besagt, daß trotz einer steigenden gewerblich-industriellen Konjunktur der auf die Person entfallende Arbeitswert in der Landwirtschaft nicht gehoben werden konnte.

Der auf die Arbeitskraft zurückgerechnete Arbeitsertrag schwankt in den einzelnen Produktionsgebieten zwischen 7758 S im Wald- und Mühlviertel und 10.420 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt

er dort an, wo eine produktive Mechanisierung möglich ist. In Gebieten, in denen die Mechanisierung vor allem aus Gründen der Arbeitserleichterung notwendig ist, sinkt der Arbeitsertrag je Vollarbeitskraft mit zunehmender Betriebsgröße sogar ab. Würden sich die Betriebe der Notwendigkeit arbeitserleichternder Investitionen verschließen, so würde es für sie noch schwieriger sein, ihre Arbeitskräfte am Hof zu halten.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Wenn in den landwirtschaftlichen Betrieben Arbeits- und Kapitaleinkommen schwer trennbar miteinander verflochten sind, so ist für die Beur-

Der Arbeitsertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1950		1951		1957				
		§	Index (1950=100)	§	Index (1957=100)	§	Index (1956=100)			
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.420	99	10.493	86	12.230	140			
Südöstliches Flach- und Hügelland		8.274	94	8.770	104	8.396	110			
Alpenvorland		9.754	100	9.783	102	9.668	101			
Kärntner Becken		8.304	105	7.921	101	7.859	100			
Wald- und Mühlviertel		7.738	97	8.017	96	8.323	98			
Alpenostrand		7.803	97	8.109	109	7.465	102			
Nördliche Voralpen		7.960	98	8.143	102	7.963	103			
Hochoalpen		8.316	100	8.326	108	7.738	103			
Bundesmittel		8.734	98	8.886	100	8.884	108			
Betriebsformen und Größenklassen										
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewichtete Mittel		Index (1956=100)		
		2-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1950		1956	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	7.959	9.327	8.432			8.260	9.823	84	
	Acker-Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	—	8.946	12.099			9.384	8.636	109
		Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	9.398	—			9.398	10.552	89
Acker-wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	9.986	10.665	14.133	19.321		12.023	12.160	99	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	8.855	9.063	7.840			8.803	8.724	101	
	Alpenvorland	8.340	10.859	11.165	12.179		10.581	10.874	97	
	Wald- und Mühlviertel	7.088	8.330	7.920			7.958	8.086	98	
Acker-Grünland-wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	8.004	7.437	7.191			7.747	8.431	92	
	Alpenvorland	9.437	9.312	9.589			9.504	9.557	99	
	Kärntner Becken		9.152	8.230	9.046		8.828	8.361	106	
	Wald- und Mühlviertel	8.192	7.331	7.459			7.609	7.957	96	
	Alpenostrand	—	8.639	7.850			8.337	8.183	102	
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	7.284			7.284	7.036	103	
	Alpenostrand		—	7.950			7.950	7.717	103	
Grünland-wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	7.677	—			7.677	8.015	96	
	Alpenvorland	9.732	10.975	10.891			9.978	8.737	114	
	Alpenostrand		8.986	8.193	8.150	6.661	8.323	8.831	94	
	Nördliche Voralpen		9.117	8.358	7.703	—	8.677	8.879	98	
	Hochoalpen		8.879	8.312	7.820	8.349	8.673	8.582	100	
Grünland-Wald-wirtschaften	Alpenostrand			6.545	5.240	6.423	6.185	6.771	91	
	Nördliche Voralpen			5.938	5.913	4.515	6.710	3.572	102	
	Hochoalpen			7.430	6.061	6.741	7.199	7.487	96	

teilung der Rentabilitätslage immerhin die Frage bedeutsam, wie hoch sich innerhalb der verschiedenen Betriebsgrößen und Betriebsformen das von den Landwirten beigelegte Kapital unter den gegenwärtigen Verhältnissen tatsächlich verzinst. Ist die Höhe des Betriebseinkommens ein Ausdruck für die Prosperität der Betriebe, so ist die Höhe der Kapitalverzinsung durch den Reinertrag ein Ausdruck für die Rentabilität der Betriebe. Voraussetzung für ihre Vergleichbarmachung ist in allen Ländern mit einer ausgebauten Betriebsstatistik die Berücksichtigung eines Lohnansatzes für die mitarbeitenden Familienmitglieder im Aufwand. Würde man darauf verzichten, so hieße das eine

lohnfreie Ertragsgewinnung zu unterstellen, wobei die Familienbetriebe gegenüber den Betrieben mit Fremdlohnarbeitern unwirklich rentabler abschließen würden. Die Lohnansätze werden in den Rentabilitätsberechnungen überall in der Weise vorgenommen, daß für die mitarbeitenden Familienmitglieder der gleiche Lohn gerechnet wird, den sie als Fremdlöhner in gleicher Verrichtung in der Landwirtschaft verdienen würden. Es ist verständlich, daß mit Kleinerwerden der Betriebe bei zunehmendem Arbeitsinstrumentencharakter der vergleichsweise Lohnansatz, soweit es sich nicht um Spezialbetriebe handelt, ein größeres Gewicht erfährt, womit die Rentabilität des Kapitaleinsatzes geringer wird.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Produktionsgebiete		1959	1958	1957				
		%	%	%				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1.9	2.0	3.0				
Südöstliches Flach- und Hügelland		1.1	1.4	1.5				
Alpenvorland		1.5	1.7	2.0				
Kärntner Becken		1.6	1.7	1.7				
Wald- und Mühlviertel		1.1	1.4	1.7				
Alpenostrand		1.5	1.6	1.6				
Nördliche Voralpen		1.1	1.4	1.6				
Hochoalpen		1.2	1.5	1.5				
Bundesmittel		1.4	1.6	1.9				
Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	0.6	1.3	1.1			0.8	1.5
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	—	1.5	1.9			1.6	1.6
	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	—	1.7	—			1.7	2.1
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	1.4	2.6	2.6	3.1		2.4	2.5
	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	1.2	1.7	0.9			1.3	1.3
	Alpenvorland	1.4	2.2	1.8	1.7		1.9	2.1
	Wald- und Mühlviertel	0.4	1.4	1.5			1.3	1.5
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	0.9	0.7	0.8			0.8	1.4
	Alpenvorland	1.4	1.3	1.1			1.2	1.6
	Kärntner Becken		1.8	1.8	1.7		1.8	1.9
	Wald- und Mühlviertel	0.3	0.7	1.3			1.0	1.4
	Alpenostrand	—	1.5	1.4			1.5	1.5
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	1.2			1.2	1.3
	Alpenostrand		—	1.5	—		1.5	1.5
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	—	1.1	—			1.1	1.2
	Alpenvorland	1.9	2.2	2.1			2.0	1.9
	Alpenostrand		1.7	1.7	1.8	1.3	1.7	1.9
	Nördliche Voralpen		1.0	1.3	1.3	—	1.2	1.6
	Hochoalpen		1.2	1.3	1.2	1.1	1.2	1.5
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			1.2	1.2	1.2	1.2	1.4
	Nördliche Voralpen			1.1	1.0	0.8	1.0	1.0
	Hochoalpen			1.2	1.3	1.4	1.2	1.3

Wägt nun unter Einbeziehung des vergleichsweisen Lohnsatzes der Posten Personalaufwand umso schwerer, je kleiner die Betriebe werden, so darf das in einer gesunden Landwirtschaft nicht bedeuten, daß die Kleinbetriebe auf eine Kapitalverzinsung überhaupt zu verzichten hätten. Die Kapitalverzinsung wird lediglich geringer sein, je mehr innerhalb der Betriebsverfassung die Kleinbetriebe in den Vordergrund rücken. Von einer unbefriedigenden Rentabilität wird dann zu sprechen sein, wenn unter Berücksichtigung des betriebsgrößenmäßigen Reinertragsverhaltens, die durch den Reinertrag zum Ausdruck kommenden Verzinsungssätze in allen Betriebsgrößengruppen verhältnismäßig gegenüber anderen Verzinsungsmöglichkeiten des Kapitals heruntergedrückt erscheinen. Dies ist allerdings bei Betrachtung des gegenwärtigen Verzinsungsniveaus in den einzelnen Betriebsgrößengruppen durchwegs der Fall.

Greift man aus der Zusammenstellung die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit ihren relativ günstigen Produktionsvoraussetzungen heraus, so erzielen die Fremdlöhnerbetriebe zwischen 50 und 100 ha nur eine Verzinsung von 3,1%, die Betriebe zwischen 20 und 50 ha nur noch eine solche von 2,6%, diejenigen von 10 bis 20 ha ebenfalls noch 2,6% und diejenigen von 5 bis 10 ha nur 1,4%. Gegenüber Zinssätzen, die bei anderweitiger nichtlandwirtschaftlicher Kapitalverwendung mit etwa 4% anzunehmen wären, müßte das Niveau der Kapitalverzinsung in den landwirtschaftlichen Betrieben annähernd um ein halbes bis ein ganzes Prozent in jeder Betriebsgrößengruppe gehoben werden können, um eine zutage tretende Verzinsungsdisparität zu beseitigen. Zieht man die landwirtschaftlichen Betriebsgrößengruppen anderer Produktionslagen und Betriebsfor-

men zu einem solchen Vergleich mit heran, so erkennt man, daß die Rentabilitätsverhältnisse dort noch viel schlechter liegen als in den naturbegünstigten Produktionslagen. Es ist mithin nicht nur die betriebsgrößenstrukturelle Schichtung in den einzelnen Produktionsgebieten, die als ausschließliche Erklärung dafür dienen kann, daß im Durchschnitt aller Betriebe nur eine Verzinsung von 1,4% im Berichtsjahr erreicht werden konnte.

Vergleicht man die Rentabilitätslage des Berichtsjahres mit derjenigen der vorhergegangenen Jahre, so sieht man, daß im Jahre 1957 der durchschnittliche Reinertrag das Aktivkapital noch mit 1,9% zu verzinsen vermochte, im Jahre 1958 nur mit 1,6% und daß im Jahre 1959 ein weiteres Absinken der Verzinsungsrate stattfand.

Reiht man die Regionaltypen nach der Höhe ihrer Verzinsung, so stehen an günstigster Stelle die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 2,4% Zinsleistung. Ihnen folgen die Grünland- und Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes sowie die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens zwischen 2 und 1,8% Verzinsung, mit 1,7 bis 1,5% schneiden sodann die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes, die Acker-Weinbauwirtschaften in den Flachgebieten, die Acker-Grünland- und Acker-Waldbetriebe des Alpenostrandes ab. Die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Wald- und Mühlviertels erreichten noch eine Verzinsung von 1,3%, während die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes, die Grünlandwirtschaften der Nördlichen Voralpen und der Hochalpen, ferner die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und der Hochalpen und schließlich die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens nur noch eine Verzinsung von 1,2% erreichen konnten. Die Grün-

Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten

Betriebsformen	Produktionsgebiete	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1959	1958
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- und Hügelland	1,4	2,6	2,6	3,1		2,4	2,5
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland	1,9	2,2	2,1			2,0	1,9
Ackerwirtschaften	Alpenvorland	1,4	2,2	1,8	1,7		1,9	2,1
Acker-Grünlandwirtschaften	Kärntner Becken		1,8	1,8	1,7		1,8	1,9
Grünlandwirtschaften	Alpenostrand		1,7	1,7	1,8	1,3	1,7	1,9
Acker-Weinbauwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland	—	1,7	—			1,7	2,1
Acker-Weinbauwirtschaften	Nordöstl. Flach- und Hügelland	—	1,5	1,9			1,6	1,6
Acker-Grünlandwirtschaften	Alpenostrand	—	1,5	1,4			1,5	1,5
Acker-Waldwirtschaften	Alpenostrand		—	1,5			1,5	1,5
Ackerwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland	1,2	1,7	0,9			1,3	1,3
Ackerwirtschaften	Wald- und Mühlviertel	0,4	1,4	1,5			1,3	1,5
Acker-Grünlandwirtschaften	Alpenvorland	1,4	1,3	1,1			1,2	1,6
Grünlandwirtschaften	Nördliche Voralpen		1,0	1,3	1,3	—	1,2	1,6
Grünlandwirtschaften	Hochalpen		1,2	1,3	1,2	1,1	1,2	1,5
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			1,2	1,2	1,2	1,2	1,4
Grünland-Waldwirtschaften	Hochalpen			1,2	1,3	1,4	1,2	1,3
Acker-Waldwirtschaften	Kärntner Becken		—	1,2			1,2	1,3
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland	—	1,1	—			1,1	1,2
Acker-Grünlandwirtschaften	Wald- und Mühlviertel	0,3	0,7	1,3			1,0	1,4
Grünland-Waldwirtschaften	Nördliche Voralpen			1,1	1,0	0,8	1,0	1,0
Weinbau-Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- und Hügelland	0,6	1,3	1,1			0,8	1,5
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland	0,9	0,7	0,8			0,8	1,4

landwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und die Grünland-Waldwirtschaften der Nördlichen Voralpen erreichten dagegen eine Verzinsung von nur mehr knapp 1%, während die erntebeeinträchtigten Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes auf eine Verzinsung von 0,8% absanken.

Vergleicht man die Verzinsungsergebnisse in den einzelnen Betriebsgrößenklassen, so erkennt man, daß die Gesetzmäßigkeit zunehmender Zinsleistung

mit steigender Betriebsgröße, wie sie in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes zutage tritt, in den meisten übrigen Regionaltypen keine Bestätigung mehr findet. Man kann daraus mit Recht den Schluß ableiten, daß die Erscheinung der aufzuzeigenden niedrigen Zinsleistungen trotz hoher Flächenproduktivität der Betriebe durch den strukturellen Betriebsgrößenzuschnitt allein nicht erklärt werden kann. Man muß vielmehr erkennen, daß die Landwirtschaft keine befriedigenden Rentabilitätsergebnisse verzeichnet.

b) Aufgliederung der Betriebsergebnisse 1959 in den Betriebsformen

Im einzelnen geben die folgenden Übersichten Einblick in die Struktur der regionalen Betriebsformen innerhalb ihrer Größenklassen und in die Zusammensetzung des Aufwandes und des Rohertrages. Ferner sind die wichtigsten Naturalleistungen aufgeführt worden sowie die Ergebnisse der Erfolgsrechnung, u. zw. in Schilling je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Schilling je Arbeitskraft. Zur Kennzeichnung der betriebsstrukturellen Daten sind die Nutzflächenanteile (landwirtschaftliche Nutzfläche, reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, Wald- und Weinland) für jede Größeengruppe ausgewiesen, ferner die Zusammensetzung im Viehbesatz sowie die Zahl der Arbeitskräfte je 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Innerhalb jeder Größeengruppe ist ferner dargelegt, wieviel ausgewertete Betriebe auf sie entfallen. Darüber hinaus wurden auch die jährlich verauslagten Investitionssummen nachgewiesen. Die naturalen Leistungsangaben erstrecken sich auf die Ernten der in den Betriebsformen vorkommenden hauptsächlichsten Anbaufrüchte sowie auf die Milchleistungen je Kuh und Jahr. Als Kennzahlen des Betriebserfolges wurden Reinertrag und Zinsanspruch herausgehoben sowie die Ertrags-Kostendifferenz, die sich nach der Formel: Roh-

ertrag minus Aufwand und Zinsanspruch errechnet, ferner das landwirtschaftliche Einkommen, das Betriebseinkommen, der Arbeitsertrag und schließlich die Aktiven und Passiven. Je Arbeitskraft umgerechnet wurden der Rohertrag, das Betriebseinkommen und der Arbeitsertrag.

Ein genaues Studium dieser Zahlen ergibt einen guten Einblick in die Besonderheiten der regionalen Betriebstypen und damit ein Situationsbild des Berichtsjahres. Die Betriebstypentabellen sind so geordnet, daß zunächst ein Überblick über die weinbauenden Ackerwirtschaften verschiedener Produktionslagen gewonnen werden kann, sodann ein solcher über die Ackerwirtschaften, die sich sowohl im Nordöstlichen als auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel vorfinden. Anschließend werden die Betriebstypen der Acker-Grünlandwirtschaften (Südöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland, Kärntner Becken, Wald- und Mühlviertel, Alpenostrand) dargestellt, sodann die im Kärntner Becken und im Alpenostrand sich vorfindenden Acker-Waldwirtschaften und schließlich die Grünlandwirtschaften im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland, im Alpenostrand, im Gebiet der Nördlichen Voralpen und der Hochalpen sowie die Grünland-Waldwirtschaften, die sich vorwiegend auf das Alpenostrandgebiet, auf die Nördlichen Voralpen und auf das Hochalpengebiet erstrecken.

Weinbau-Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland

In den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes geben die größeren Weinbauflächen, über welche diese Betriebe verfügen, dem ganzen Wirtschaftszuschnitt das Gepräge. Sie haben einen verhältnismäßig geringen Viehbesatz und einen hohen Arbeitsbesatz aufzuweisen und sind sehr kapital- und aufwandintensiv. Sie hatten im Jahre 1958 mit guten Weinernten zwischen 50 und 60 hl je Hektar Weinland abgeschnitten, mußten aber im Berichtsjahr starke Ertragseinbußen in Kauf nehmen. Ihre Weinerträge je Hektar Weinland bewegten sich nur zwischen 26 und 39 hl. Trotzdem lagen ihre Aufwendungen eher noch etwas höher als im vergangenen Jahre, wobei auch ihre Investitionen in namhafter Höhe für Zwecke der Fortführung von Neuanlagen und der Mechanisierung kaum ver-

mindert werden konnten. Die Rentabilität dieser Betriebe war sehr bescheiden. Die Ertrags-Kostendifferenz erwies sich in allen Größenklassen als negativ. Die Betriebe sind trotz ihres hohen Intensitätszuschnittes relativ nur gering verschuldet, doch ist die Passivensumme gegenüber dem Vorjahr etwas gewachsen. Die größten Rothertragsposten bilden die Erlöse aus dem Weinbau. Innerhalb der Feldwirtschaft stehen die Rotherträge aus dem Getreidebau, innerhalb der Viehwirtschaft diejenigen aus der Schweinehaltung im Vordergrund. Auf die einzelne Arbeitskraft zurückgerechnet entfallen in den kleineren Betriebsgrößenklassen rund 29.000 S Rothertrag, in den mittleren 38.000 S und in den größeren Betrieben 49.000 S auf eine Vollarbeitskraft. Das Betriebseinkommen belief sich auf knapp die Hälfte dieser Beträge. Legt man einen Zinsanspruch von 4% zugrunde, so gelangt man zu einem Arbeitsertrag je Arbeitskraft von 8000 bis 9000 S jährlich.

Weinbau-Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland

Größenklassen	Nordöstliches Flach- und Hügelland			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	15	11	9	35
Gesamtfläche	628	1340	2494	780
Ldw. Nutzfl. Hektar	570	1234	2389	710
R. Ldw. Nutzfl. je Betrieb	5.09	12.50	23.53	7.12
Wald	0.44	0.78	0.61	0.50
Weinland	0.06	2.05	3.60	1.19
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GV E) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	6.22	4.44	3.98	5.55
davon Zugvieh	1.06	0.81	0.81	0.96
Nutzvieh	5.16	3.63	3.05	4.59
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges. . .	4.11	2.78	1.56	3.57
davon männlich	2.29	1.48	1.11	1.98
weiblich	1.82	1.30	0.73	1.58
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Fremdlöhnaufwand	5.495	3.346	1.919	4.842
Fremdlöhnaufwand	169	1.020	1.252	475
Summe Personalaufw.	5.664	4.366	2.162	5.117
Aufw. Bodennutzung	1.242	1.214	1.215	1.233
Aufwand Tierhaltung	984	631	494	845
Energieaufwand	107	168	478	356
Masch. u. Geräteaufw.	511	497	563	513
Reparat. baut. Anlagen	299	104	172	237
Allg. Wirtschaftskosten	802	1.093	1.122	942
Abschreibungen	1.278	1.305	1.274	1.284
Sonstiges	85	49	3	68
Summe Sachaufwand	5.654	5.490	5.234	5.708
Gesamtaufwand	11.518	9.856	8.396	10.825
Investitionen	2.921	2.442	2.091	2.718
Rotherträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	24	18	24	23
Roggen	15	17	23	17
Gerste	27	23	26	26
Hafer	23	15	16	21
Kartoffeln	133	139	143	135
Zuckerrüben	317	329	315	316
Wein, hl je ha Weinland	32	39	26	33
Milch je Kuh und Jahr	2.255	2.150	2.221	2.231

Größenklassen	Nordöstliches Flach- und Hügelland			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rothertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	1.112	1.101	1.798	1.189
Kartoffeln	302	65	79	224
Zuckerrüben	332	452	698	329
Sonst. Feldbauernzeugn.	303	112	233	251
Summe Feldbau	1.949	1.790	2.908	1.993
Obstbau	363	49	27	256
Weinbau	4.589	5.919	3.541	4.894
Waldbau	40	37	—	42
Summe Bodennutzung	6.950	7.780	6.376	7.055
Pferdehaltung	—	15	1	4
Rinderhaltung	760	580	616	703
Milch u. Molkenprod.	912	581	489	701
Schweinehaltung	2.844	1.134	1.056	1.933
Geflügelhaltung	529	184	89	490
Sonstiges	22	—	—	14
Summe Tierhaltung	4.656	2.494	2.255	3.847
Sonstige Erträge	493	417	490	469
Gesamtrothertrag	11.991	10.790	9.031	11.492
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	473	644	635	577
Zinsanspruch	2.868	2.617	2.225	2.745
Ertrags-Kostendiff.	2.395	1.773	1.590	2.168
Landw. Einkommen	1.247	1.091	1.231	1.235
Betriebseinkommen	6.137	5.219	3.797	5.694
Arbeitsertrag	4.271	2.593	1.372	2.945
Aktiven	71.643	65.419	53.639	69.635
Passiven	3.124	2.379	3.281	2.388
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rothertrag	29.175	38.499	48.104	31.828
Betriebseinkommen	14.982	18.741	29.114	15.949
Arbeitsertrag	7.959	9.327	8.452	8.290
*) Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (auch in den folgenden Tabellen).				

Acker-Weinbauwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland und Südöstliches Flach- und Hügelland

Auch in den Acker-Weinbauwirtschaften, die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland in den typischen Betriebsgrößen 10 bis 20 ha und 20 bis 50 ha nachgewiesen werden können, im Südöstlichen Flach- und Hügelland jedoch nur eine Antestung erlauben, sind die Weinerträge mit 28 bis 35 hl je Hektar Weinland im Berichtsjahr gering gewesen. Da der Weinbau in diesen Betrieben flächenanteilig nicht so stark mehr im Vordergrund steht wie bei den Weinbau-Ackerwirtschaften, wirkte sich der Rück-

schlag in der Weinernte auf die Rentabilität nicht ganz so ungünstig aus wie in dem vorigen Betriebstyp. Die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die über keine Einnahmen aus dem Zuckerrübenbau verfügen, zeichnen sich durch höhere Erlöse aus der Tierhaltung aus. Sie liegen mit ihrem Rohertrag dadurch höher als die Betriebe in den Nordöstlichen Flachlandgebieten. Bei stärkerem Arbeitsbesatz ist jedoch die Arbeitsproduktivität, gemessen am Rohertrag je Arbeitskraft, geringer, was sich jedoch bei günstigerem Reinertrag nicht in einer Verminderung des Arbeitsertrages auswirkt.

Acker-Weinbauwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland, Südöstliches Flach- und Hügelland

Größenklassen	Nordöstliches Flach- und Hügelland			Südöstl. Fl. u. Hü.
	10—20 ha	20—50 ha	gewicht. Mittel	5—30 ha
Zahl d. Erziehungsbetr.	11	18	23	7
Gesamtfläche	1443	3014	1625	1497
Landw. Nutzfl. Hektar	1379	2904	1556	1401
B. lsw. Nutzfl. je Betrieb	1279	2800	1554	1001
Wald	045	086	051	474
Weinland	098	159	105	081
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVH) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	5,37	3,97	5,07	9,64
davon Zugvieh	0,50	0,45	0,47	0,65
Nutavieh	4,87	3,52	4,60	8,99
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	2,43	1,52	2,24	4,10
davon männlich	1,32	0,71	1,20	2,08
weiblich	1,11	0,81	1,04	1,92
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohn	3.120	1.978	2.860	3.509
Fremdlohn	378	925	484	1.356
Sonstige Personalaufw.	3.498	2.743	3.334	3.157
Aufw. Bodenbearb.	771	889	796	1.122
Aufwand Tierhaltung	906	562	755	1.318
Energieaufwand	156	432	451	489
Masch- u. Geräteeinh.	314	580	323	675
Erh. landw. Anlagen	117	93	112	365
Allg. Wirtschaftskosten	756	615	700	1.042
Abschreibungen	1.145	1.115	1.130	1.239
Sonstiges	60	76	63	—
Summe Sachaufwand	6.425	4.282	4.416	6.240
Gesamtaufwand	7.921	7.125	7.700	11.307
Investitionen	2.712	2.049	2.381	1.948
Erlöserträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	24	23	24	18
Roggen	19	20	19	25
Gerste	23	27	25	13
Hafer	17	22	18	21
Kartoffeln	148	154	143	127
Zuckerrüben	383	344	355	—
Wein, hl je ha Weinland	28	35	29	41
Milch je Kuh und Jahr	2.549	2.443	2.528	2.339

Größenklassen	Nordöstliches Flach- und Hügelland			Südöstl. Fl. u. Hü.
	10—20 ha	20—50 ha	gewicht. Mittel	5—30 ha
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	1.555	2.131	1.893	352
Kartoffeln	308	300	307	50
Zuckerrüben	928	1.178	992	—
Sonstige Feldbauernz.	90	150	102	655
Summe Feldbau	2.881	3.909	3.034	1.057
Obstbau	93	23	78	1.238
Weinbau	1.629	1.355	1.571	3.575
Waldbau	40	29	38	218
Summe Bodennutzung	4.623	5.676	4.721	6.188
Tierhaltung				
Kinderhaltung	848	155	829	1.791
Milch u. Melkvieh	798	634	762	1.205
Schweinehaltung	2.012	1.173	1.832	2.165
Geflügelhaltung	254	100	228	231
Sonstiges	—	5	1	112
Summe Tierhaltung	3.012	2.077	3.049	3.624
Sonstige Erträge	295	232	213	311
Gesamtrohertrag	8.747	7.986	8.568	12.333
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	826	801	833	930
Zusatzertrag	2.148	1.785	2.063	2.240
Ertrags-Kostendiff.	1.322	904	1.232	1.304
Landw. Einkommen	3.754	2.509	3.486	4.173
Betriebsinkommen	1.322	3.694	4.107	6.093
Arbeitsertrag	2.174	1.839	2.102	3.858
Aktiven	59.691	44.132	51.854	30.894
Passiven	2.021	1.029	1.808	1.057
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	35.996	32.540	36.317	30.990
Betriebsinkommen	17.746	23.711	18.933	14.861
Arbeitsertrag	8.946	12.099	9.354	9.336

Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland

Bei quantitativ annähernd gleich hohen Getreideernten aber geringeren Hackfruchternten als im Vorjahr konnten die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes eine ähnliche Rentabilitätslage wie im Vorjahr behaupten. Mit Ausnahme der Kleinbetriebe, in welchen die Lohnansprüche der Familienmitglieder verhältnismäßig schwer wiegen, lagen ihre Reinerträge zwischen 1100 und über 1200 S je Nutzflächenhektar. Allerdings wurde auch in diesen guten Produktionslagen die Ertrags-Kostendifferenz in keiner Betriebsgrößenklasse voll gedeckt. Getreide, Zuckerrüben sowie eine mit abnehmender Betriebsgröße verstärkte Schweinehaltung bilden die Hauptertragsquellen dieses Betriebstyps. Er wird handarbeitsexensiv, aber kapitalintensiv geführt und ist infolge der im

Produktionsgebiet zu verzeichnenden geringen Niederschläge auch in den kleineren und mittleren Betriebsgrößenklassen durch einen nur geringen Viehbesatz gekennzeichnet. Im letzteren Umstand kommt die Problematik dieser Betriebe in einer teilweisen Einseitigkeit zum Ausdruck, bei welcher die notwendige Stalldüngerversorgung vor allem in den größeren Betrieben mit nur 27 Großvieheinheiten je 100 ha nicht immer voll Berücksichtigung findet. Beachtlich ist, daß auch in den kleineren Betrieben auf den Fremdlohnaufwand nicht ganz verzichtet werden kann, daß man in diesen mechanisierungsfähigen Betrieben den Besatz an Arbeitskräften stark herabzudrücken bemüht ist, wobei sich aber gegenüber dem Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen mehr erkennen lassen. Die Investitionsrate ist noch in den Kleinbetrieben höher geworden, während sie sich in den größeren Betrieben eher verringert hat.

Ackerwirtschaften - Nordöstliches Flach- und Hügelland

Größenklassen	Nordöstliches Flach- und Hügelland				
	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	50-100 ha	gewicht. Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	7	16	25	25	73
Gesamtfläche	732	1544	3643	6496	1678
Ldw. Nutzfl. . . Hektar	698	1492	3377	6120	1589
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	698	1478	3377	6120	1585
Wald	008	037	231	307	062
Weinland	006	013	016	009	011
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche					
Viehbesatz insgesamt . .	800	010	414	270	524
davon Zugvieh	138	050	008	001	050
Nutzvieh	662	551	406	269	474
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche					
Arbeitskräfte insges. . .	287	212	120	087	176
davon männlich	156	111	070	051	096
weiblich	131	101	050	036	080
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Familienlohnufwand . . .	3962	2708	1460	868	2243
Fremdlohnaufwand . . .	126	197	820	1149	566
Summe Personalaufw. . .	4088	2905	2280	2017	2800
Aufw. Bodennutzung . .	743	685	1053	1395	957
Aufwand Tierhaltung . .	1682	1004	861	594	1028
Energieaufwand	562	524	502	546	532
Masch. n. Geräteerh. . .	343	206	329	410	341
Erhaltg. baul. Anlagen	95	117	127	104	112
Allg. Wirtschaftskosten	495	592	708	728	632
Abschreibungen	852	1112	1206	1107	1077
Sonstiges	4	48	24	17	24
Summe Sachaufwand . . .	4776	4378	4810	4901	4703
Gesamtaufwand	8864	7283	7090	6918	7512
Investitionen	1007	2247	2064	2221	2046
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh					
Weizen	23	23	25	25	24
Roggen	19	21	20	23	21
Gerste	34	28	25	26	28
Hafer	13	22	17	17	19
Kartoffeln	125	140	149	113	135
Zuckerrüben	366	385	374	415	393
Milch je Kuh nod Jahr	2758	2590	2278	2427	2561

Größenklassen	Nordöstliches Flach- und Hügelland				
	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	50-100 ha	gewicht. Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Getreide	1502	1768	2424	3047	2172
Kartoffeln	77	607	364	286	348
Zuckerrüben	1261	1008	1830	2346	1589
Sonst. Feldbauerzeugn.	386	280	189	190	264
Summe Feldbau	3226	3672	4807	5878	4373
Obstbau	186	74	39	15	77
Weinbau	12	117	82	10	60
Waldbau	122	83	96	10	70
Summe Bodennutzung	3546	3946	5024	5913	4589
Pferdehaltung	—	5	1	—	2
Rinderhaltung	772	826	777	666	765
Milch u. Molkereiprod.	1415	1085	653	435	905
Schweinehaltung	3087	2239	1506	822	1915
Geflügelhaltung	371	288	139	55	214
Sonstiges	—	5	3	—	2
Summe Tierhaltung . . .	6678	4448	3079	1978	3803
Sonstige Erträge	309	154	148	143	185
Gesamtrohertrag	9533	8548	8251	8034	8577
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Reinertrag	669	1265	1152	1116	1065
Zinsanspruch	1391	1909	1745	1452	1758
Ertrags-Kostendiff. . . .	-1222	-644	-593	-336	-693
Landw. Einkommen . . .	4315	3658	2242	1508	2942
Betriebselinkommen . . .	4757	4170	3441	3133	3874
Arbeitsertrag	2866	2261	1696	1681	2116
Aktiven	47274	47718	43621	36310	43942
Passiven	3500	1279	1733	3237	2319
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	33.216	40.321	68.758	92.545	48.733
Betriebselinkommen . . .	18.575	19.670	23.675	36.011	22.011
Arbeitsertrag	9.986	10.665	14.133	19.321	12.023

Ackerwirtschaften — Südöstliches Flach- und Hügelland

Bei höheren Niederschlägen und dementsprechend ausgeprägtem Ackerfutterbau steht in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes die Viehhaltung schon stark mit im Vordergrund. Das bewirkt auch eine höhere Arbeitsbesatzdichte, die nicht nur in einem höheren Familienlohnanteil, sondern auch in einem höheren Fremdlohnaufwand zum Ausdruck kommt. Damit stellt sich der Gesamtaufwand dieses Betriebs typs höher als der in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Mit Hilfe der verstärkten Viehhaltung werden auch höhere Erträge je Flächeneinheit erzielt, die allerdings nicht hinreichen, den erhöhten Aufwand mit einer gleichen Rentabilität zu lohnen. Mit Rücksicht auf die stärkere Viehhaltung wie auch auf höhere Wald-

landanteile sind in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes hohe Kapitalwerte zu verzinsen. Die niedrigeren Reinerträge reichen hierzu jedoch keinesfalls aus, so daß die Ertrags-Kostendifferenz weitaus ungünstiger als in den vorher genannten Ackerwirtschaftstypen zu stehen kommt. Das gilt bei dem hohen Arbeitsbesatz auch für das Betriebseinkommen je Arbeitskraft sowie vor allem für den Arbeitsertrag. Bei ihrem stärkeren Arbeitsbesatz sind die Betriebe bemüht, durch Vielseitigkeit der Produktion (etwas Obstbau, Weinbau, etwas höhere Waldbauereinnahmen, Rinder- und Milchverkäufe, Schweineproduktion und Geflügelhaltung) ihre Roherträge zu heben. Ihre Problematik liegt darin, durch Betriebsvereinfachung dort einen Ausgleich von Ertrag und Kosten herbeizuführen, wo Arbeitskräfte im bisherigen Umfang nicht mehr zur Verfügung stehen.

Ackerwirtschaften — Südöstliches Flach- und Hügelland

Größenklassen	Südöstliches Flach- und Hügelland			
	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erzeugungsbetr.	15	27	3	45
Gesamtfläche	7.05	14.20	30.14	9.32
Ldw. Nutzfl. Hektar	5.76	10.26	23.16	6.96
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	5.76	10.26	23.16	6.96
Wald	1.81	2.50	8.43	2.20
Weinland	0.00	0.00	0.08	0.00
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	10.20	9.53	7.44	9.85
davon Zugvieh	9.28	1.13	0.35	0.49
Nutvieh	10.01	8.40	7.09	9.36
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insgesamt	4.56	9.29	2.95	4.11
davon männlich	2.16	1.84	1.17	2.20
weiblich	2.40	1.45	1.68	1.91
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohn- u. Fremdlohnaufwand	3.192	3.542	1.989	4.478
Fremdlohnaufwand	330	545	2.042	513
Summe Personalaufw.	3.521	4.087	3.710	5.021
Aufw. Bodenutzung	631	924	798	645
Aufwand Tierhaltung	1.122	1.243	1.675	1.291
Energieaufwand	280	356	421	304
Masch. u. Geräteverh.	270	301	401	298
Erhaltg. landw. Anlagen	224	184	224	214
Allg. Wirtschaftskosten	512	490	520	508
Abschreibungen	846	867	805	855
Sonstiges	28	25	—	24
Summe Sachaufwand	3.911	4.990	4.942	4.947
Gesamtaufwand	6.442	8.177	8.652	9.968
Investitionen	1.135	2.042	1.118	1.350
Erfolgsbeiträge in Zentnern je Hektar Aushaltliche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	20	20	19	20
Roggen	18	18	17	18
Gerste	19	25	23	22
Hafre	20	19	19	19
Kartoffeln	169	139	114	158
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2.374	2.357	3.047	2.451

Größenklassen	Südöstliches Flach- und Hügelland			
	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	715	748	1.066	754
Kartoffeln	181	236	149	199
Zuckerrüben	—	192	291	78
Sonst. Feldbauserzeugn.	713	495	191	598
Summe Feldbau	1.609	1.579	1.598	1.600
Obstbau	658	289	722	574
Weinbau	252	129	—	198
Waldbau	508	315	241	445
Summe Rohertrag	3.027	2.324	2.561	2.817
Pferdehaltung	—	17	—	4
Rindhaltung	1.476	1.523	2.286	1.599
Milch u. Melkzeugprod.	1.801	1.432	1.188	1.523
Schweinehaltung	3.092	2.855	1.705	2.849
Geflügelhaltung	609	434	589	619
Sonstiges	17	8	32	16
Summe Tierhaltung	6.784	6.267	5.800	6.571
Sonstige Erträge	241	394	741	325
Gesamtrohertrag	10.055	8.995	9.102	9.713
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Rohertrag	615	808	459	645
Zinsenpräm.	2.106	1.033	1.923	2.048
Ertrags-Kostendiff.	1.493	1.125	1.473	1.403
Landw. Einkommen	5.510	3.968	1.895	4.789
Betriebseinkommen	6.144	4.805	4.189	5.666
Arbeitsertrag	4.028	2.962	2.237	3.618
Aktiven	52.641	48.337	48.084	51.187
Passiven	2.830	2.347	3.741	2.797
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	22.059	27.310	31.937	23.623
Betriebseinkommen	13.474	14.878	14.526	13.798
Arbeitsertrag	8.055	8.003	7.849	8.063

Ackerwirtschaften-Alpenvorland

Bei höheren Niederschlägen als in den nordöstlichen Produktionsgebieten sind die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes durch die Möglichkeiten einer weitaus größeren Tierhaltung und einer entsprechend besseren Stallmistversorgung ihres Ackerlandes ausgezeichnet. Bei einer umfangreicheren tierischen Veredlungswirtschaft ist auch ihr Arbeitsbesatz höher als in den pannonischen Ackerbaugebieten, wogegen dieser fortschreitend ebenfalls Abnahmen zu verzeichnen hat, zumal es sich hier noch vielfach um Gesindearbeitskräfte handelt. Gegenüber dem Vorjahr waren die Getreideerträge zufriedenstellend, während die Hackfruchtserträge zu wünschen übrig ließen. Die Milchleistungen innerhalb dieser Betriebsgruppe sind hoch zu bezeichnen. Bei abnehmendem Besatz an Milchtieren steigen sie mit zunehmender Betriebsgröße an. Die Betriebe verzeichnen durchwegs einen hohen Sachaufwand und haben ihre Investitionen

vor allem in den mittleren und größeren Wirtschaften im Berichtsjahr noch etwas erhöht. Sie verzeichnen gute Rohertäge, wobei das Scherwergewicht stärker auf die Erlöse aus der Tierhaltung (Schweine-, Milch- und Lebendviehverkäufe) verlagert ist. Sie haben etwas mehr Getreide als im Vorjahr verkauft, aber geringere Erlöse aus dem Zuckerrübenbau erzielt. Sie tragen durchwegs hohe Amortisationslasten und Anlageninstandhaltungskosten. Ihre Aktiven und Passiven liegen etwas höher als im östlichen Produktionsgebiet. Mit ihren Reinerträgen liegen sie etwas tiefer als diese und erreichen nicht die Verzinsung des Vorjahres. Die Ertrags-Kostendifferenz ist auch in diesen guten Betrieben negativ. Auch die Arbeitsproduktivität dieser relativ noch stark besetzten bäuerlichen Wirtschaften ist etwas geringer. Das Betriebseinkommen bewegt sich zwischen 13.000 und 24.000 S je Arbeitskraft, der Arbeitsertrag zwischen 8500 und 12.200 S bei zunehmender Betriebsgröße.

Ackerwirtschaften — Alpenvorland

Größenklassen	Alpenvorland				
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 gewichtetes ha	Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	10	27	52	17	106
Gesamtfläche	755	1571	3375	4332	2985
Landw. Nutzfl. Hektar	647	1249	2803	5216	1780
B. idw. Nutzfl. je Betrieb	64,6	10,48	28,03	51,82	17,78
Wald	0,86	2,00	4,55	8,30	2,73
Weinland	—	—	—	0,01	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GV E) je 10 ha landw. Nutzfläche					
Viehbesatz insgesamt	11,41	9,03	7,91	5,92	8,54
davon Zugvieh	0,55	0,58	0,90	0,19	0,39
Nutzvieh	10,86	8,45	7,01	5,72	8,15
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche					
Arbeitskräfte insges.	4,30	2,47	1,76	1,45	2,17
davon männlich	2,01	1,14	0,86	0,79	1,04
weiblich	2,29	1,33	0,90	0,66	1,13
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Familienlohn	4,573	2,704	1,489	795	2,005
Fremdlohn	339	696	1,099	1,353	1,151
Summe Personalaufw.	5,012	3,400	2,588	2,739	3,246
Aufw. Bodennutzung	957	789	825	1,278	875
Aufwand Tierhaltung	1,353	1,374	1,233	802	1,269
Energieaufwand	347	405	421	386	405
Masch. u. Geräterh.	411	458	431	431	427
Erh. baul. Anlagen	213	145	190	178	178
Allg. Wirtschaftskosten	611	637	663	722	657
Abschreibungen	1,075	1,152	1,115	1,041	1,115
Sonstiges	56	56	21	17	32
Summe Sachaufwand	5,208	5,017	4,019	4,355	4,968
Gesamtaufwand	10,215	8,417	7,617	7,385	8,214
Investitionen	1,102	1,520	2,272	2,385	2,249
Ersterträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh					
Weizen	27	24	26	27	26
Boggen	21	27	21	20	21
Gerste	24	26	24	21	24
Hafer	22	22	19	22	21
Kartoffeln	144	166	144	131	149
Zuckerrüben	403	356	351	389	361
Milch je Kuh und Jahr	2.598	2.898	3.116	3.321	2.954

Größenklassen	Alpenvorland				
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 gewichtetes ha	Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Getreide	1.209	1.389	1.532	1.878	1.514
Kartoffeln	318	278	220	155	240
Zuckerrüben	403	363	369	1.738	923
Sonst. Feldbauserzeugn.	367	240	128	193	225
Summe Feldbau	2.307	2.790	2.889	3.964	2.902
Obstbau	215	92	91	33	97
Weinbau	—	—	1	—	1
Waldbau	122	249	306	133	255
Summe Bodennutzung	2.724	3.131	3.237	4.130	3.255
Pferdehaltung	—	8	15	21	11
Rinderhaltung	1.126	1.309	1.198	784	1.180
Milch u. Molksreiprod.	2.334	2.991	1.680	1.637	1.871
Schweinehaltung	3.524	2.297	2.090	1.344	2.102
Geflügelhaltung	539	464	370	194	399
Sonstiges	5	11	4	1	6
Summe Tierhaltung	7.751	6.178	5.247	3.990	5.629
Sonstige Erträge	396	220	138	145	187
Gesamtrohertrag	10.901	9.529	8.622	8.295	9.071
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Reinertrag	696	1.052	805	700	867
Zwischenertrag	2.026	1.904	1.738	1.664	1.807
Ertrags-Kostendiff.	-1.349	-852	-933	-964	-950
Landw. Einkommen	4.861	3.260	2.036	1.249	2.613
Nettoeinkommen	5.698	4.512	3.703	3.430	4.103
Arbeitsertrag	2.672	2.608	1.965	1.766	2.200
Aktiven	30.652	47.588	43.456	41.507	43.166
Passiven	3.435	3.083	1.761	2.032	2.312
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	25.351	38.578	48.989	57.136	41.902
Betriebseinkommen	13.251	18.267	21.040	23.655	18.908
Arbeitsertrag	8.540	10.559	11.165	12.179	10.541

Ackerwirtschaften — Wald- und Mühlviertel

Bei kürzerer Vegetationszeit, rauhem Klima und kargen Urgesteinsböden weisen die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels geringere Bodenerträge sowohl bei den Getreide- und Hackfrüchten als auch im Futterbau auf. Ihre Milchleistungen liegen dementsprechend trotz hohem Viehbesatz niedrig. Auch diese Betriebe sind bestrebt, durch Investitionen fortschreitend eine bessere Mechanisierungsstufe zu erreichen. Doch sind im Berichtsjahr, vor allem in den kleineren Betrieben, die im vorhergehenden Jahre stärker investiert haben, die Investitionsausgaben wieder beschnitten worden. Ihre Roherträge lagen zwischen 6300 und 7200 S je Hektar, und damit gering höher als im Vorjahr, wobei vor allem die Erlöse aus der Tierhaltung noch etwas gehoben werden konnten. Die Reinträge bewegten sich im Berichtsjahr um 600 S in

den mittleren Betrieben, in den kleineren Betrieben wurden sie durch die Lohnansprüche weitgehend aufgesogen. Die buchmäßigen Kapitalwerte dieser Betriebsgruppe liegen niedriger als in den Ackerwirtschaften der übrigen Produktionsgebiete. Die Passiven bewegen sich zwischen 1300 und 1800 S je Nutzflächenhektar. Die Arbeitsproduktivität ist vor allem in den kleinen Betrieben mit etwas über 22.000 S Rohertrag je Arbeitskraft niedrig, die negative Ertrags-Kostendifferenz hoch und der Arbeitsertrag zwischen 7000 und 8300 S je Arbeitskraft und Jahr bescheiden. Die Konkurrenz um die menschliche Arbeitskraft ist bei den aufgezeigten niedrigen landwirtschaftlichen Arbeitserträgen zu Ungunsten der Betriebe sehr spürbar. Vor allem wirkt sich im Mühlviertel die Anziehungskraft junger Großindustrien nicht nur in einem zunehmenden Mangel an Gesindekräften, sondern auch in einem Abströmen familieneigener Arbeitskräfte aus.

Ackerwirtschaften — Wald- und Mühlviertel

Größenklassen	Wald- und Mühlviertel			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	5	17	20	42
Gesamtfläche	8-19	15-08	27-12	16-46
Ldw. Nutzfl. Hektar	7-29	11-58	18-67	12-33
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	7-28	11-52	18-46	12-25
Wald	0-85	3-30	8-09	3-93
Weinland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GEV) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	10-16	8-58	7-40	8-35
davon Zugvieh	0-66	0-87	0-82	0-82
Nutzvieh	9-50	7-71	6-58	7-53
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	2-33	2-18	1-84	2-14
davon männlich	1-51	1-10	1-00	1-12
weiblich	1-32	1-08	0-84	1-02
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohnaufwand	3.391	2.746	2.112	2.592
Fremdlohnaufwand	27	126	447	240
Summe Personalaufw.	3.418	2.872	2.559	2.832
Aufw. Bodennutzung	462	783	545	636
Aufwand Tierhaltung	477	937	776	799
Energieaufwand	215	309	304	292
Mensch. u. Geräteeinh.	226	315	299	295
Erhaltg. baul. Anlagen	121	119	94	109
Allg. Wirtschaftskosten	364	362	379	369
Abschreibungen	838	916	965	923
Sonstiges	14	30	23	27
Summe Sachaufwand	2.717	3.777	3.385	3.450
Gesamtaufwand	6.135	6.649	5.944	6.282
Investitionen	863	2.707	2.196	2.206
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	24	23	21	22
Roggen	24	18	19	19
Gerste	32	22	23	24
Hafer	22	21	20	21
Kartoffeln	141	157	173	159
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	1.808	2.118	2.175	2.018

Größenklassen	Wald- und Mühlviertel			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	1.088	905	1.206	1.056
Kartoffeln	250	996	440	653
Zuckerrüben	—	24	28	22
Sonst. Feldbauerzeugn.	66	133	51	89
Summe Feldbau	1.404	2.058	1.725	1.820
Obstbau	123	37	38	51
Weinbau	—	9	1	4
Waldbau	256	320	720	472
Summe Bodennutzung	1.783	2.424	2.484	2.347
Pferdehaltung	—	14	2	7
Rinderhaltung	1.322	1.260	1.195	1.244
Milch u. Molkereiprod.	1.364	1.084	854	1.035
Schweinehaltung	1.275	1.978	1.655	1.736
Geflügelhaltung	406	319	245	303
Sonstiges	23	31	21	25
Summe Tierhaltung	4.300	4.686	3.972	4.350
Sonstige Erträge	120	120	142	129
Gesamtrohertrag	6.203	7.230	6.598	6.826
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	158	581	654	544
Zinsanspruch	1.570	1.637	1.754	1.673
Ertrags-Kostendiff.	1.412	1.056	1.100	1.120
Landw. Einkommen	3.422	2.902	2.524	2.832
Betriebseinkommen	3.576	3.453	3.213	3.376
Arbeitsertrag	2.006	1.816	1.459	1.703
Aktiven	39.247	40.918	43.845	41.537
Passiven	1.356	1.866	1.513	1.642
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	22.237	33.165	35.858	31.597
Betriebseinkommen	12.601	15.339	17.462	15.776
Arbeitsertrag	7.088	8.330	7.929	7.958

Acker-Grünlandwirtschaften — Südöstliches Flach- und Hügelland

Eine Zwischenstellung zwischen den Ackerwirtschaften und den Grünlandwirtschaften nehmen die Acker-Grünlandwirtschaften ein, bei denen das absolute Dauergrünland vorwiegt sowie ein starker Feldfutterbau die Regel ist. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland stellen die Acker-Grünlandwirtschaften arbeitsintensiv geführte Betriebe dar, die eine starke Viehhaltung aufweisen. Bei bescheidenen Ackererträgen sind gute Leistungen in der Tierhaltung zu verzeichnen. Der Arbeitsbesatz dieser Betriebe ist im Hinblick auf die starke Viehhaltung sowie auf die hohe Unkrautwüchsigkeit der Ackerböden hoch. Der Personalaufwand überwiegt in den kleineren Betrieben den Sachaufwand und reicht in den mittelgroßen Wirtschaften nahe an

denselben heran. Die Rohenträge aus der Tierhaltung bilden ein Mehrfaches der Rohenträge aus Bodennutzung. Letztere setzen sich aus Getreideverkäufen und geringen Hackfruchtverkäufen zusammen und werden ergänzt durch Einnahmen aus dem Obstbau und aus dem Waldbau. Unter den Tierhaltungseinnahmen stehen diejenigen aus der Schweinemast im Vordergrund, die Erlöse aus Milch- und Lebendgewichtserzeugung halten sich die Waage. Die Reinerträge sind bei diesen arbeitsstarken Betrieben trotz hoher Flächenproduktivität gering. Ebenso ist die Arbeitsproduktivität zwischen 22.000 und 30.000 S Rohentrag je Arbeitskraft nicht hoch. Die Betriebe sind durchwegs kapitalintensiv, teils infolge ihres hohen Viehbesatzes, zum Teil auch schon infolge der größeren Waldanteile, die sie aufzuweisen haben.

Acker-Grünlandwirtschaften — Südöstliches Flach- und Hügelland

Größenklassen	Südöstliches Flach- und Hügelland			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	14	25	15	54
Gesamtfläche	7-55	13-92	27-00	10-44
Ldw. Nutzfl. Hektar	5-24	9-88	16-98	7-13
B. bzw. Nutzfl. je Betrieb	5-21	9-61	16-92	7-08
Wald	2-16	3-07	10-29	3-12
Weinland	—	0-03	0-02	0-01
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	12-37	11-25	9-09	11-59
davon Zugvieh	1-15	1-37	0-88	1-16
Nutzvieh	11-22	9-88	9-03	10-43
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	4-48	3-53	2-57	3-87
davon männlich	2-25	1-99	1-43	2-04
weiblich	2-23	1-56	1-14	1-83
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohnsumme	4-910	3-540	2-923	4-160
Fremdlohnsumme	321	445	1-001	470
Summe Personalaufw.	5-231	4-291	3-384	4-630
Aufw. Bodennutzung	494	561	542	525
Aufwand Tierhaltung	1-046	1-516	1-026	1-512
Energieaufwand	911	398	354	313
Masch- u. Geräteeinh.	196	306	410	266
Erhaltg. baul. Anlagen	249	346	287	253
Allg. Wirtschaftskosten	474	518	477	490
Abschreibungen	967	853	920	869
Sonstige	2	3	—	2
Summe Sachaufwand	4-239	4-301	4-010	4-230
Gesamtaufwand	9-470	8-592	7-490	8-860
Investitionen	2-891	1-758	1-844	2-329
Erosterträge in Zentnern je Hektar Aubauffläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	23	20	18	21
Boggen	18	16	15	17
Gerste	17	19	20	19
Hafer	21	19	15	19
Kartoffeln	147	134	157	143
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2-409	2-829	2-620	2-619

Größenklassen	Südöstliches Flach- und Hügelland			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rohentrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	485	506	395	472
Kartoffeln	149	141	82	135
Zuckerrüben	50	170	298	123
Sonst. Feldbauserzeugn.	569	939	296	447
Summe Feldbau	1-221	1-156	1-071	1-177
Obstbau	425	320	165	350
Weinbau	37	70	12	45
Waldbau	600	318	716	513
Summe Bodennutzung	2-283	1-862	1-964	2-085
Pferdehaltung	—	28	—	10
Rinderhaltung	1-896	1-981	1-478	1-824
Milch u. Milcherzeugn.	1-997	1-865	1-590	1-879
Schweinehaltung	2-950	2-628	2-280	2-738
Geflügelhaltung	493	354	224	404
Sonstige	34	15	7	24
Summe Tierhaltung	7-280	6-869	5-489	6-979
Sonstige Erträge	415	211	367	334
Gesamtohentrag	9-978	8-942	7-820	9-298
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	508	350	420	438
Zinsanspruch	2-153	2-091	1-956	2-070
Ertrags-Kostendiff.	1-645	1-651	1-530	1-632
Landw. Einkommen	4-891	4-000	2-478	4-273
Betriebsinkommen	5-730	4-041	3-804	5-098
Arbeitertrag	3-556	3-040	1-848	2-998
Aktiven	53-814	50-019	48-905	51-745
Passiven	1-673	1-625	2-242	1-737
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohentrag	22-272	25-199	30-428	24-020
Betriebsinkommen	12-810	13-079	14-862	13-096
Arbeitertrag	8-004	7-437	7-191	7-747

Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland

In sich gut ausgewogene Betriebe stellen die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes dar mit ihren fruchtbaren, wenn auch vielfach schwer bearbeitbaren Ackerböden und guten Erträgen des Feldfutterbaues sowie des Dauergrünlandes. Soweit es sich um Acker-Grünlandwirtschaften des oberösterreichischen Alpenvorlandes handelt, werden auf dem Ackerland auch noch Zuckerrüben gebaut, deren Erträge im Berichtsjahr, ebenso wie bei Kartoffeln, gebietsweise Rückschläge zu verzeichnen hatten. Schon im Hinblick auf die starke Viehhaltung sind diese Betriebe bei hohem Stallmistanfall durchwegs arbeitsintensiv geführt. Die Höhe ihres Personalaufwandes einschließlich der Familienlöhne liegt nur knapp hinter den Sach-

aufwand, bei welchem der Aufwand für die Tierhaltung, für die Anlageninstandhaltung und Abschreibungen besonders ins Gewicht fällt. Die Roherträge dieser Betriebe werden vorwiegend durch die Erlöse aus der Tierhaltung bestimmt, unter denen an erster Stelle diejenigen aus der Milchviehhaltung und an zweiter Stelle diejenigen aus der Schweinehaltung stehen. Bei dem starken Arbeitsbesatz und den hohen Anrechnungsentgelten für familieneigene Arbeitskräfte kennzeichnet sich die Rentabilität dieser Betriebe in Reinerträgen zwischen 500 und 600 S je Hektar. Die Passivensumme ist vor allem in den Kleinbetrieben mit 4823 S je Hektar relativ hoch. Betriebseinkommen und Arbeitsertrag liegen höher als im vorhergenannten Betriebstyp.

Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland

Größenklassen	Alpenvorland			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	17	37	39	93
Gesamtfläche	7-53	15-07	29-63	15-97
L.d.w. Nutzfl. Hektar	0-62	12-81	23-02	13-09
B.l.d.w. Nutzfl. je Betrieb	0-59	12-81	22-99	13-07
Wald	0-80	1-94	6-08	2-58
Weinland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	11-79	10-79	9-30	10-29
davon Zugvieh	0-44	0-73	0-53	0-58
• Nutzvieh	11-35	10-06	8-77	9-71
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	3-55	2-72	1-97	2-52
davon männlich	1-60	1-26	0-91	1-16
weiblich	1-95	1-46	1-06	1-36
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohnaufwand	4.424	3.004	1.908	2.774
Fremdlohnaufwand	148	732	1.252	839
Summe Personalaufw.	4.572	3.736	3.160	3.613
Aufw. Bodennutzung	465	549	462	492
Aufwand Tierhaltung	1.403	1.216	1.119	1.207
Energieaufwand	400	324	362	357
Masch. u. Geräteeinh.	470	408	402	417
Erhaltg. baul. Anlagen	192	213	147	170
Allg. Wirtschaftskosten	010	517	549	552
Abschreibungen	1.288	1.115	1.018	1.094
Sonstiges	74	68	31	52
Summe Sachaufwand	4.861	4.410	4.090	4.350
Gesamtaufwand	9.433	8.146	7.250	7.963
Investitionen	1.511	2.232	1.800	1.889
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	21	25	23	24
Roggen	19	22	17	19
Gerste	22	28	23	24
Hafer	21	19	19	20
Kartoffeln	131	158	122	136
Zuckerrüben	229	478	296	338
Milch je Kuh und Jahr	2.801	3.117	3.204	3.061

Größenklassen	Alpenvorland			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	527	795	892	745
Kartoffeln	227	201	164	189
Zuckerrüben	44	29	64	48
Sonat. Feldbanerzeugn.	295	124	113	153
Summe Feldbau	1.093	1.149	1.143	1.135
Obstbau	163	146	77	117
Weinbau	—	1	—	—
Waldbau	383	422	769	576
Summe Bodennutzung	1.639	1.718	1.989	1.828
Pferdehaltung	—	11	17	12
Rinderhaltung	1.582	1.671	1.673	1.654
Milch u. Molkereiprod.	3.193	2.402	1.944	2.346
Schweinehaltung	2.354	2.230	1.603	1.962
Geltingelhaltung	636	431	344	431
Sonstiges	67	8	6	19
Summe Tierhaltung	7.332	6.753	5.587	6.424
Sonstige Erträge	587	225	183	277
Gesamtrohertrag	10.058	8.696	7.759	8.629
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	625	550	500	546
Zinanspruch	1.347	1.753	1.780	1.784
Ertrags-Kostendiff.	— 1.222	— 1.203	— 1.271	— 1.238
Landw. Einkommen	4.250	3.146	2.124	2.890
Betriebseinkommen	5.197	4.286	3.609	4.179
Arbeitsertrag	3.350	2.533	1.889	2.395
Aktiven	40.185	43.314	44.501	44.000
Passiven	4.823	2.060	2.109	2.627
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	28.332	31.971	39.886	33.845
Betriebseinkommen	14.639	15.757	18.624	16.583
Arbeitsertrag	9.437	9.812	9.589	9.504

Acker-Grünlandwirtschaften — Kärntner Becken

Rentabilitätsmäßig günstiger als die vorgenannten Acker-Grünlandwirtschaften schneiden die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens ab, deren Reinerträge bei 800 S je Nutzflächenhektar liegen. Auch sie weisen einen hohen Viehbesatz, jedoch einen etwas geringeren Arbeitsbesatz auf. Mit ihren Roggenerträgen sowie Kartoffelerlösen waren sie gegenüber dem vorhergegangenen Jahr im Rückstand geblieben. Dasselbe gilt auch für die Futterernten, was sich in geringeren Milchleistungen auswirkte. Die Betriebe weisen etwas höhere Waldanteile auf, ein Umstand, der sich für die Arbeitsverteilung im Winter günstig auswirkt. Nicht nur die größeren, sondern auch die mittleren und kleineren Betriebe beschäftigen Fremdarbeitskräfte, doch überwiegen die Familienarbeitskräfte. Der Sachaufwand liegt durchwegs über dem Lohnaufwand, im Vordergrund stehen der Aufwand für Tierhaltung und für Amortisation. Im Berichtsjahr haben die Betriebe stärker investiert als im vorhergegangenen Jahr. Die Roherträge bewegen sich zwischen 8500 S je Hektar in den Kleinbetrieben

und 6600 S in den größeren Wirtschaften. Auf die Bodennutzung entfallen 1200 bis 2200 S, wobei die Einnahmen aus Walderlösen zum Teil schon beachtlicher ins Gewicht fallen. Die Einnahmen aus der Tierhaltung bewegen sich zwischen 4400 und 7000 S. Liegen die Roherträge niedriger als diejenigen des Alpenvorlandes, so trifft das auch für die Aufwendungen zu, so daß die Betriebe im Mittel Reinerträge erreichen, die um 200 S höher als in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes liegen. Formuliert man den Reinertrag als die Verzinsung des in den Betrieben tätigen Kapitals, so deckt letztere ebenfalls nicht die Zinsansprüche. Fordert man von Gewerbebetrieben, daß sie einen über die Zinsenanspruchdeckung hinausgehenden Gewinn abwerfen, so ist diese Forderung in keinem landwirtschaftlichen Betriebstyp erfüllt. Die Betriebe erzielen auch in relativ guten Lagen nur eine relativ günstige Flächenproduktivität bei bestenfalls befriedigendem Betriebseinkommen und bescheidenem Arbeitsertrag. Was sie jedoch für Investitionen zurücklegen, kommt einer Beschneidung ihres Lebensstandards zugunsten der notwendigen Betriebsmodernisierung gleich.

Acker-Grünlandwirtschaften — Kärntner Becken

Größenklassen	Kärntner Becken			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	6	11	4	21
Gesamtfläche	14 029	29 723	69 522	22 377
Ldw. Nutzfl. Hektar	10 550	17 021	45 033	15 119
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	9 777	15 844	41 557	14 066
Wald	3 566	9 177	23 723	6 841
Weinland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	11 81	9 99	8 23	10 37
davon Zugvieh	1 22	0 90	0 32	0 91
Nutzvieh	10 59	9 09	7 91	9 46
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	2 83	2 20	1 52	2 38
davon männlich	3 01	1 52	0 82	1 41
weiblich	1 19	0 67	0 70	0 97
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohn	3 098	2 541	1 023	2 441
Fremdlohn	550	426	1 244	660
Summe Personalaufw.	3 648	2 970	2 267	3 101
Aufw. Bodennutzung	466	477	458	464
Aufwand Tierhaltung	1 267	1 147	1 307	1 241
Energieaufwand	364	255	245	257
Masch. u. Geräteeinh.	329	328	276	322
Erhaltg. baut. Anlagen	129	111	58	106
Allg. Wirtschaftskosten	324	520	475	518
Abschreibungen	1 000	1 042	704	966
Sonstiges	8	8	14	9
Summe Sachaufwand	4 020	3 884	3 609	3 893
Gesamtaufwand	7 670	6 854	5 876	6 994
Investitionen	1 251	2 210	1 390	1 630
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	22	21	28	23
Roggen	16	16	17	16
Gerste	21	15	28	21
Hafer	22	21	22	22
Kartoffeln	206	165	168	184
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2 469	2 508	2 653	2 543

Größenklassen	Kärntner Becken			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	430	423	830	519
Kartoffeln	44	418	105	211
Zuckerrüben	136	—	195	86
Sonst. Feldbauerzeugn.	168	126	24	121
Summe Feldbau	784	967	1 240	949
Obstbau	199	278	85	188
Weinbau	—	—	—	—
Waldbau	204	972	568	360
Summe Bodennutzung	1 187	2 217	1 873	1 707
Pferdehaltung	—	60	52	36
Binderhaltung	1 174	1 246	1 043	1 207
Milch u. Molkeerzeugn.	2 295	1 630	960	1 765
Schweinehaltung	3 147	1 755	1 054	2 347
Geflügelhaltung	250	200	303	330
Sonstiges	—	60	27	27
Summe Tierhaltung	6 972	5 118	4 442	5 152
Sonstige Erträge	324	367	294	328
Gesamtrohertrag	8 503	7 792	6 540	7 787
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	833	818	673	803
Zinsanspruch	1 887	1 851	1 565	1 803
Ertrags-Kostendiff.	— 1 054	1 003	— 892	— 1 000
Landw. Einkommen	3 638	3 171	1 518	3 006
Betriebseinkommen	4 477	3 818	2 940	3 904
Arbeitsertrag	2 590	1 957	1 375	2 101
Aktiven	47 187	46 265	30 123	45 083
Passiven	2 377	1 189	2 779	2 038
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	30 046	32 226	43 095	32 716
Betriebseinkommen	15 820	15 975	19 342	16 409
Arbeitsertrag	9 152	8 230	9 044	8 828

Acker-Grünlandwirtschaften — Wald- und Mühviertel

Mit zu den ärmsten Betrieben gehören die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühviertels. Ihre Roherträge liegen im Mittel bei 5800 S je Hektar, ihre Aufwendungen bei 5400 S. Geringe Getreide- und Kartoffelverkäufe bilden die Erlöse aus dem Feldbau, die annähernd gleich hoch sind wie die Holzerlöse. Das Schwergewicht liegt auf den Roherträgen aus Lebendgewichtsverkäufen, Schweineproduktion und Milchviehhaltung. Die Betriebe sind kapitalessensitiv. Bei einem landwirtschaftlichen Einkommen, das sich im Mittel um 2400 S je Hektar bewegt, investierten die Betriebe im Berichtsjahr über 1700 S je Hektar, wovon annähernd 600 S auf eine Vermehrung der Passiven zurückzuführen sind, während der Rest zum Teil auf Substanzeingriffe in den Wald, zum

Teil auf Einschränkungen in der Haushaltsführung, zum Teil aber auch auf eine Restringierung des produktiven Aufwandes zu zählen ist. Dieser Zwang zur Investitionstätigkeit, trotz bescheidenster Mittel, ist vor allem deshalb beachtlich, weil er sich auch in den ungünstigsten Produktionslagen als unumgänglich erweist.

Die Notwendigkeit, Investitionen durchzuführen, trotzdem die landwirtschaftlichen Betriebe an der Hochkonjunktur keinen wesentlichen Anteil haben, wirft auf ihre Situation ein besonderes Licht. Die landwirtschaftlichen Betriebe, auch der schlechteren Lagen, tragen mit ihren Investitionsaufträgen an die übrige Wirtschaft zu deren Hochkonjunktur bei, erkaufen aber diesen Beitrag durch eigene Einschränkung und Verschuldung nur um nicht ganz gegenüber der übrigen Wirtschaft in Rückstand zu geraten.

Acker-Grünlandwirtschaften — Wald- und Mühviertel

Größenklassen	Wald- und Mühviertel			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	10	25	42	90
Gesamtfläche	826	1468	3188	1734
Ldw. Nutzfl. Hektar	671	1055	2186	1258
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	664	1067	2142	1293
Wald Betrieb	148	362	973	461
Weinland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	0.69	0.11	7.02	8.47
davon Zugvieh	0.60	1.33	0.96	1.02
Nutzvieh	8.79	7.78	6.72	7.45
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte inages.	2.02	2.51	1.94	2.30
davon männlich	1.76	1.34	1.00	1.23
wöblich	1.16	1.17	0.94	1.05
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohn	3.532	2.707	1.729	2.377
Fremdlohn	94	232	622	404
Summe Personalaufw.	3.646	2.939	2.351	2.781
Aufw. Bodennutzung	429	235	444	413
Aufwand Tierhaltung	660	539	903	598
Energieaufwand	235	183	195	209
Masch. u. Gerätewerk.	218	252	269	254
Erlöse aus Anlag.	152	181	125	147
Allg. Wirtschaftskosten	214	307	332	296
Abschreibungen	687	714	723	713
Sonstiges	43	40	38	38
Summe Sachaufwand	2.646	2.573	2.714	2.659
Gesamtaufwand	6.292	5.512	5.065	5.440
Investitionen	1.863	1.915	1.903	1.743
Ernterträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	25	17	24	21
Roggen	16	20	22	20
Gerste	25	18	22	21
Hafer	17	17	21	19
Kartoffeln	130	130	130	130
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2.206	2.204	2.663	2.430

Größenklassen	Wald- und Mühviertel			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	404	390	546	472
Kartoffeln	124	126	317	220
Zuckerrüben	—	—	—	—
Sonst. Feldbauerzeugn.	91	199	62	108
Summe Feldbau	619	715	925	803
Obstbau	47	35	28	34
Weinbau	2	—	—	—
Waldbau	798	710	838	793
Summe Bodennutzung	1.466	1.560	1.791	1.630
Pferdehaltung	—	10	10	8
Rinderhaltung	1.334	1.314	1.365	1.313
Milch u. Melkereiprod.	1.479	1.674	998	1.670
Schweinehaltung	1.573	1.218	1.104	1.231
Geflügelhaltung	245	241	240	293
Sonstiges	31	20	32	21
Summe Tierhaltung	4.795	3.990	3.579	3.931
Sonstige Erträge	161	307	144	199
Gesamterohertrag	8.412	5.758	5.514	5.763
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	130	241	449	323
Zinsanspruch	1.374	1.340	1.358	1.354
Ertrags-Kostenlff.	—1.251	—1.099	—904	—1.031
Landw. Einkommen	3.379	2.014	1.977	2.442
Betriebsinkommen	2.760	3.180	2.900	3.104
Arbeitsvertrag	2.392	1.940	1.447	1.750
Aktiven	34.342	33.510	33.831	33.810
Passiven	1.712	1.805	1.464	1.613
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	21.050	22.920	25.423	25.056
Betriebsinkommen	12.897	12.999	14.433	13.496
Arbeitsvertrag	8.192	7.331	7.450	7.600

Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenostrand

Bei höheren Niederschlägen und günstigerem Futterwuchs und etwas umfangreicherer Viehhaltung schneiden die in zwei Größentypen vertretenen Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandgebietes bei größeren Gesamterträgen und niedrigeren Gesamtaufwendungen rentabilitätsmäßig günstiger ab, als der gleiche Betriebstyp im Wald- und Mühlviertel. Im Durchschnitt reichen die Einnahmen aus dem Waldbau nahe an diejenigen aus dem Feldbau heran und werden bei besseren klimatischen Verhältnissen durch Einnahmen aus dem Obstbau verstärkt. Eine stärkere Schweinehaltung, ferner die Einnahmen aus Milch- und Lebendgewichtsverkäufen bewirken relativ hohe Einnahmen aus der Tierhaltung und bessere Gesamterträge. Im Hinblick auf ihr Waldbaumkapital sowie auf den hohen Viehbesatz sind die Betriebe kapitalintensiv. Ihre zwischen 680 und 750 S je Hektar liegenden Reinerträge decken nur einen Teil der vergleichsweisen Zinsansprüche. Die Passiven sind in dieser Betriebsgruppe verhältnismäßig gering. Bei dem starken Arbeitsbesatz der Betriebe ist auch die er-rechenbare Arbeitsproduktivität je Vollarbeitskraft

nicht hoch. Das Betriebseinkommen steigt mit zunehmender Betriebsgröße. Die Betriebe investierten im Berichtsjahr etwas weniger als im Vorjahr.

Acker-Waldwirtschaften — Kärntner Becken, Alpenostrand

Mit verhältnismäßig hohen Wald- aber geringen Dauergrünlandanteilen repräsentieren sich die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens wie des Alpenostrandes als ein besonderer Betriebstyp. Die Ackerlanderträge selbst sind bescheiden, aber bei relativ guter Futterwüchsigkeit den Dauergrünlanderträgen überlegen. Die Betriebe zeigen einen hohen Viehbestand und sind bei relativ hohem Arbeitsbesatz auf Erlöse aus dem Waldbau stark mit angewiesen. Da das Waldbaumkapital aus Vergleichbarkeitsgründen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche zurückgerechnet ist, erscheint die auf ein Nutzflächenhektar entfallende Aktivensumme hoch, verdünnt sich aber, wenn man das Aktivkapital je Hektar Kulturfläche ausdrückt, beträchtlich. Dies muß angeführt werden, um zu erkennen, daß es zur Gesamtbeurteilung der Betriebs-situation notwendig ist, verschiedene Vergleichs-

Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenostrand

Größenklassen	Alpenostrand		
	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	20	13	33
Gesamtfläche	1157	2729	1533
Ldw. Nutzfl. Hektar	942	1765	1229
R. ldw. Nutzfl. je Hektar	934	1593	1144
Wald	99	919	575
Weinland	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GEV) je 10 ha landw. Nutzfläche			
Viehbesatz insgesamt	1124	994	1062
davon Zugvieh	135	132	123
Nutzvieh	1000	862	939
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche			
Arbeitskräfte insgesamt	329	240	291
davon männlich	171	121	147
weiblich	167	119	144
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche			
Familienlohn	1858	2675	3189
Fremdlohnaufwand	466	407	438
Summe Personalaufw.	2324	3082	3627
Aufw. Bodennutzung	355	320	339
Aufwand Tierhaltung	1084	909	1001
Energieaufwand	315	212	266
Masch. u. Gerätech.	312	247	284
Erhaltg. baul. Anlagen	185	82	130
Allg. Wirtschaftskosten	394	447	419
Abschreibungen	918	754	839
Sonstiges	8	38	21
Summe Sachaufwand	3771	3209	3502
Gesamtaufwand	7895	6291	7129
Investitionen	1320	1375	1393
Kulturerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh			
Weizen	21	22	22
Roggen	16	22	19
Gerste	22	21	22
Hafer	19	19	19
Kartoffeln	153	189	168
Zuckerrüben	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2609	2499	2564

Größenklassen	Alpenostrand		
	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche			
Getreide	509	560	509
Kartoffeln	216	210	213
Zuckerrüben	159	35	100
Sonst. Feldbauserzeugn.	116	92	104
Summe Feldbau	1000	903	985
Obstbau	242	243	242
Weinbau	—	—	—
Waldbau	691	796	721
Summe Bodennutzung	1933	1942	1948
Pflichthaltung	4	30	26
Küderhaltung	1642	1367	1511
Milch u. Melkerzeugn.	2167	1306	1756
Schweinehaltung	2061	1878	1975
Geflügelhaltung	337	174	255
Sonstige	30	14	23
Summe Tierhaltung	6296	4769	5576
Sonstige Erträge	385	247	319
Gesamtrohertrag	8643	6968	7943
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche			
Reinertrag	746	877	714
Zinsanspruch	1952	1873	1915
Ertrags-Kostendiff.	-1204	-1198	-1201
Landw. Einkommen	3956	3165	3578
Betriebseinkommen	4872	3759	4341
Arbeitsbeitrag	2920	1884	2426
Aktiven	4890	4687	4781
Passiva	1794	920	1381
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag	25571	29033	26952
Betriebseinkommen	14414	15663	14918
Arbeitsbeitrag	8636	7850	8337

maßstäbe anzulegen. Die Verflechtung von Waldwirtschaft und Landwirtschaft ist in diesen Betrieben bereits so eng, daß eine Auseinanderrechnung nach den Gesichtspunkten landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Rentabilität nicht möglich ist. Vor allem läßt sich in den Aufwandspositionen nicht auseinanderhalten, welche Anteile an Instandhaltungskosten, allgemeinen Wirtschaftskosten und Abschreibungen sowie welche Lohnaufwendungen dem Wald und welche der Landwirtschaft zuzählen sind. Innerhalb des Rohertrages beträgt der Anteil aus dem Waldbau rund 2000 S je Hektar gegenüber einem Gesamtrohertrag aus Bodennutzung von etwa 2900 S. Er wird bedeutend überwogen von den Roherträgen aus der Viehhaltung, deren Gewicht sich auf die Schweinehaltung, die Milch- und Fleischproduktion in fallender Reihung verteilt. Mit 4300 bis über 5000 S Tierhaltungsertrag liegt trotz des hohen Waldanteiles das Scherengewicht der Ertragserzielung bei der Viehwirtschaft. Die Rentabilität dieses Betriebstyps ist mit 751 bis 825 S Reinertrag je Hektar Nutzfläche günstiger als in den Acker-Grünlandwirtschaften. Die Arbeitsproduktivität selbst ist gering, das Betriebseinkommen liegt relativ hoch, doch ist der Arbeits-

ertrag bei den hohen Zinsansprüchen der Waldbestände niedrig. Die Betriebe investierten besonders im Berichtsjahr verhältnismäßig hohe Summen, die zum Teil aus Substanzreserven des Waldanteiles stammen, im Kärntner Becken aber auch in der Vermehrung der Passiven ihre Erklärung finden. Gestützt auf die Erträge der Waldwirtschaft und der Viehhaltung erscheint bei bescheidenem Lebensstandard die Existenz dieser Betriebe zwar gesichert, doch haben auch sie mit einer Abwanderung von Arbeitskräften zu rechnen, der sie mit einer Vermehrung ihres Maschinenkapitals zu begegnen suchen, mit der eine Verminderung der Lohnkosten jedoch nicht parallel geht. Abschreibungen und Instandhaltungskosten, erhöhte Zinsansprüche des toten Inventars bilden in diesen Betrieben zunehmende Belastungen, denen keine wesentlichen Produktionssteigerungen, aber auch keine wesentlichen Lohneinsparungen gegenüberstehen. Sie werden durch einen höheren Holzeinschlag auszugleichen gesucht, von dem mangels der Möglichkeit einer bäuerlichen Waldwertrechnung nicht gesagt werden kann, wie weit er Rückgriffe auf Reserven oder Vorgriffe auf die Substanz schon mit enthält.

Acker-Waldwirtschaften — Kärntner Becken, Alpenostrand

Größenklassen	Kärntner Becken	Alpenostrand
	20—50 ha	20—50 ha
Zahl d. Erhebungsbeir.	8	16
Gesamtfläche	2980	2350
Ldw. Nutzfl. Hektar	1050	1376
B. ldw. Nutzfl. je	1011	1316
Wald Betrieb	1606	1942
Weinland	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche		
Viehbesatz insgesamt	9,97	9,27
davon Zugvieh	1,38	1,34
Nutzvieh	8,59	7,93
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche		
Arbeitskräfte insges.	2,99	2,80
davon männlich	1,59	1,35
weiblich	1,40	1,45
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche		
Familienlohn	5,479	2,970
Fremdlohn	450	519
Summe Personalaufw.	3,929	3,489
Aufw. Bodennutzung	325	494
Aufwand Tierhaltung	613	825
Käufliche Aufw.	266	276
Masch. u. Geräteeintr.	477	311
Köchl. u. and. Anlagen	196	163
Allg. Wirtschaftskosten	600	442
Abschreibungen	948	844
Sonstige	52	18
Summe Sachaufwand	3,152	3,402
Gesamtaufwand	7,581	6,891
Investitionen	2,088	2,385
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh		
Weizen	19	23
Roggen	18	19
Gerste	23	18
Hafer	16	17
Kartoffeln	174	143
Zuckerrüben	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2,980	2,979

Größenklassen	Kärntner Becken	Alpenostrand
	20—50 ha	20—50 ha
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche		
Getreide	340	409
Kartoffeln	110	193
Zuckerrüben	—	92
Sonst. Feldsaatungen	142	55
Summe Feldbau	592	689
Obstbau	294	243
Weinbau	—	—
Waldbau	1,971	1,977
Summe Bodennutzung	2,672	2,909
Pferdehaltung	73	—
Rinderhaltung	1,400	1,192
Milch u. Melkererzeugn.	1,456	1,520
Schweinehaltung	1,853	1,688
Geflügelhaltung	220	143
Sonstige	21	16
Summe Tierhaltung	5,029	4,318
Sonstige Erträge	431	496
Gesamtrohertrag	8,132	7,717
Betriebsergebnis in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche		
Rohertrag	751	625
Zinseinsparung	2,502	2,247
Ertrags-Kostendiff.	— 1,751	— 1,422
Landw. Einkommen	3,809	3,543
Betriebsseinkommen	4,690	4,314
Arbeitsbeitrag	2,178	2,007
Aktiven	62,541	56,179
Passiven	2,338	1,483
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft		
Rohertrag	27,197	29,681
Betriebsseinkommen	15,652	16,592
Arbeitsbeitrag	7,284	7,950

Grünlandwirtschaften — Südöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland

Einen sehr namhaften Anteil nehmen innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe die Grünlandwirtschaften ein. Sie beruhen zum Teil auf den natürlichen Produktionsbedingungen (hohe Niederschläge), zum Teil bieten Hanglagen, welche eine anderweitige Nutzung ausschließen, ihre Voraussetzung. Die Grünlandwirtschaften finden sich sowohl im Südöstlichen Flach- und Hügelland als auch im Südlichen Alpenvorland, ferner in den Alpenostrandgebieten, vor allem aber in den Nördlichen Voralpen und mit teils hohen Almanteilen in den Hochalpen. Meist tragen sie bergbäuerlichen Charakter. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland sind die Grünlandwirtschaften vorwiegend durch Betriebsgrößen zwischen 10 und 20 ha repräsentiert, während sie sich im Alpenvorland auf verschiedene Betriebsgrößengruppen verteilen. Je nach dem Vorwiegen von Wiesenland oder von Weide- und Almflächen sind sie nach Maßgabe ihrer Tal- und Berglagen in sich selbst wieder differenziert. Vielfach verfügen sie auch über einen, den natürlichen Voraussetzungen ihrer Produktions-

lagen entsprechenden Waldanteil. Ein hoher Viehbesatz ist für diesen Betriebstyp durchwegs kennzeichnend, da die Nutzung des Grünlandes nur über die Viehhaltung möglich ist. Bedingt letztere an sich schon eine hohe Arbeitsintensität, so bleiben die Betriebe auf eine solche auch im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Grundstücksbewirtschaftung in Hanglagen angewiesen. Bei vielfach kurzen Vegetationszeiten wird die Beibehaltung einer hohen Arbeitsintensität, die nur zum Teil durch Mechanisierungsmaßnahmen gemildert werden kann, etwas entspannt durch die Möglichkeiten winterlicher Waldarbeit. Die Problematik dieser Betriebe liegt in der Wahrung eines richtigen Verhältnisses zwischen Viehbesatz und der Möglichkeit der Winter- bzw. Sommerfutterbeschaffung. Betriebe mit hohem Weideanteil leiden häufig an einer ungenügenden Versorgung mit Winterrauhfutter, Betrieben mit hohen Wiesenanteilen macht biaweilen die Sommerfutterbeschaffung Schwierigkeiten. Diese Umstände wirken sich vielfach in verstärkten Viehauftrieben auf den Herbstmärkten preisdrückend aus oder bedingen saisonale Schwankungen in den Milchlieferungen, denen man im Wege der Milchmarktordnung zu begegnen bestrebt ist. Die Grünland-

Grünlandwirtschaften — Südöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland

Größenklassen	Binnen fl. u. mh.	Alpenvorland				gewichtetes Mittel
		10—20 ha	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	
Zahl d. Erhebungsbetr.	7	7	15	10	32	
Gesamtfläche	15.20	5.99	13.04	25.32	9.35	
Ldw. Nutzfl. Hektar	9.00	5.22	10.42	19.40	7.69	
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	9.00	5.13	10.37	18.58	7.55	
Wald	0.06	0.08	2.35	5.74	1.52	
Weinland	—	—	—	—	—	
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GV E) je 10 ha landw. Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt	12.37	14.44	11.00	10.12	12.30	
davon Zugvieh	0.77	—	0.24	0.50	0.19	
Nutzvieh	11.60	14.44	10.76	9.62	12.20	
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche						
Arbeitskräfte insges.	3.37	3.02	3.05	1.84	3.19	
davon männlich	1.84	2.15	1.50	0.89	1.67	
weiblich	1.52	1.74	1.55	0.95	1.52	
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche						
Familienlohn	3.703	4.745	3.410	1.877	3.692	
Fremdlohn	413	203	469	915	443	
Summe Personalaufw.	4.116	4.948	3.879	2.792	4.135	
Aufw. Bodennutzung	273	228	357	406	302	
Aufwand Tierhaltung	1.496	1.659	1.254	1.100	1.400	
Energieaufwand	381	445	309	285	356	
Masch.- u. Geräteeinh.	544	503	362	310	415	
Erhaltg. landw. Anlagen	273	254	347	257	285	
Allg. Wirtschaftskosten	514	660	922	454	606	
Abschreibungen	835	1.436	1.085	1.076	1.244	
Sonstiges	—	43	55	40	47	
Summe Sachaufwand	4.106	5.234	4.351	3.928	4.665	
Gesamtaufwand	8.222	10.182	8.230	6.720	8.800	
Investitionen	1.726	3.064	1.548	1.684	2.274	
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh						
Weizen	36	17	20	16	18	
Roggen	23	12	14	15	13	
Gerste	27	20	18	20	20	
Hafer	26	32	15	16	20	
Kartoffeln	140	08	134	111	113	
Zuckerrüben	—	—	—	—	—	
Milch je Kuh und Jahr	2.841	3.869	3.190	3.140	3.107	

Größenklassen	Binnen fl. u. mh.	Alpenvorland				gewichtetes Mittel
		10—20 ha	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche						
Getreide	318	239	295	206	254	
Kartoffeln	110	51	151	50	83	
Zuckerrüben	216	—	—	—	—	
Sonst. Feldbauerzeugn.	215	101	107	48	92	
Summe Feldbau	871	391	553	304	429	
Obstbau	146	345	184	88	237	
Weinbau	—	—	—	—	—	
Waldbau	656	482	383	603	476	
Summe Bodenertrag	1.703	1.218	1.093	1.055	1.142	
Pferdehaltung	—	—	30	16	13	
Rinderhaltung	1.873	2.018	1.442	1.110	1.637	
Milch u. Molkeerzeugn.	2.051	5.101	4.238	3.534	4.480	
Schweinehaltung	1.841	1.905	1.320	1.210	1.351	
Geflügelhaltung	367	491	377	324	418	
Sonstiges	5	10	26	—	13	
Summe Tierhaltung	6.787	9.125	7.433	6.220	7.946	
Sonstige Erträge	355	874	640	627	683	
Gesamtrohertrag	8.795	11.217	9.175	7.602	9.773	
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche						
Reinertrag	673	1.035	945	882	973	
Zinsanspruch	2.102	2.168	1.751	1.670	1.925	
Ertrags-Kostendiff.	-1.529	-1.133	-806	-788	-952	
Landw. Einkommen	4.009	5.430	4.997	2.365	4.325	
Betriebsinkommen	4.890	5.983	5.824	3.674	5.105	
Arbeitsbeitrag	2.547	3.813	3.078	2.004	3.183	
Aktiven	52.559	54.211	43.785	41.758	48.130	
Passiven	3.522	3.469	1.321	2.600	2.584	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag	28.098	28.615	30.082	41.315	30.030	
Betriebsinkommen	13.014	15.263	15.816	19.967	16.019	
Arbeitsbeitrag	7.677	9.792	10.073	10.891	9.079	

wirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes erzielen auf ihren geringen Ackerflächen noch verhältnismäßig gute Getreideerträge, wobei in der Regel das Sommergetreide bessere Ernten bringt als das Wintergetreide. Im Hackfruchtbau steht auf kleinen Flächen die Kartoffelproduktion im Vordergrund. Die Erlöse aus Holzschlägerungen reichen an die Rohertträge aus der übrigen Bodennutzung weitgehend heran. Im Vordergrund stehen die Rohertträge aus der Viehhaltung mit besonderer Betonung der Milchwirtschaft sowie die Erträge aus der Schweinehaltung. In den kleineren Betrieben gewinnt auch die Geflügelhaltung an Bedeutung, die rohertragsmäßig mit einem gleichen Gewicht zu Buch steht wie der Roherttrag aus Getreidebau. Einige Bedeutung besitzt im Südöstlichen Flach- und Hügelland auch der Obstbau, der jedoch im Berichtsjahr nur geringe Erträge brachte. Der Roherttrag je Arbeitskraft ist bei dem starken Arbeitsbesatz, auf den die Betriebe angewiesen sind, ebenso wie der Reinertrag bei einem mittleren Betriebseinkommen und bescheidenem Arbeitsertrag gering. Im Berichtsjahr investierten die Grünlandwirtschaften von 10 bis 20 ha im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit etwas über 1700 S bedeutend weniger als im vergangenen Jahr, wobei die Hälfte dieser Investitionen durch die Abschreibungen abgegolten worden sein mögen, auch wenn letztere keineswegs ausschließlich für die Neu-

anschaffung arbeitssparender Einrichtungen vorzusehen waren, sondern in erster Linie für die Wiederbeschaffung bereits investierter Altwerte.

Weitaus günstiger als die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes schneiden bei hohen Futtererträgen die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes ab. Ihre Reinerträge bewegen sich zwischen 900 und 1000 S je Nutzflächenhektar, ihre Rohertträge zwischen 7600 und 11.200 S. Ihre Arbeitsproduktivität ist günstiger und steigt mit zunehmender Betriebsgröße gesetzmäßig an, ebenso das Betriebseinkommen und der Arbeitsertrag. Vor allem liegen die Milchleistungen in diesen futterstarken Wirtschaften mit mehr als 3000 l je Kuh und Jahr verhältnismäßig hoch. Als ausgesprochene Viehwirtschaftsbetriebe sind die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes in ihrer Rentabilitätslage nicht schlechter gestellt als die ackerbaubetonten Betriebe dieses Produktionsgebiets. Mit ihrer einseitigeren Produktion sind sie allerdings einem höheren Risiko ausgesetzt und stehen in Abhängigkeit von Lebendgewicht- und Milchpreisen. Sie gehören zu jenen Betriebstypen, die vor allem an entsprechenden Absatzmöglichkeiten im Ausland für Vieh- und Milchprodukte interessiert sind, umso mehr, als sie ihr Produktionspotentiale noch zu steigern vermögen.

Grünlandwirtschaften — Alpenostrand

Vieh- und arbeitsextensiver bei höheren Waldanteilen sind die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes. Sie erzielen im Durchschnitt auf ihren weniger nordhängigen Ackerflächen etwas bessere Erträge, haben aber geringere Milchleistungen aufzuweisen. Ihre Gesamterträge, bei welchen mit zunehmender Betriebsgröße die Holzerlöse an Gewicht gewinnen, fallen von 7300 S je Hektar in den Kleinbetrieben auf etwas über 5000 S in den größeren bäuerlichen Wirtschaften. Schwer wiegen innerhalb des Aufwandes in den Kleinbetrieben die Lohnkosten, in den mittleren und größeren die Sachaufwendungen, wobei die Betriebsgrößenklasse zwischen 50 und 100 ha mit 758 S Reinertrag je Nutzflächenhektar im Berichtsjahr die günstigste Rentabilität erreichte. Relativ ausgeglichen innerhalb der einzelnen Betriebsgrößenklassen ist der Arbeitsertrag, der lediglich in den größten Be-

trieben bei offenbar nicht wesentlich zu entlastendem Arbeitsbesatz stark absinkt. Auffällig ist, daß die kleinen Betriebe je Flächeneinheit bedeutend höhere Investitionen vornehmen, als das den größeren Betrieben mit ihrem relativ hohen Extensivflächenanteil möglich ist. Eine namhafte Rolle spielen innerhalb dieser Grünlandwirtschaftstyps die Wald Erlöse, welche in der gegenwärtigen Konjunkturlage die Betriebe auf eine sichere Basis stellen. Mit Kleinerwerden der Betriebe nehmen die Roherträge aus der Milchviehhaltung wie auch diejenigen aus dem Lebendviehverkauf und der Schweinehaltung zu. Da der Waldanteil mit zunehmender Betriebsgröße gegenüber der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche immer stärker in den Vordergrund tritt, bleibt das je Nutzflächenhektar auszuweisende Aktivkapital innerhalb der verschiedenen Betriebsgrößen annähernd gleich hoch, was eine ähnlich negative Ertragskostendifferenz in den einzelnen Betriebsgrößenklassen mit bedingt.

Grünlandwirtschaften — Alpenostrand

Größenklassen	Alpenostrand				
	10--20 ha	20--50 ha	50--100 ha	100--200 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	10	22	12	10	54
Gesamtfläche	1338	3988	7115	12843	3290
Ldw. Nutzfl. Hektar	1120	1949	4494	7795	2126
B. l.w. Nutzfl. je Betrieb	1071	1254	2891	4479	1620
Wald	418	1109	2541	4969	1194
Weinland	—	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche					
Viehbesatz insgesamt	10.96	8.85	8.35	7.37	8.23
davon Zugvieh	1.00	0.64	0.64	0.31	0.72
Nutzvieh	9.93	8.21	7.71	7.06	8.51
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche					
Arbeitskräfte insges.	2.86	2.23	1.73	1.43	2.23
davon männlich	1.56	1.25	0.88	0.81	1.21
weiblich	1.30	0.98	0.85	0.62	1.02
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Familienlohn	3.100	2.300	1.715	1.149	2.282
Fremdlohn	439	492	647	478	556
Somme Personalaufw.	3.539	2.801	2.362	1.627	2.838
Aufw. Bodennutzung	477	311	381	276	371
Aufwand Tierhaltung	881	758	841	590	793
Energieaufwand	215	198	180	174	195
Masch- u. Gerätemh.	242	281	286	214	292
Erhaltg. hauf. Anlagen	181	173	140	93	158
Allg. Wirtschaftskosten	368	366	381	477	383
Abschreibungen	756	685	641	613	690
Sonstige	—	13	7	24	9
Somme Sachaufwand	2.121	2.785	2.893	2.467	2.804
Gesamtaufwand	6.660	5.586	5.255	4.095	5.702
Investitionen	2.977	1.728	1.792	904	1.725
Kreiserträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh					
Weizen	22	29	25	19	21
Roggen	19	19	21	21	20
Gerste	25	17	25	19	22
Hafer	19	16	20	15	18
Kartoffeln	166	178	168	122	173
Zuckerrüben	—	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2.629	2.654	2.880	2.367	2.653

Größenklassen	Alpenostrand				
	10--20 ha	20--50 ha	50--100 ha	100--200 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Getreide	250	198	259	198	228
Kartoffeln	229	101	88	235	176
Zuckerrüben	—	—	71	18	17
Sonst. Feldbauerzeugn.	178	162	227	27	163
Somme Feldbau	657	521	645	478	582
Obstbau	155	153	42	35	118
Weinbau	—	—	—	—	—
Waldbau	813	1.454	1.522	1.742	1.309
Somme Bodennutzung	1.625	2.128	2.209	2.255	2.007
Pferdehaltung	121	37	48	4	61
Rinderhaltung	1.509	1.256	1.249	1.109	1.350
Milch u. Molkeerzeugn.	2.142	1.180	1.112	654	1.333
Schweinehaltung	1.264	1.096	1.037	310	1.098
Geflügelhaltung	206	203	64	63	162
Sonstige	12	64	20	1	32
Somme Tierhaltung	3.254	2.996	3.550	2.644	4.096
Sonstige Erträge	463	238	224	143	291
Gesamtertrag	7.342	6.300	5.983	5.042	6.394
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Reinertrag	682	714	758	547	692
Zinsanspruch	1.651	1.688	1.710	1.631	1.674
Ertragskostendiff.	909	974	952	1.084	982
Landw. Einkommen	3.237	2.834	2.206	1.589	2.671
Betriebsinkommen	4.221	3.515	3.120	2.575	3.559
Arbeitsbeitrag	2.579	1.827	1.410	944	1.858
Aktiven	41.374	42.304	42.748	40.773	41.851
Passiven	2.280	2.889	2.527	557	2.370
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	25.671	28.201	34.584	35.250	28.672
Betriebsinkommen	14.759	15.762	18.035	18.007	15.330
Arbeitsbeitrag	6.996	8.199	8.150	6.601	8.323

Grünlandwirtschaften — Nördliche Voralpen

Ähnliche Verhältnisse wie im Alpenostrandgebiet lassen auch die Grünlandwirtschaften der Nördlichen Voralpen erkennen. Vielfach sind sie auf den Nordhängen mit wenig ertragsfähigem Wiesen- und Weideland ausgestattet und haben häufig auf naßkaltem Rutschterrain unter Versauerung der Wiesen zu leiden sowie auch einen ständigen Kampf gegen die natürliche Ausbreitung des Waldes auf dem Dauergrünland zu führen. Ihre betriebswirtschaftliche Problematik besteht darin, auf dem Dauergrünland Milchviehfutter zu erzeugen, wo bisher häufig eiweißarmes Ochsenfutter wuchs. Auf den meist schweren und nassen, vielfach auch hängigen Ackerböden erzielen diese Betriebe nur geringe Getreide- und Kartoffelerträge. Die Einbringung der Heu- und Feldfuterernten wird oft durch Niederschläge gestört. Immerhin ist es den Buchführungsbetrieben in den letzten Jahren gelungen, ihre Milchleistungen auf 2500 bis

2700 l je Kuh und Jahr zu heben. An Stelle des Zugochsenverkaufs trat der Verkauf von Einstellvieh überall dort, wo sich die Milchviehhaltung nicht ausdehnen ließ. Die Roherträge dieses Betriebstyps schwanken zwischen 5200 S je Hektar in den größeren und 7400 S je Hektar in den kleineren Betrieben. Die Einnahmen aus dem Waldbau überwiegen diejenigen aus dem Feldbau beträchtlich. Die Schweinehaltung tritt vor allem in den mittleren und größeren Betrieben bei mangelnder Mastfuttererzeugung stark zurück. Die Reinerträge bewegen sich zwischen 400 und 500 S. Die Kapitalintensität und die Verschuldung ist gering, ebenso die Arbeitsproduktivität dieser infolge ihrer starken Viehhaltung arbeitsintensiven Betriebe. Der Investitionsbedarf ist groß. Bei dem Rückgang des Zugochsenabsatzes sind viele Betriebe geneigt, ihren eigenen Zugochsenbestand teils durch Pferde, teils durch Traktoren zu ersetzen, wobei sich vor allem die kleineren Betriebe zu überfordern drohen.

Grünlandwirtschaften — Nördliche Voralpen

Größenklassen	Nördliche Voralpen			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	15	35	12	92
Gesamtfläche	1417	3151	7561	2518
Landw. Nutzfl. Hektar	1103	2143	5218	1800
R. l. w. Nutzfl. je Betrieb	10.09	18.30	25.06	14.53
Wald	3.04	9.08	23.20	6.86
Weidland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVH) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	10.34	9.29	7.56	9.48
davon Zuchtvieh	0.66	0.73	0.71	0.70
Nutzvieh	9.68	8.56	6.85	8.78
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	2.04	2.18	1.85	2.32
davon männlich	1.27	1.11	0.85	1.15
weiblich	1.37	1.07	0.90	1.17
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienkonsumaufwand	2.054	2.316	1.819	2.537
Fremdlöhnaufwand	520	371	670	564
Summe Personalaufw.	2.574	2.687	2.489	3.121
Aufw. Bodennutzung	268	278	183	261
Aufwand Tierhaltung	1.158	747	611	902
Energieaufwand	204	206	130	184
Mäsch- u. Geräteverh.	290	251	196	275
Erlösaufb. banl. Anlagen	231	147	160	185
Allg. Wirtschaftskosten	355	345	325	346
Abschreibungen	322	720	601	748
Sonstiges	58	25	8	36
Summe Sachaufwand	3.392	3.755	2.924	2.947
Gesamtaufwand	6.966	6.442	4.713	6.068
Investitionen	1.716	1.176	739	1.341
Ernterträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	49	17	13	17
Roggen	14	30	13	17
Gerste	19	20	15	19
Hafer	14	14	13	14
Kartoffeln	131	117	140	125
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2.615	2.742	2.476	2.631

Größenklassen	Nördliche Voralpen			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	127	179	64	140
Kartoffeln	74	82	61	76
Zuckerrüben	—	—	—	—
Sonst. Feldbauerzeugn.	65	55	20	55
Summe Feldbau	266	316	151	270
Obstbau	191	126	37	140
Weinbau	—	1	—	1
Waldbau	1.257	1.353	1.758	1.356
Summe Bodennutzung	1.714	1.796	1.946	1.797
Pferdehaltung	—	20	42	15
Rinderhaltung	1.054	1.150	942	1.079
Milch u. Molkeerzeugn.	2.373	2.994	1.908	2.121
Schweinehaltung	1.253	607	401	934
Geflügelhaltung	345	164	80	230
Sonstiges	69	25	41	42
Summe Tierhaltung	3.199	4.140	3.025	4.421
Sonstige Erträge	443	223	240	319
Gesamtrohertrag	7.370	6.158	3.211	6.537
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	410	517	408	469
Zinssanspruch	1.577	1.582	1.562	1.577
Ertrags-Kostendiff.	-1.167	-1.065	-1.004	-1.108
Landw. Einkommen	3.239	2.627	2.145	2.817
Betriebselinkommen	3.094	3.404	2.987	3.500
Arbeitsbeitrag	2.407	1.822	1.425	2.013
Aktiven	30.425	30.560	29.040	30.428
Passiven	1.485	952	1.097	1.202
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	27.320	28.252	28.168	28.177
Betriebselinkommen	15.091	15.615	16.116	15.474
Arbeitsbeitrag	6.117	8.358	7.703	8.677

Grünlandwirtschaften — Hochalpen

Im Durchschnitt weisen die Grünlandwirtschaften der Hochalpen drei Viertel der Gesamtfläche als landwirtschaftliche Nutzfläche und ein Viertel als Waldland aus. Einschließlich der Almen umfaßt das Dauergrünland zwei Drittel der Gesamtfläche. Die Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung der bergbäuerlichen Betriebe sind zahlreich; je nach Hanglage, Wegeverhältnisse und Beschaffenheit der Almen, die in extremer Höhenlage, der Sömmerung von Jung- und Altvieh, unter günstigeren Voraussetzungen der Alpmung des Milchviehs dienen. Eutsteinung, Rodung und Schwendung sowie die Gewinnung von Heu auf den Bergmähdern, die Instandhaltung von Zäunen und Hagen verursachen viel Arbeit; Schlechtwettereinbrüche und in großen Höhenlagen Schneefälle während der Aluperiode erhöhen das Risiko. Hohe Niederschläge fördern auf den Talgütern den Futterwuchs, erschweren aber beachtlich die Heuwerbung, so daß der Wirtschaftserfolg dieser Betriebsgruppe einen hohen Arbeitsbesatz voraussetzt trotz der Mechanisierungsbestrebungen, mit denen man die schwere Arbeit des Bergbauern zu erleichtern versucht. Die Betriebe zeichnen sich durch einen hohen Viehbesatz

aus, der sich in der Hauptsache auf die Rinderhaltung stützt, die in der Form von Zucht- und Aufzuchtwirtschaften je nach Absatzlage mit der Milchwirtschaft kombiniert ist. Die Schweinehaltung ist in den kleineren Betrieben stärker betont, in denen bei hohem Stallmistanfall auf kleinen Kartoffelflächen, die gartenähnlich bearbeitet werden, in beschränktem Umfang hohe Flächenerträge erzielt werden. Die Bedeutung des Güterweges sowie der Einrichtung von Seilauflügen für Arbeitserleichterung und Verbindung zum Markt ist groß. Von den Roherträgen entfallen in den kleineren Betrieben rund 82%, in den größeren 86% auf die Marktproduktion bzw. 17% und 14% auf die Selbstversorgung. Die Bergbauernbetriebe sind heute kaum weniger marktbedeutsam als die übrigen Betriebsgruppen. In den Buchführungsbetrieben von 10 bis 20 ha wird ein Rohertrag von rund 8700 S, in denen von 20 bis 50 ha ein solcher von 6700 S, in den Betrieben von 100 bis 200 ha ein Rohertrag von 4500 S nachgewiesen. Ein wesentlicher Anteil am Rohertrag aus Bodennutzung ist mit 900 bis 1100 S je Nutzflächenhektar auf Holzerlöse zurückzuführen. Das Scherengewicht der Rohertragserzielung liegt auf der Tier-

Grünlandwirtschaften — Hochalpen

Größenklassen	Hochalpen				
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100— 200 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	35	82	45	19	185
Gesamtfläche	15-39	30-91	89-70	168-58	29-79
Ldw. Nutzfl. Hektar	11-47	22-61	50-44	129-08	22-67
K.ldw. Nutzfl. je Betrieb	0-25	11-30	20-12	39-91	11-83
Wald	3-82	6-96	17-65	26-64	6-59
Weinland	—	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche					
Viehbesatz insgesamt	12-46	9-89	8-85	7-43	10-69
davon Zugvieh	0-65	0-60	0-60	0-60	0-62
Nutzvieh	11-81	9-29	8-25	6-83	10-07
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche					
Arbeitskräfte insges.	3-13	2-69	2-11	1-40	2-67
davon männlich	1-77	1-32	1-12	0-82	1-45
weiblich	1-36	1-37	0-99	0-58	1-22
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Familienlohn	2.375	2.949	2.069	1.127	2.796
Fremdlohn	695	349	649	1.062	615
Summe Personalaufw.	3.070	3.298	2.718	2.189	3.411
Aufw. Bodennutzung	344	227	141	106	264
Aufwand Tierhaltung	1.758	1.642	595	345	1.258
Energieaufwand	257	185	140	164	222
Masch.- u. Geräteeinh.	328	239	195	191	271
Erhalt. baubl. Anlagen	273	194	133	110	214
Allg. Wirtschaftskosten	405	297	293	204	346
Abschreibungen	886	660	555	311	741
Sonstiges	32	38	29	25	32
Summe Sachaufwand	4.288	2.921	2.091	1.916	2.358
Gesamtaufwand	8.268	6.219	4.819	4.105	6.764
Investitionen	1.868	1.500	1.050	872	1.540
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Aubauffläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh					
Weizen	22	21	23	14	21
Boggen	22	21	16	15	20
Gerste	31	20	19	18	20
Hafer	18	18	13	15	16
Kartoffeln	182	210	188	126	185
Zuckerrüben	—	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2.920	2.706	2.598	2.389	2.802

Größenklassen	Hochalpen				
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100— 200 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Getreide	78	90	68	91	82
Kartoffeln	210	295	122	74	228
Zuckerrüben	—	—	—	—	—
Sonst. Feldbauerzeugn.	79	119	41	39	81
Summe Feldbau	467	414	251	204	391
Obstbau	67	72	83	31	60
Weinbau	—	—	—	—	—
Waldbau	913	1.040	1.109	1.011	983
Summe Bodennutzung	1.467	1.526	1.369	1.246	1.443
Pferdehaltung	33	25	55	83	42
Rinderhaltung	2.050	1.931	1.328	1.093	1.723
Milch u. Molkeertr.	2.737	1.678	1.400	1.162	2.097
Schweinehaltung	1.314	1.044	476	413	1.020
Geflügelhaltung	403	245	152	126	340
Sonstiges	135	109	64	56	110
Summe Tierhaltung	6.764	4.732	3.475	2.923	5.832
Sonstige Erträge	526	455	414	290	461
Gesamtrohertrag	8.757	6.722	5.252	4.459	7.236
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche					
Reinertrag	494	509	463	354	472
Zinanspruch	1.695	1.565	1.551	1.324	1.594
Ertrags-Kostenhöf.	-1.201	-1.062	-1.088	- 970	- 1.122
Landw. Einkommen	3.744	3.244	2.456	1.338	3.125
Betriebseinkommen	4.474	3.891	3.201	2.543	3.853
Arbeitsbeitrag	2.779	2.296	1.800	1.215	2.289
Aktiven	42.382	39.116	38.767	33.108	39.843
Passiven	2.323	1.615	893	694	1.776
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	27.978	24.989	25.033	30.541	27.101
Betriebseinkommen	14.294	14.130	15.171	17.418	14.543
Arbeitsbeitrag	8.879	8.312	7.920	8.349	8.573

haltung, die sich annähernd zu gleichen Teilen auf Lebendvieh- und Milchproduktion aufteilt. Die Rohrerträge aus der Schweinehaltung liegen zwischen 1300 S je Hektar in den Kleinbetrieben und 400 S je Hektar in den größeren Betrieben. Eine zunehmende Bedeutung hat die Geflügelhaltung zu verzeichnen, die mit rund 500 S Rohrertrag je Hektar in den kleinen und 125 S in den großen Betrieben zu Buch steht. Die Aufwendungen in den hochalpinen Grünlandwirtschaften sind nicht gering. Der hohe Arbeitsbesatz erfordert bei bescheidenen Lohnansätzen einen hohen Familienlohnaufwand, der in allen Betriebsgrößenklassen durch Gesindelöhne ergänzt wird. Der gesamte buchmäßige Personalaufwand überwiegt den Sachaufwand in den Mittel- und größeren Betrieben und reicht in den kleineren Wirtschaften nahe an diesen heran. Relativ hoch ist der Aufwand für die Tierhaltung. Beachtlich sind auch hier die Instandhaltungskosten für Maschinen und Geräte sowie die Erhaltung baulicher Anlagen und die Höhe der Abschreibungen. Die Reinerträge zwischen 350 und 500 S je Nutzflächenhektar sind in diesen stark arbeitswirtschaftlich orientierten Betrieben gering, der Investitionsbedarf ist groß.

Bei bescheidenem Lebensstandard investieren die Betriebe, unter Rückgriff auf Waldreserven, verhältnismäßig hohe Beträge bei niedrig gehaltenem Passivenanteil. Das Betriebseinkommen bewegt sich zwischen 14.000 und 17.000 S je Arbeitskraft, der Arbeitsertrag liegt zwischen 8900 und 7800 S je Arbeitskraft unter demjenigen der leichter mechanisierbaren Betriebsgruppen in den Flachlandgebieten aber über dem Arbeitsertrag, der unter den ungünstigen natürlichen Voraussetzungen des Wald- und Mühlviertels erzielt werden kann.

Grünland-Waldwirtschaften — Alpenostrand

Einen besonderen Typ in den voralpinen und alpinen Lagen stellen die Grünland-Waldwirtschaften dar. Sie unterscheiden sich von den Grünlandwirtschaften durch höhere Waldanteile bei sonst ähnlichem Betriebszuschnitt. Bei geringen Ackerlandanteilen sind ihre Rohrerträge aus dem Feldbau gering. In besseren Lagen werden sie im Gebiet des Alpenostrandes durch Einnahmen aus dem Obstbau ergänzt, die allerdings im Berichtsjahr bei schlechten Obsternten gering waren. Die wichtigste Post unter den Rohrertragspositionen aus

Grünland-Waldwirtschaften — Alpenostrand

Größenklassen	Alpenostrand			
	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	10	10	16	45
Gesamtfläche	3520	7809	14503	5272
Ldw. Nutzfl. Hektar	1273	2916	4948	1933
R. ldw. Nutzfl. je Betrieb	11,94	29,04	40,73	16,32
Wald Betrieb	2915	4795	9515	3291
Weinlauf	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	10,10	9,24	9,97	9,52
davon Zugvieh	1,13	0,56	0,50	0,82
Nutzvieh	8,97	7,68	9,47	8,60
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	2,77	2,08	1,98	2,32
davon männlich	1,52	1,04	0,94	1,22
weiblich	1,25	1,04	0,77	1,09
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohn	2100	1627	1391	2230
Fremdlöhnaufwand	429	1191	1535	905
Summe Personalaufw.	2529	2818	2726	3135
Aufw. Bodennutzung	274	304	178	297
Aufwand Tierhaltung	775	715	638	730
Einzeaufwand	323	278	189	278
Masch. u. Geräteeinh.	304	226	262	273
Erhalt. baul. Anlagen	191	160	217	188
Allg. Wirtschaftskosten	147	502	623	509
Abschreibungen	800	731	670	769
Sonstiges	7	3	3	5
Summe Sachaufwand	4299	2919	2748	3055
Gesamtaufwand	6829	5737	5474	6190
Investitionen	1524	2218	1996	1898
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch-ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	17	19	18	18
Boggen	23	17	14	19
Gerste	21	19	25	21
Hafer	18	19	14	19
Kartoffeln	191	155	155	140
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2591	2444	2412	2494

Größenklassen	Alpenostrand			
	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewichtetes Mittel
Rohrertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	259	226	179	219
Kartoffeln	180	47	75	90
Zuckerrüben	—	—	—	—
Sonst. Feldbauerzeugn.	68	83	57	70
Summe Feldbau	439	356	311	365
Obstbau	204	33	97	122
Weinbau	—	—	—	—
Waldbau	2358	2371	2678	2440
Summe Bodennutzung	2901	2762	3086	2957
Pferdehaltung	5	37	19	17
Binderhaltung	1271	1200	1176	1233
Milch u. Molkeerzeugn.	1609	1798	2095	1847
Schweinehaltung	956	971	614	802
Geflügelhaltung	292	88	63	180
Nonstiges	44	12	21	30
Summe Tierhaltung	4197	3509	2998	3689
Sonstige Erträge	374	201	193	282
Gesamtertrag	7572	6472	6177	6928
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	768	795	693	738
Zinsanspruch	2489	2463	2350	2434
Ertrags-Kostendiff.	-1796	-1728	-1657	-1790
Landw. Einkommen	3379	3094	2794	2733
Betriebseinkommen	4382	3353	3429	3573
Arbeitsertrag	1813	1090	1079	1435
Aktiven	61730	61568	58756	60951
Passiven	2104	2176	1791	2046
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohrertrag	27336	31115	36765	29302
Betriebseinkommen	15458	17082	20411	16694
Arbeitsertrag	6343	5240	6423	6185

Bodennutzung bilden die Rohertragsanteile aus dem Waldbau, die um 2400 S je Nutzflächenhektar schwanken. Damit reichen die Roherträge aus Bodennutzung nahe an diejenigen aus der Tierhaltung heran. Unter letzteren stehen die Erträge aus Rinderhaltung und Milchwirtschaft zu annähernd gleichen Teilen im Vordergrund. Der Rohertrag aus Schweinehaltung, der um 850 S schwankt, wird vielfach durch den Zukauf von Mastfuttermitteln mit bedingt. Der Gesamtertrag bewegt sich zwischen 7000 S je Hektar in den kleineren und 6200 S je Hektar in den größeren Betrieben. Infolge der höheren Einnahmen aus dem Waldbau liegen die Reinerträge höher als in den reinen Grünlandwirtschaften. Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft liegt günstiger als in den alpinen Grünlandwirtschaften, der Arbeitsertrag infolge des Zinsfalls der hohen Aktiven ungünstiger. Was die Aufwendungen anbelangt, halten sich Personal- und Sachaufwendungen in allen Betriebsgrößenklassen annähernd die Waage. Die Investitionssummen sowie die Passiven zeigen gegenüber dem Vorjahr in einzelnen Größenklassen eine zunehmende Tendenz.

Grünland-Waldwirtschaften — Nördliche Voralpen

Ähnliche Verhältnisse weisen auch die Grünland-Waldwirtschaften der Nördlichen Voralpen auf. Bei etwas höheren Löhnen und Abschreibungen als im Vorjahr liegen die Gesamtaufwendungen im Berichtsjahr etwas höher, was durch höhere Waldschlägerungen wieder aufgewogen wurde. Die Bemühungen um Ausweitung der Milchproduktion sowie die leichte Verbesserung der Milchpreise wirkten sich in dieser Betriebsgruppe vor allem in den mittleren und kleineren Betrieben in einer Erhöhung der Milchroherträge aus. Auch die Roherträge aus Schweine- und Geflügelhaltung konnten gegenüber dem Vorjahr etwas verbessert werden, so daß sich die Reinerträge auf annähernd gleicher Höhe wie im Vorjahr hielten. Die Betriebe haben im Berichtsjahr mehr investiert. Die kleineren Betriebe haben Passivenzunahmen von annähernd 400 S je Hektar zu verzeichnen. Bei negativer Ertrags-Kostendifferenz schwankt das landwirtschaftliche Einkommen zwischen 2000 und 3000 S je Hektar. Im 20 bis 50 ha-Betrieb hat die Bauernfamilie ein Einkommen von 35.500 S, im 50 bis

Grünland-Waldwirtschaften — Nördliche Voralpen

Größenklassen	Nördliche Voralpen			
	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetz.	11	13	5	29
Gesamtfläche	22 16	76 32	136 28	53 79
Ldw. Nutzfl. Hektar	12 02	26 47	38 92	18 06
B. ldw. Nutzfl. je Betrieb	11 07	21 73	27 71	15 53
Wald	10 06	51 05	95 80	35 27
Weideland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt	0 01	0 27	0 73	0 25
davon Zugvieh	0 76	0 94	0 31	0 63
Nutzvieh	0 13	7 63	6 42	7 62
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges.	2 72	2 06	1 67	2 31
davon männlich	1 31	1 07	0 81	1 13
weiblich	1 41	0 99	0 86	1 18
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohn	2 703	2 053	1 654	2 339
Fremdlohn	662	1 084	1 178	862
Summe Personalaufw.	3 365	3 137	2 832	3 224
Aufw. Bodennutzung	336	269	209	214
Aufwand Tierhaltung	946	756	471	789
Energieaufwand	320	200	203	279
Masch. u. Gerätek.	333	296	265	308
Erhaltg. haul. Anlagen	209	139	228	212
Allg. Wirtschaftskosten	489	463	494	469
Abschreibungen	868	866	738	827
Sonstige	16	44	—	29
Summe Sachaufwand	3 519	3 193	2 603	3 227
Gesamtaufwand	6 884	6 332	5 435	6 451
Investitionen	1 950	2 406	1 980	1 800
Erosterträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	22	17	18	21
Roggen	21	20	12	19
Gerste	18	25	15	20
Hafer	19	16	13	17
Kartoffeln	113	111	113	113
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2 954	2 820	2 473	2 830

Größenklassen	Nördliche Voralpen			
	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	165	112	96	122
Kartoffeln	65	35	8	44
Zuckerrüben	—	—	—	—
Sonst. Feldbauernertr.	29	40	37	34
Summe Feldbau	259	187	81	200
Obstbau	61	66	115	70
Weinbau	—	—	—	—
Waldbau	2 321	2 614	2 853	2 516
Summe Bodennutzung	2 641	2 847	3 043	2 786
Pferdehaltung	—	41	7	12
Rinderhaltung	1 397	1 318	657	1 329
Milch u. Mutterertr.	2 122	1 565	1 254	1 794
Schweinehaltung	730	729	432	677
Geflügelhaltung	400	117	80	258
Sonstige	27	19	29	32
Summe Tierhaltung	4 606	3 818	2 788	3 992
Sonstige Erträge	367	303	165	312
Gesamtertrag	7 014	6 998	6 090	7 000
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	670	666	537	609
Zinnspruch	2 480	2 597	2 643	2 544
Ertrags-Kostendiff.	— 1 810	— 1 921	— 2 106	— 1 905
Landw. Einkommen	2 012	2 529	2 082	2 204
Betriebseinkommen	4 093	3 862	3 297	3 803
Arbeitsertrag	1 670	1 218	754	1 319
Aktiven	61 993	61 095	62 074	62 082
Passiven	2 422	1 017	1 114	1 771
Betriebsverdienst in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	27 993	31 971	35 928	30 603
Betriebseinkommen	15 053	18 471	29 341	16 723
Arbeitsertrag	5 938	3 913	4 515	5 710

100 ha-Betrieb ein solches von 55.000 S und im 100 bis 200 ha-Betrieb eines von 57.700 S im Berichts-jahr erzielen können. Diese Einkommen, von denen die gesamte Lebenshaltung sowie die persönlichen Steuern zu bestreiten sind, sind im Hinblick auf den vergleichswisen Umfang der zu bewirtschaftenden Flächen als bescheiden zu bezeichnen, vor allem wenn man bedenkt, welche hohe Kapitalsummen notwendig sind, um diese Einkommen erzielen zu können. In den Betrieben von 20 bis 50 ha belaufen sie sich auf 723.000 S, in denen von 50 bis 100 ha auf 1.4 Millionen Schilling, in denen von 100 bis 200 ha auf 1.8 Millionen Schilling. Bei Zinsansprüchen von 4% würde das reine Kapitaleinkommen bei 29.000 S, 56.000 und 72.000 S liegen müssen.

Die Zahlen bestätigen, daß die in jeder anderen Wirtschaftssparte anzulegende Wirtschaftlichkeitsrechnung in den Landwirtschaftsbetrieben weder hinsichtlich der Kapitalverzinsung noch hinsichtlich der Entlohnung mühevollen Arbeitseinsatzes ein befriedigendes Resultat erbringt.

Grünland-Waldwirtschaften — Hochalpen

Eine relativ sichere Basis bieten die Waldanteile auch den Grünland-Waldwirtschaften der Hochalpen. Bei günstigeren Futterwuchsverhältnissen als in den Voralpen sind diese Betriebe etwas viehbesatzstärker und beschäftigen auch etwas mehr Arbeitskräfte als die gleiche Gruppe in den Voralpen. Auf den kleinen Kartoffelflächen erzielen

sie bessere Erträge als die gleichen Betriebsgruppen anderer Lagen. Ihr Gesamtaufwand zwischen 7700 und 5500 S wird vorwiegend durch den Personalaufwand bestimmt, der den Sachaufwand beachtlich übertrifft. Auch diese Betriebe investieren verhältnismäßig viel, was ihnen der Wald erleichtert. Aus ihm ziehen sie Roherträge von 2000 bis 3000 S je Hektar, welche den Hauptertrag aus Bodennutzung darstellen. In den Erlösen aus Lebendviehverkäufen sind die vielfach verkehrungünstig gelegenen Betriebe denen der gleichen Betriebsgruppe in den Voralpen überlegen, die Roherträge aus Milch und Milchprodukten liegen hier niedriger. Bei günstigen Kartoffelernten und Zukauf von Futtermitteln werden höhere Erträge aus der Schweinehaltung erzielt. Die zwischen 6300 und 8500 S liegenden Gesamterträge ergeben bei einem günstigeren Aufwandsverhältnis Reinerträge von durchschnittlich 750 S je Hektar. Das Betriebseinkommen liegt niedriger, das Arbeitseinkommen höher als in den Voralpenbetrieben. Die auf die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche zurückgerechnete Aktivensumme, die sich bei Umrechnung auf die Kulturfläche entsprechend verdünnt, liegt etwas niedriger als in den Voralpengebieten, aber höher als im vorhergegangenen Jahr, weil sich die durchgeführten Investitionen, zum Teil aber auch nicht zum Verkauf gelangte Holzvorräte hier auswirken. Die kleineren Betriebe haben größere Passivzunahmen als im Vorjahr zu verzeichnen, während die größeren Betriebe im Vorjahr einen Teil ihrer Verschuldung wieder abstatteten.

Grünland-Waldwirtschaften — Hochalpen

Größenklassen	Hochalpen			
	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewichtetes Mittel
Zahl d. Erhebungsbetr.	17	14	8	39
Gesamtfläche	25-15	65-31	137-36	39-53
Ldw. Nutzfl. Hektar	10-57	23-87	30-87	15-62
B. ldw. Nutzfl. je	8-65	15-72	25-14	10-95
Wald Betrieb	14-33	39-09	36-01	23-40
Weinland	—	—	—	—
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha landw. Nutzfläche				
Viehbesatz insgesamt .	12-77	10-18	8-12	11-43
davon Zugvieh	1-25	1-04	0-55	1-08
Nutzvieh	11-52	9-14	7-57	10-35
Arbeitsbesatz je 10 ha landw. Nutzfläche				
Arbeitskräfte insges. . .	3-74	2-91	2-01	3-16
davon männlich	1-94	1-13	1-00	1-64
weiblich	1-80	1-18	0-02	1-52
Aufwand in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Familienlohnaufwand . .	4.150	2.205	2.148	3.440
Fremdlohnaufwand . . .	370	897	812	549
Summe Personalaufw. . .	4.520	3.102	2.960	3.989
Aufw. Bodennutzung . .	315	245	204	283
Aufwand Tierhaltung . .	799	649	635	742
Energieaufwand	225	171	244	220
Masch.- u. Geräteerh. . .	329	240	245	298
Erh. baul. Anlagen . . .	229	203	138	206
Allg. Wirtschaftskosten	397	405	478	415
Abschreibungen	851	691	605	772
Sonstiges	85	3	—	53
Summe Sachaufwand . . .	3.227	2.582	2.549	2.989
Gesamtaufwand	7.756	5.684	5.509	6.978
Investitionen	1.306	1.013	1.473	1.290
Erlöserträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milch- ertrag in Litern je Kuh				
Weizen	23	18	13	20
Boggen	16	16	12	16
Gerste	20	24	22	21
Hafer	18	22	10	19
Kartoffeln	202	177	164	194
Zuckerrüben	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr	2.502	2.714	2.394	2.512

Größenklassen	Hochalpen			
	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Getreide	131	152	47	118
Kartoffeln	118	191	42	115
Zuckerrüben	—	—	—	—
Sonst. Feldbauerzeugn.	50	50	67	60
Summe Feldbau	308	393	156	293
Obstbau	136	34	35	100
Weinbau	—	—	—	—
Waldbau	2.755	2.054	3.041	2.694
Summe Bodennutzung	3.199	2.481	3.232	3.087
Pferdehaltung	15	20	16	15
Rinderhaltung	1.709	1.534	1.253	1.619
Milch u. Molkeerprod.	1.831	1.391	1.132	1.496
Schweinehaltung	1.025	665	330	833
Geflügelhaltung	209	96	64	162
Sonstiges	78	40	100	76
Summe Tierhaltung . . .	4.760	3.746	2.495	4.281
Sonstige Erträge	515	234	224	412
Gesamtrohertrag	8.474	6.461	6.331	7.739
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar landw. Nutzfläche				
Reinertrag	718	777	842	752
Zinsanspruch	2.495	2.479	2.447	2.498
Ertrags-Kostendiff. . . .	— 1.750	— 1.702	— 1.605	— 1.714
Landw. Einkommen . . .	4.717	2.810	2.901	4.050
Betriebsinkommen	5.247	3.379	3.802	4.741
Arbeitsentgelt	2.779	1.400	1.355	2.275
Aktiven	61.688	61.983	61.180	61.638
Passiven	1.065	1.442	886	1.069
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	32.658	27.970	31.597	24.482
Betriebsinkommen	14.003	16.792	18.015	15.003
Arbeitsentgelt	7.430	6.061	6.741	7.199

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann für das Berichtsjahr 1959 festgestellt werden: Der Rückgang in der Zahl der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige konnten im Zeichen der Hochkonjunktur ein ständiges Ansteigen ihres Beitrages zum Brutto-Nationalprodukt verzeichnen, während der Beitrag der Landwirtschaft relativ eine Verminderung erfuhr. Ebenso sank auch innerhalb des österreichischen Volkseinkommens der prozentuelle Anteil der Land- und Forstwirtschaft.

Seit 1937 ist die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte um 47%, im letzten Jahrzehnt um 32% zurückgegangen, während die übrige Wirtschaft seit 1950 die Zahl ihrer entlohnten Arbeitskräfte um 21% steigern konnte. Bei sinkender Beschäftigung in der Landwirtschaft und darauf zurückzuführender Vermehrung des Kapitaleinsatzes zum Zwecke erhöhter Mechanisierung, ist die landwirtschaftliche Arbeitsproduktivität bis zum Jahre 1958 gegenüber 1937 auf 152,5 Indexpunkte gestiegen, sank aber im Jahre 1959 auf 142,5 Indexpunkte zurück. Dabei ist die landwirtschaftliche Produktionsleistung in den letzten zehn Jahren sehr namhaft erhöht worden, wenn die land- und forstwirtschaftliche Wertschöpfung, die sich im Jahre 1950 mit 10,6 Milliarden Schilling in den Endrohertträgen belief, bis 1959 auf 20,9 Milliarden Schilling gestiegen ist. Die landwirtschaftliche Flächenproduktivität hat gegenüber 1937 im Jahre 1958 135 Indexpunkte erreicht, ist jedoch im Jahre 1959 mit unter den Auswirkungen einer geringen Wein- und Obsternte auf 125 Indexpunkte zurückgefallen. Trotz dieser Warnzeichen war es der österreichischen Landwirtschaft gelungen, sich dem steigenden Verbrauch an Nahrungsgütern und einer steigenden Nachfrage nach Qualitätsprodukten weitgehend anzupassen und die österreichische Nahrungsversorgung auslandsunabhängiger zu machen. Seit dem Kriege ist eine ständige Erhöhung der Inlandsversorgung zu verzeichnen gewesen, durch welche die agrarischen Einfuhren sehr beachtlich eingeschränkt werden konnten. Die Quote der Nahrungs- und Genussmitteleinfuhren wurde von 28,5% im Jahre 1937 auf 15,7% im Jahre 1959 gesenkt.

Die österreichische Landwirtschaft ist bei zunehmender Verflechtung mit der übrigen Wirtschaft, die auch für die kleinen Betriebe kennzeichnend ist, zu einem der wichtigsten Auftraggeber geworden. Dies trifft für alle ihre Betriebsformen zu, unter welchen die bergbäuerlichen Betriebstypen (von 4030 österreichischen Gemeinden sind 1626 Bergbauerngemeinden) einen namhaften Platz einnehmen.

Die pflanzliche Produktion ist mit zahlreichen Risiken belastet. Im Berichtsjahr waren es vor allem die Witterungsverhältnisse (Spätfröste, wolkenbruchartige Niederschläge im Juni, Juli und August, Überschwemmungen), die zu Ernteeinbußen führten. Sie hatten beachtliche Arbeiterschwerungen sowie den Verzicht auf eine zu erwartende Rekord-ernte zur Folge. Pflanzenkrankheiten und tierische Schädlinge beeinträchtigten vor allem den Hackfruchtbau. Im Gartenbau wurde die Freilandproduktion durch ungünstige Witterungsverhältnisse, die vor allem auch im Wein- und Obstbau schlechte Ernteergebnisse zeitigten, stark in Mitleidenschaft gezogen.

In der tierischen Produktion war im Berichtsjahr ein Rückgang in den Milchviehbeständen infolge stärkerer Ausmerzungen von Tuberkulose- und Bang-Tieren zu verzeichnen, während die Bestände an männlichem Jungvieh Zunahmen aufwiesen. Bei etwas rückläufiger Mastschweineproduktion erfuhren die Bestände an Zuchtsauen und Ferkeln eine Vermehrung. Die Milchleistungen konnten weiter verbessert werden. Eine nicht unbeachtliche Zunahme erfuhr auch die Geflügel- und Eierproduktion.

Die Forstwirtschaft hatte einen erhöhten Holzanfall aufzuarbeiten, der allerdings zum Teil noch auf die Schneebürche des Jahres 1958 zurückzuführen war.

Die Bruttolöhne in der Landwirtschaft sind in den letzten Jahren erheblich gesteigert worden, liegen aber gegenüber den Industrie- und Baugewerbelöhnen, die eine geringere Steigerung erfuhren, noch zurück. Die Umschichtung innerhalb der Landarbeiter in Richtung höherer Lohnstufen fand auch im Berichtsjahr eine Fortsetzung. Gegenüber dem Vorjahr sind die Landarbeiterlöhne bundesländerweise verschieden, zum Teil nicht unbeachtlich angehoben worden. Die Barlohnsteigerungen bewegten sich, z. B. für die Brutto-Barlöhne der bäuerlichen Gehilfenstufe in den Kollektivverträgen je nach den Lohnangleichungen in den Vorjahren, zwischen rund 2% in Niederösterreich, 10% in Oberösterreich und Salzburg. Außerdem wurden Erhöhungen von Lohnzulagen sowie Arbeitszeitverkürzungen im Wochendurchschnitt von zwei bis drei Stunden akkordiert.

Die Preisentwicklung gegenüber dem Vorjahr kennzeichnete sich im ganzen durch einen steigenden Preistrend, der bei den verschiedenen Sachgütergruppen und Leistungen allerdings unterschiedlich war. Unter den Betriebsmittelpreisen waren bei Kohle geringfügige Verbilligungen zu verzeichnen,

bei höheren Handwerkerlöhnen und steigenden Eisenpreisen verteuerten sich jedoch die Instandhaltungskosten. Vor allem aber haben viele Investitionsgüter auf dem Maschinensektor im Preise stärker angezogen. Gleichbleibende Brotgetreidepreise, fallende Preise für Branngerste und Frühkartoffeln, höhere Spätkartoffelpreise bei geringerer Ernte, verschlechterte Weinpreise, etwas günstigere Preise für tierische Produkte konnten den Gesamtausgabenindex, der vor allem durch den hohen Lohnindex mit bestimmt ist, nicht auf den tiefer liegenden Betriebseinnahmenindex zurückschrauben. Der Abstand zwischen dem Index der Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben ist nach wie vor hoch.

Die Verschuldung der österreichischen Landwirtschaft hat gegenüber dem Vorjahr weiter zugenommen, ist aber relativ gering im Vergleich zur Verschuldung in anderen Staaten (Schweiz, Dänemark), in denen die landwirtschaftliche Zinsleistungsgrenze höher liegt.

Trotz ihrer angespannten Rentabilitätslage hat die Landwirtschaft auch im Berichtsjahr namhafte Mittel investiert.

Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Märkte war eine Steigerung der Brotgetreideanlieferungen und ein höheres Angebot von Zucker, bei größeren Zuckervorräten aus dem Vorjahr, zu verzeichnen. Die hohe Gerstenernte mußte zum großen Teil auf dem Futtergetreidemarkt untergebracht werden, während die nur knappe Kartoffelernte bei Wiederanhebung der Kartoffelpreise leichten Absatz fand. Einen erntebedingten Rückgang zeigten die Obstlieferungen. Auf den Viehmärkten war eine erhöhte Inlandsversorgung mit Schlachtrindern festzustellen, jedoch keine Ausweitung der inländischen Schlachtschweineanlieferungen bei zunehmenden Importen zur Befriedigung eines weiter angestiegenen Konsumbedarfes. Bei einer Verringerung der Milchviehbestände und steigender Milchleistung je Kuh stieg die Gesamtmilcherzeugung gegenüber dem Vorjahr noch geringfügig an. Bei fast gleichgebliebenem Trinkmilchverbrauch und erhöhtem Absatz von Käse, konnten die Buttevvorräte abgebaut und die Überschüsse im Ausland abgesetzt werden.

Aus den rechnungsmäßigen Buchführungsunterlagen ergibt sich für 1959 — im ganzen gesehen — eine Steigerung der landwirtschaftlichen Roherträge um rund 3%. Ihr steht eine Erhöhung des Aufwandes von rund 5% gegenüber. Hatte sich im Jahre 1957, vor allem infolge einer günstigen Hackfruchternte gegenüber 1956 noch ein höherer Rentabilitätsindex von 17% ergeben können, so gingen die Reinerträge im Bundesdurchschnitt seither von

826 S auf 726 S im Jahre 1958 und nunmehr auf 640 S je Hektar im Jahre 1959, das ist jährlich um 12% zurück.

Bei im wesentlichen unveränderten Produktpreisen sind für die seit 1957 sinkende Wirtschaftlichkeit die stärker gestiegenen Aufwandspositionen besonders maßgebend. In vorderster Reihe drückten die erhöhten Löhne und Lohnansprüche die Rentabilität in den letzten Jahren fühlbar herab. Das besagt, daß die Ausweitung des Lohnvolumens im Zeichen der Hochkonjunktur im Durchschnitt nur durch einen Rentabilitätsrückgang erreicht werden konnte. Am stärksten waren von dieser Rentabilitätsverschlechterung neben den weinbauenden Betrieben mit ihren geringen Ernten das Wald- und Mühlviertel sowie die alpinen Lagen betroffen.

Während sich bei steigender außerlandwirtschaftlicher Konjunktur die Einkommenslage in vielen Berufssparten wesentlich heben konnte, haben die landwirtschaftlichen Familieneinkommen im Durchschnitt keine Anpassung an diese erfahren können.

Uneinheitlich entwickelte sich gegenüber dem Vorjahr das Betriebseinkommen je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, das nur in den Flachgebieten bei Fortgang der Mechanisierung noch gesteigert wurde, während es sich in den übrigen Produktionslagen auf gleicher Höhe oder knapp darunter zu halten vermochte, wenn man von den erntebeeinträchtigten Weinbaubetrieben absieht. Bei den hohen Investitionen der letzten Jahre und den damit verbundenen erhöhten Zinsansprüchen des Kapitals, das die Arbeitskräfte zu ersetzen hatte, konnte der auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bezogene Arbeitsertrag gegenüber 1958 nur knapp gehalten werden, wenn auch die Arbeitsproduktivität, bezogen auf die Arbeitskraft, um 6% höher als im Vorjahr zu liegen kam.

Da in den Betrieben festgelegte Vermögen verzinst sich noch geringer als im Vorjahr. Erkennt man die Zinsansprüche, wie das auch in den gewerblichen Wirtschaftssparten geschieht, als echte Kosten an, so wird eine volle Produktionskostendeckung in keinem Betriebstyp erreicht.

Alles in allem muß damit trotz hoher Produktivitäts- und Investierungsanstrengungen das Zurückbleiben der landwirtschaftlichen Betriebe hinter der gesamtwirtschaftlichen Prosperität festgestellt werden. Das läßt nicht nur eine Fortsetzung der Betriebsanstrengungen selbst wichtig erscheinen, sondern auch die Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen, ohne welche eine Anpassung der Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe nicht erreicht werden kann.

